

Sitzungsbericht

42. Sitzung der Tagung 2021/22 der XIX. Gesetzgebungsperiode
des Landtages von Niederösterreich
Donnerstag, den 23. September 2021

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 03).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 03).
3. Ltg.-1754/A-8/41: Antrag der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „NEIN zum Impfzwang – JA zu Freiheit und Selbstbestimmung“.
Redner: Abg. Landbauer, MA (Seite 12), Abg. Mag. Collini (Seite 18), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 22), Abg. Aigner (Seite 24), Abg. Mag. Scheele (Seite 26), Abg. DI Dinhobl (Seite 28).
4. Ltg.-1755/A-8/42: Antrag der Abgeordneten Maier u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht“.
Redner: Abg. Maier (Seite 30), Abg. Mag. Kollermann (Seite 34), Abg. Mag. Ecker, MA (Seite 37), Abg. Dorner (Seite 39), Abg. Razborcan (Seite 43), Abg. Lobner (Seite 47), Abg. Königsberger (Seite 51), Abg. Lobner (Seite 52).
5. Ltg.-1708/B-8/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2020.
Berichterstatter: Abg. DI Dinhobl (Seite 53).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 53), Abg. Mag. Ecker, MA mit Resolutionsantrag (Seite 55), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 58), Abg. Windholz, MSc (Seite 59), Abg. Hinterholzer (Seite 60).
Abstimmung (Seite 62)
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE; Resolutionsantrag Abg. Mag. Ecker, MA betreffend die „Möglichkeit von Fahrradmitnahmen in künftigen Ausschreibungen des Verkehrsverbund Ostregion (VOR) festzuschreiben“ abgelehnt: Zustimmung FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber.)
6. Ltg.-1729/B-34/3: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2020.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 63).
Redner: Abg. Mag. Collini (Seite 63), Abg. Silvia Moser, MSc (Seite 65), Abg. Königsberger (Seite 66), Abg. Mag. Samwald (Seite 68), Abg. Mold (Seite 69).
Abstimmung (Seite 70)
(Einstimmig angenommen.)
7. Ltg.-1723/B-17/6: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Präventive Menschenrechtskontrolle 2020 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung.

Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 70).

Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag (Seite 70), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 73), Abg. Vesna Schuster (Seite 75), Abg. Mag. Samwald (Seite 77), Abg. Kaufmann, MAS (Seite 78).

Abstimmung (Seite 81)

(einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend „Pflegetesamtkonzept für Niederösterreich“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, GRÜNE, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung ÖVP.)

8. Ltg.-1724/B-17/7: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Volksanwaltschaft betreffend COVID-19 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung.

Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 81).

Redner: Abg. Aigner (Seite 82), Abg. Mag. Kollermann (Seite 83), Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (Seite 85), Abg. Mag. Samwald (Seite 87), Abg. Kainz (Seite 90).

Abstimmung (Seite 91)

(einstimmig angenommen.)

9. Ltg.-1718/A-3/592: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Landbauer, MA u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979).

Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 92).

Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 92), Abg. Handler (Seite 95), Abg. Präs. Mag. Renner (Seite 97), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 97), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 98).

Abstimmung (Seite 100)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

- 10.1. Ltg.-1740/A-1/125: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes.

Berichterstatter: Abg. Martin Schuster (Seite 100).

- 10.2. Ltg.-1741/A-1/126: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Verlautbarungsgesetzes 2015.

Berichterstatter: Abg. Martin Schuster (Seite 101).

Redner zu 10.1. – 10.2.: Abg. Mag. Collini mit Resolutionsantrag (Seite 102), Abg. Dorner (Seite 103), Abg. Weninger (Seite 103), Abg. Heinrichsberger, MA (Seite 104).

Abstimmung (Seite 105)

(Ltg.-1740/A-1/125 einstimmig angenommen,

Ltg.-1741/A-1/126 einstimmig angenommen;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Collini betreffend „Veröffentlichung der Studien des Landes Niederösterreich“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

11. Ltg.-1722/B-65: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2020.

Berichterstatter: Abg. Handler (Seite 106).

Redner: Abg. Mag. Kollermann mit Resolutionsantrag (Seite 107), Abg. Silvia Moser, MSc (Seite 108), Abg. Königsberger (Seite 109), Abg. Schindele (Seite 111), Abg. Mag. Kollermann (Seite 112), Abg. Schödinger (Seite 112).

Abstimmung (Seite 113)

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung GRÜNE;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Kollermann betreffend „Vorlage eines Integrationskonzepts mit jährlichem Fortschrittsbericht“ abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Ing. Huber.)

12. Ltg.-1706/A-2/60: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag gemäß § 34 LGO 2001 des Abgeordneten Edlinger betreffend Zulassungsprozess von Pflanzenschutzmitteln auf fachlich-wissenschaftlicher Basis und unter Beachtung des Vorsorgeprinzips.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 114).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 115), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 116), Abg. Aigner (Seite 118), Abg. Wiesinger mit Abänderungsantrag (Seite 119), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 120), Abg. Hogl (Seite 121).
Abstimmung (Seite 123)
(Abänderungsantrag Abg. Wiesinger abgelehnt: Zustimmung SPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber;
Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, NEOS, Abg. Ing. Huber, Ablehnung SPÖ, GRÜNE.)

* * *

Präsident Mag. Wilfing (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!
Ich eröffne die 42. Landtagssitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich und damit auch die aktuelle Tagungsperiode 2021/22. Es hat sich niemand entschuldigt und damit ist die Beschlussfähigkeit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt. Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Zurückziehung des Antrages betreffend Prüfung der niederösterreichischen Umweltverbände durch den Bundesrechnungshof, Ltg.-1652/A-3/572-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1652>

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend NÖ Landschaftsfonds (Bericht 6/2021), Ltg.-1720/B-1/40-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1720>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2020, Ltg.-1722/B-65-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1722>

- wurde am 10. September 2021 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Präventive Menschenrechtskontrolle 2020 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung, Ltg.-1723/B-17/6-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1723>

- wurde am 10. September 2021 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Bericht der Volksanwaltschaft betreffend COVID-19 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung, Ltg.-1724/B-17/7-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1724>

- wurde am 10. September 2021 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Projekt „B123a Donaubrücke Mauthausen“, Eingabe Bürgerinitiative Verkehr 4.0, Ltg.-1727/E-1/13-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1727>

- wurde am 10. September 2021 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Urologische Versorgung in den NÖ Universitäts- und Landeskliniken (Bericht 7/2021), Ltg.-1728/B-1/41-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1728>

- wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2020, Ltg.-1729/B-34/3-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1729>

- wurde am 10. September 2021 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes, Ltg.-1740/A-1/125-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1740>

- wurde am 10. September 2021 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Änderung des NÖ Verlautbarungsgesetzes 2015, Ltg.-1741/A-1/126-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1741>

- wurde am 10. September 2021 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Antrag betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 (NÖ LV 1979), Ltg.-1744/A-3/593-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1744>

- wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2020, Ltg.-1748/B-52/3-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1748>

- wird dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Aktuelle Stunde betreffend NEIN zum Impfwang – JA zu Freiheit und Selbstbestimmung, Ltg.-1754/A-8/41-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1754>

Aktuelle Stunde betreffend Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht, Ltg.-1755/A-8/42-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1755>

Berichte der Landesregierung des Ressorts Landwirtschaft im Jahr 2020 betreffend A: Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich (Der Grüne Bericht), B: Bericht über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds, C: Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion, Ltg.-1769/B-14/3-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1769>

- wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden, Ltg.-1770/G-1/1-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1770>

- wird dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.

ANFRAGEN:

Anfrage betreffend Mähpraxis entlang der Straßen Niederösterreichs, Ltg.-1721/A-5/366-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1721>

Anfrage betreffend COVID-19-Impfung als Dienstvoraussetzung in der NÖ Landesgesundheitsagentur, Ltg.-1725/A-4/249-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1725>

Anfrage betreffend Rasendesaster in der NV-Arena, Ltg.-1726/A-5/367-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1726>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1730/A-4/250-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1730>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1731/A-4/251-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1731>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1732/A-4/252-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1732>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1733/A-5/368-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1733>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1734/A-5/369-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1734>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1735/A-5/370-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1735>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1736/A-5/371-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1736>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1737/A-5/372-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1737>

Anfrage betreffend Cyberkriminalität in Niederösterreich, Ltg.-1738/A-5/373-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1738>

Anfrage betreffend Blackout – Maßnahmen zur Sicherstellung der Energieversorgung in Niederösterreich, Ltg.-1739/A-4/253-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1739>

Anfrage betreffend Corona-Testkosten der niederösterreichischen Gemeinden, Ltg.-1742/A-4/254-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1742>

Anfrage betreffend Corona-Testkosten der niederösterreichischen Gemeinden, Ltg.-1743/A-5/374-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1743>

Anfrage betreffend Projektergebnis abgestufte Versorgung psychiatrischer Patient*innen, Ltg.-1745/A-4/255-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1745>

Anfrage betreffend Auswirkungen der Neuorganisation des NÖ Rettungs- und Krankentransportdienstes, Ltg.-1746/A-5/375-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1746>

Anfrage betreffend Fluktuation, Krankenstände und Personalmangel – ist Niederösterreich im Pflegebereich gut aufgestellt?, Ltg.-1747/A-5/376-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1747>

Anfrage betreffend Einstellung NÖ-Krisentelefon, Ltg.-1749/A-5/377-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1749>

Anfrage betreffend Einstellung NÖ-Krisentelefon, Ltg.-1750/A-5/378-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1750>

Anfrage betreffend Umfahrung B233 – Zwölfaxing, Ltg.-1751/A-5/379-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1751>

Anfrage betreffend Personalsituation in den Universitäts- und Landeskliniken der NÖ Landesgesundheitsagentur, Ltg.-1752/A-4/256-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1752>

Anfrage betreffend Personalsituation in der Pflege in NÖ und den Pflege- und Betreuungszentren der NÖ Landesgesundheitsagentur, Ltg.-1753/A-5/380-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1753>

Anfrage betreffend Mehrklassenmedizin in Niederösterreich, Ltg.-1756/A-4/257-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1756>

Anfrage betreffend Mehrklassenmedizin in Niederösterreich, Ltg.-1757/A-5/381-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1757>

Anfrage betreffend Mehrklassenmedizin in Niederösterreich, Ltg.-1758/A-4/382-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1758>

ANFRAGEBEANTWORTUNGEN:

Anfragebeantwortung betreffend Umgang mit der Zieselpopulation auf dem Areal der Nova City, Ltg.-1655/A-4/240-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1655>

Anfragebeantwortung betreffend Schottergrube in Gerasdorf – Anfrage zu Wasser, Raumordnung, Landwirtschaft, Klimakrise, Biodiversität, Ltg.-1668/A-4/242-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1668>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1675/A-4/244-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1675>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1676/A-4/245-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1676>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1677/A-4/246-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1677>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1678/A-5/355-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1678>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1680/A-5/357-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1680>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1681/A-5/358-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1681>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1682/A-5/359-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1682>

Anfragebeantwortung betreffend Herkunft und Kennzeichnung von Lebensmitteln in Landesküchen, Ltg.-1683/A-5/360-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1683>

Anfragebeantwortung betreffend Übersieht die Landesregierung das Problem der abnehmenden „aktiven“ COVID-Impfbereitschaft?, Ltg.-1692/A-5/362-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1692>

Anfragebeantwortung betreffend Holztransporte im Waldviertel, Ltg.-1707/A-5/364-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1707>

Anfragebeantwortung betreffend Covid-19 Impfung bei Kindern und Jugendlichen, Ltg.-1709/A-4/248-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1709>

Anfragebeantwortung betreffend Mähpraxis entlang der Straßen Niederösterreichs, Ltg.-1721/A-5/366-2021

<https://noe-landtag.gv.at/gegenstaende/XIX/XIX-1721>

Heute sind noch folgende Verhandlungsgegenstände eingelangt:

Ltg.-1771, Antrag der Abgeordneten Hinterholzer u.a. betreffend Änderung des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005 und des NÖ Starkstromwegesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zu.

Ltg.-1772, Antrag des Abgeordneten Maier u.a. betreffend blau-gelber Plan für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und des Radwegenetzes. Diesen Antrag weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Ltg.-1773, Antrag des Abgeordneten Lobner u.a. betreffend Bekenntnis zum Bau der S8 Marchfeld Schnellstraße für Land und Leute. Diesen Antrag weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Ltg.-1774, Antrag des Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend keine Impfpflicht für niederösterreichische Landesbedienstete. Diesen Antrag weise ich dem Gesundheits-Ausschuss zu.

Antrag des Abgeordneten Dorner, Ltg.-1775, u.a. betreffend unverzüglicher Bau der Traisental Schnellstraße S34. Diesen Antrag weise ich dem Verkehrs-Ausschuss zu.

Darüber hinaus wurden Anträge eingebracht, die gemäß § 32 Abs. 5 unserer Landtagsgeschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt sind. Ich stelle daher jeweils die Unterstützungsfrage.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend alternative Verkehrslösungen zur S8 Marchfeld Schnellstraße für die Menschen der Region im Weinviertel. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Ecker u.a. betreffend Positionierung von Luftgütemessstationen an Niederösterreichs Autobahnen zur Sicherung der Gesundheit der Anrainerinnen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend dislozierte Fachhochschulen – Ausbildungsplätze für Pflegeberufe. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Silvia Moser u.a. betreffend Anrechnung des Freiwilligen Sozialen Jahres als Vordienstzeit im Landesdienst. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Aufstockung der Ausstattung am NÖ Landesverwaltungsgericht für rasche Verfahrensabwicklung. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die NEOS. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Krismer-Huber u.a. betreffend Nachtruhe für niederösterreichische Anrainerinnen des Flughafens Wien-Schwechat. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die Frau Abgeordnete Kollermann. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Collini betreffend echtes Informationsfreiheitsgesetz jetzt. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ, die FPÖ, die NEOS und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag der Abgeordneten Kollermann betreffend flächendeckende Covid-Antikörpertests an niederösterreichischen Schulen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Demokratie – Eingaben von Bürgerlisten an den Landtag sollen auch dorthin gelangen. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die Sozialdemokraten, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Antrag des Abgeordneten Hofer-Gruber betreffend Doppelbudget ohne Doppelfehler. Wer für die Behandlung dieses Antrages ist, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die FPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben.

Ich teile mit, dass der Verhandlungsgegenstand Ltg.-1727, Eingabe der Bürgerinitiative Verkehr 4.0 betreffend Projekt B123a Donaubrücke Mauthausen im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss am 16. September 2021 behandelt und erledigt wurde. Das Ergebnis wurde der Bürgerinitiative mitgeteilt. Weiters teile ich mit, dass die Abgeordneten Karl Moser und Richard Hogl Meldung nach dem Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz erstattet haben und diese im zuständigen Rechts- und Verfassungs-Ausschuss am 16. September 21 behandelt wurden.

Es freut mich, dass ich heute erstmals Mag. Christian Pogats in seiner neuen Funktion als Stellvertreter unserer Landesrechnungshofdirektorin Edith Goldeband bei der Sitzung begrüßen darf. (*Beifall im Hohen Hause.*) Mit seiner Ernennung ist sichergestellt, dass sich die niederösterreichische Finanzkontrolle auch im Vertretungsfall in besten Händen befindet. Alles Gute für Ihre neue Aufgabe! Des Weiteren ersuche ich das Hohe Haus die Aufmerksamkeit auf unsere Gebärdensprachdolmetscherinnen zu richten. Heute ist der internationale Tag der Gebärdensprache und ich denke, dass wir das auch nützen sollten, für Ihre Übersetzungsarbeit zu danken und damit auch „Danke“ zu sagen, dass Sie damit einen wichtigen Beitrag für unser Landesparlament im Hinblick auf die Barrierefreiheit und Erreichbarkeit auch für gehörlose Menschen leisten. Danke und alles Gute weiterhin! (*Beifall im Hohen Hause.*) Ein richtiger Hinweis vom Zweiten Präsidenten: Das ist jetzt durch den Sommer fast verloren gegangen, aber wir begrüßen nicht nur Christian Pogats als Vizedirektor des Landesrechnungshofes, sondern auch den stellvertretenden Landesamtsdirektor Gerhard Dafert auf das Allerherzlichste und wünschen ihm alles Gute für seine Arbeit. Alles Gute Gerhard! (*Beifall im Hohen Hause.*) Im Zusammenspiel der Präsidenten kann gar nichts passieren.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeit-Kontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuellen Stunden: 462 Minuten, die wie folgt aufgeteilt werden: ÖVP 181 Minuten, SPÖ 100 Minuten, FPÖ 68 Minuten, GRÜNE und NEOS je 50 Minuten und der fraktionslose Abgeordnete 13 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung zwischen den Fraktionen im Verhältnis 40:22:15:11:11. Dem antragstellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Einem fraktionslosen Abgeordneten kommen für jede Aktuelle Stunde 5 Einheiten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeit-Kontingentierung fallen. Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg.-1754, haben die Abgeordneten Landbauer u.a. zum Thema NEIN zum Impfzwang – JA zu Freiheit und Selbstbestimmung eingebracht. Den zweiten Antrag, Ltg.-1755, haben die Abgeordneten Maier u.a. zum Thema Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht, gestellt. Für beide Aktuelle Stunden wurde gemäß § 40 Absatz 4 unserer Landtagsgeschäftsordnung beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe daher zunächst den Antrag Ltg.-1754 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn zur Abstimmung und ersuche jene Mitglieder, die damit einverstanden sind, sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig angenommen. Damit gleich zum zweiten Antrag: Wer auch hier dafür ist, das gleich im Anschluss zu behandeln, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung:*) Ebenfalls einstimmig angenommen. Damit kommen wir zur ersten

Aktuellen Stunde mit dem Thema NEIN zum Impfwang – JA zu Freiheit und Selbstbestimmung und ich ersuche Herrn Klubobmann Landbauer zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Landbauer, MA (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! NEIN zum Impfwang – JA zu Freiheit und Selbstbestimmung – darum geht es uns Freiheitlichen. Wir wollen, dass unsere Landsleute endlich wieder frei und selbstbestimmt leben können. Frei von autoritären Machtgelüsten der ÖVP, wo man glaubt, die gesamte Bevölkerung und jetzt auch schon unsere Kinder mit aller Gewalt in die Nadel treiben zu müssen. Frei von politisch motiviertem Impfdruck und vor allem frei von dem Corona-Maßnahmenregime und dem Corona-Maßnahmenchaos, das Sie als ÖVP und GRÜNE unserer Bevölkerung jeden Tag aufs Neue vorsetzen. Glauben Sie mir, die Menschen haben genug von diesem Chaos, von dieser Chaospolitik, dieser Angstpolitik, dieser hysterischen Panikmache, der täglichen Berichterstattung über Inzidenzen und sonstig staatlich verordneten Angstinstrumenten und hat genug von den täglichen obrigkeitsstaatlichen Belehrungen, wie sie ihr Leben zu gestalten haben. Die Menschen haben auch genug davon, dass sie von der ÖVP und den GRÜNEN permanent belogen und hinters Licht geführt werden, weil das seit nunmehr eineinhalb Jahren ihre Politik prägt. Da werde ich Ihnen jetzt auch aufzeigen, warum das so ist: Sie haben monatelang behauptet, dass es keine Impfpflicht geben wird. Es wird bei der Freiwilligkeit bleiben, haben Sie uns und den Menschen in diesem Land weismachen wollen. Wir Freiheitliche haben damals schon davor gewarnt, dass es dabei nicht bleiben wird und wurden als Verschwörungstheoretiker und Aluhutträger diffamiert. Frau Landeshauptfrau, Sie haben – ich zitiere – gesagt: *„Gerade bei einem neuen Impfstoff würde ich auf Freiwilligkeit setzen.“* Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, das war Ihre ÖVP-Landeshauptfrau noch im Dezember 2020 gegenüber der Austria Presse Agentur. Und was haben wir heute in Niederösterreich? Die Impfpflicht im Landesdienst. Vom Straßenmitarbeiter bis zum Junglehrer. Wer nicht geimpft ist, dem erteilt die Landeshauptfrau ein Berufsverbot in Niederösterreich. Sie haben die Impfpflicht im gesamten Sozial- und Pflegebereich eingeführt. Das ist im Übrigen besonders schlau. Nachdem Sie nämlich einen Pflege- und Personalnotstand selbst zu verantworten haben und sogar schon die Pflegekräfte – wie wir wissen – aus Marokko hereinkarren müssen, erteilen Sie jetzt auch noch den jungen Niederösterreichern, die für diesen Beruf brennen und gerade in Ausbildung sind, ein Berufsverbot. Sie dürfen die Ausbildung zwar fertigmachen, aber dann im besten Fall eine Umschulung zum Mechaniker oder ähnliches machen. Da zerstören Sie die Zukunft von jungen Menschen, die in Niederösterreich nämlich keinen Arbeitsplatz mehr bekommen werden, solange dieses ÖVP-Impfregime regiert. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Sie hier permanent Druck auf jene Mitarbeiter im Landesdienst ausüben, die nicht geimpft sind. Das wissen Sie ganz genau und

jeder gelernte Niederösterreicher weiß, wie die ÖVP mit jenen umgeht, die nicht spüren. Also soviel zum Thema „*Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit*“ der ÖVP NÖ. Zuerst die Freiwilligkeit garantieren und dann in Wahrheit das strengste Impfrezime österreichweit einführen. Frau Landeshauptfrau, damit haben Sie gezeigt, dass Ihr Wort leider nichts wert ist und sich die Niederösterreicher auf Ihr Wort ganz einfach nicht verlassen können, denn *(Beifall bei der FPÖ.)* was ist denn passiert? Was ist denn passiert seit Dezember 2020? Vielleicht gab es das ein oder andere Geschäftsessen mit Vertretern der Pharmaindustrie. Das kennen wir ja bereits von der Hygiene Austria, daran können Sie sich mit Sicherheit noch erinnern. Das ist Ihre chinesische Teigtascherlfabrik mit besten Kontakten zur ÖVP NÖ, die „*made in Austria*“ Masken angepriesen hat und in Wahrheit wurde Billigware aus China importiert. Auch da wissen wir noch ganz genau, wie es um die Verbindungen zur ÖVP damals bestellt war. Damit Sie überhaupt einmal ein Gespür dafür bekommen, wie es den hunderttausenden Menschen da draußen geht, die von Ihrer Politik betroffen sind, von Ihren Maßnahmen betroffen sind, möchte ich Ihnen heute nur eine Zuschrift einer alleinerziehenden Mutter wiedergeben, weil es einfach so treffend ist. Sie können es mir glauben oder nicht, das ist der Originaltext, der gekommen ist, der da lautet *(liest:)* „*Sehr geehrter Herr Landbauer! Ich bin diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin und suche mit Oktober einen neuen Job. Heute wieder eine Absage, nur weil ich die Covid-19-Impfung ablehne. Es zählt keine Qualität, nicht die Liebe zum Job, nicht arbeitswillig zu sein. Über 20 Jahre arbeite ich als Krankenschwester. Jetzt wird es mir verboten. Man steht als alleinerziehende Mutter da, will arbeiten und darf nicht.*“ Überall da, wo die ÖVP an den Schalthebeln der Macht sitzt, wird die Schlinge jetzt auch entsprechend enger gezogen und die Impfpflicht wird leider zur Realität. Das hat auch der ÖVP-Kanzler Kurz noch im vergangenen Sommergespräch abgelehnt, eine Impfpflicht in unserem Land. Er hat gesagt, mit ihm werde es keine Impfpflicht geben. Also nur nochmals zur Erinnerung zum Thema Glaubwürdigkeit und ÖVP. In der ÖVP ist man mittlerweile schon so weit, dass der Impfstatus in Niederösterreich darüber entscheidet, ob Kinder ins Schwimmbad gehen dürfen. Ein Hauptschuldiger daran sitzt auch heute hier in Ihren Reihen. Das wissen Sie auch ganz genau. Kinder, die nicht geimpft sind, denen verwehren Sie den Zutritt ins Bad. Das ist Ihre Politik, die Sie hier vorangetrieben haben. Das ist das Ergebnis Ihrer politischen Agenda einer Zweiklassengesellschaft. Für uns Freiheitliche ist diese neue Normalität, die auf Stigmatisierung, auf Spaltung, auf Erpressung und Brandmarkung aufbaut, demokratiepolitisch letzklassig und brandgefährlich. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber meine sehr geehrten Damen und Herren, was mich am meisten ärgert, ist die Tatsache, dass man schon wieder die Kinder mit hineinzieht, anstatt die Kinder und Jugendlichen endlich in Ruhe zu lassen. Wir wissen heute längst aus unzähligen Studien, dass die Schäden der Corona-Maßnahmen von ÖVP und GRÜNEN für Kinder weitaus dramatischer sind als die Infektion selbst. Corona ist bei Kindern und

Jugendlichen keine schwere Erkrankung. Die Mehrzahl der SARS-CoV-2-Infektionen verläuft ohne Symptome oder nur mit milden Symptomen. Das ist Fakt. Nehmen Sie das bitte zur Kenntnis und freuen Sie sich darüber, dass es nicht anders ist. Glauben Sie denn tatsächlich, dass der politische Mitbewerber von Ihnen sich darüber freuen würde, wenn es anders wäre? Nein, das ist nicht der Fall. Aber wir können uns darüber freuen, dass Kinder eben davon nicht so schwer betroffen sind und relativieren daher all diese Maßnahmen, die Sie hier setzen. Und das mache ich heute ganz bewusst mit vielen Zitaten von Experten, die Sie nicht als Aluhutträger diffamieren können. Da werden Sie sich heute darauf gefasst machen müssen, einiges vorgelesen zu bekommen, weil es so wichtig ist, Ihnen hier auch die Augen zu öffnen. Alles, was hier jetzt kommt, ist zu recherchieren und kann man finden. Da werden Sie auch merken, dass es hier keine „Fake News“ sind, die verbreitet werden, sondern die Tatsachen, die Sie leider nur allzu oft ignorieren. Ich darf beginnen mit einem Zitat (*liest:*) *„Nur wenige Kinder und Jugendliche werden schwer krank und müssen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Es scheint, dass Langzeitfolgen von Covid-19 bei Kindern und Jugendlichen selten sind. Covid-19 ist für Kinder und Jugendliche grundsätzlich nicht gefährlich. Infizierte Kinder und Jugendliche haben meist sehr leichte Symptome von Covid-19. 20 bis 30 % haben überhaupt keine Symptome. Diejenigen, die leichte Symptome haben, können Halsschmerzen, Husten, Kopfschmerzen und Lethargie haben und einige können Gliederschmerzen und Fieber haben.“* Zitatende. Institut für öffentliche Gesundheit in Norwegen. *„In England wurden alle Todesfälle bei Kindern und Jugendlichen im ersten Jahr der Pandemie überprüft und festgestellt, dass 25 Todesfälle durch Covid-19 verursacht wurden. In 76 % dieser Fälle lag eine schwerwiegende Grunderkrankung vor, die das Leben begrenzte. Sie schätzen, dass auf eine Million Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 17 Jahren zwei Todesfälle kommen.“* Das steht im aktuellen Profil, dem Sie wohl auch keine allzu große Nähe zu uns Freiheitlichen unterstellen können. Ich fahre fort (*liest:*) *„Wir müssen die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen ständig überprüfen. Strenge Maßnahmen für eine Krankheit, die für Kinder und Jugendliche weniger schwerwiegend ist, sind nicht verhältnismäßig.“* Das sagt die Oberärztin (...*unverständlich*) aus Norwegen, die eben spezialisiert ist auf die Bekämpfung von Infektionskrankheiten, Vakzinologie und Pädiatrie. Aus den jüngsten Studien aus Deutschland wissen wir, dass die Krankheit bei den meisten Kindern gar nicht ausbricht. Falls doch, dauern die Symptome im Schnitt sechs Tage. Deutschland mit Stand 20. August 2021: Da gab es bei unter 18-Jährigen rund 500.000 Corona-Fälle. Davon wurden 0,3 % im Krankenhaus behandelt. Ich darf weiter zitieren (*liest:*) *„Kinder, besonders jüngere, haben eine extrem geringe Wahrscheinlichkeit von schweren Verläufen oder Spätfolgen. Das hat sich bisher auch für die Delta-Variante nicht geändert.“* Professor Bodo Plachter, Institutsdirektor Virologie an der Unimedizin Mainz. Wegen Delta müssen bisher auch nicht mehr Kinder ins Krankenhaus als bei früheren Varianten und da

darf ich weiter zitieren (*liest:*) *„Wir sehen seit vergangenem Sommer eine konstante Hospitalisierungsrate bei Kindern und Jugendlichen. Sowohl in Deutschland als auch in England oder in anderen Ländern, in denen entsprechend belastbare Daten vorliegen.“* Dr. Jakob Armann, Kinderarzt an der Uniklinik Dresden. *„Die verfügbaren Erkenntnisse deuten darauf hin, dass der individuelle gesundheitliche Nutzen einer Covid-19-Impfung bei Personen im Alter von 12 bis 15 Jahren, die keine zugrundeliegenden Gesundheitszustände haben, die sie einem schweren Covid-19-Risiko aussetzen, gering ist.“* Zu dieser Erkenntnis kommt der gemeinsame Ausschuss für Impfung und Immunisierung, der die britischen Gesundheitsbehörden bei Impfungen berät. Meine sehr geehrten Damen und Herren, warum verschweigen Sie das der Öffentlichkeit? Warum verschweigen Sie der Öffentlichkeit der Menschen in diesem Land diese Daten, die auf dem neuesten Stand der Wissenschaft sind und wirklich aktuell sind und vielleicht auch ein wenig Hoffnung geben würden? Warum sagen Sie der Bevölkerung nicht die Wahrheit, sondern setzen Ihre Angst- und Todespolitik fort? Sie kommen hier mit dem Argument, dass das alles Aluhutträger und Verschwörungstheoretiker sind, ganz einfach nicht durch. Und wissen Sie, was ich langsam glaube? Ihnen geht es schon lange nicht mehr um die Gesundheit der Menschen und schon gar nicht um neutrale Aufklärung. Ihnen geht es einzig und allein darum, die Menschen zu verunsichern, damit Sie ihre rechtswidrigen Maßnahmen argumentieren können und auch ganz egal wem, am liebsten allen und direkt, alle Tranchen der Impfung, die Sie noch haben, verabreichen können. Das am liebsten wie am Fließband – auch den Kindern. Fakt ist allerdings: In Österreich sind 79 % der Kinder Lockdown-geschädigt. Das war das Ergebnis einer Studie der Uni Salzburg, die bereits im März veröffentlicht wurde. Eine Studie der Donau-Uni Krems und der MedUni Wien aus dem Februar 21 durchgeführt an 3.052 Schülern ab 14 Jahren. Diese Studie ergab, dass 55 % der Kinder unter depressiver Symptomatik litten. Die Hälfte unter Ängsten, ein Viertel unter Schlafstörungen und 16 % hegten Selbstmordgedanken, meine sehr geehrten Damen und Herren. 16 % der über 14-Jährigen Kinder hegten Selbstmordgedanken. Es gibt einen bedrohlichen Anstieg bei Essstörungen und viele wollen das Haus einfach nicht mehr verlassen, aus Angst die Oma oder sonst irgendjemanden zu gefährden. Da gibt es einige interessante Aussagen von Frau Birgit Satke, ihres Zeichens Leiterin von „*Rat auf Draht*“, die beim Thema „*Suizid bei Kindern*“ Alarm schlägt. Wenn sie nämlich sagt, dass die Beratungsgespräche genau bei diesem Thema „*Suizid bei Kindern und Jugendlichen*“ um 20 % gestiegen sind. Sie sagt hier wörtlich (*liest:*) *„Die Dramatik und Dringlichkeit der Themen hat seit dem ersten Corona-Lockdown stark zugenommen. Statt über Liebeskummer und die erste Reise ohne Eltern führen wir immer mehr Gespräche zu Angstzuständen, Essstörungen und Suizid.“* Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch ich kenne Fälle aus dem persönlichen Umfeld, wo ein zwölfjähriges Mädchen aus der Schule heimkommt und sich plötzlich impfen lassen will, aus dem einzigen Grund, da es sonst

nicht zur Geburtstagsfeier der besten Freundin gehen darf. Ich kenne Fälle aus dem familiären Umfeld. Ich kenne einen Fall aus dem familiären Umfeld, wo ein 16-jähriges Mädchen jeden Tag damit beschäftigt ist, wie es in der Schule, im Gymnasium, rechtfertigt, dass es nicht geimpft ist – vor Schülern ebenso wie Lehrern. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist das Ergebnis der Politik, die Sie betreiben. Das ist das Ergebnis der Politik jener, die Sie in die Ämter gehievt haben. Da möchte ich am heutigen Tag auch den Patientenanwalt Bachinger ansprechen, der auch dafür wirbt, den Jugendlichen klarzumachen, wie wichtig es ist, sich impfen zu lassen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Patientenanwalt mutiert immer mehr zum Patientenankläger. Aber diese Rolle, für die er gedacht ist, der wird er ganz einfach nicht würdig. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wir Freiheitliche fordern das sofortige Ende dieser evidenzbasierten und unverhältnismäßigen Corona-Zwangmaßnahmen. Das muss insbesondere für Kinder gelten. Dazu gehört endlich auch ein normaler Schulbetrieb. Ein Schulbetrieb ohne Maskentheater, ohne täglichen Testzwang, ohne all die Folgen, die diese Tests nach sich ziehen. Jetzt gibt es ja schon die Impfpflicht fürs Schwimmbad. Was kommt als nächstes? Die Impfpflicht für den Fußballplatz oder die Impfpflicht für den Tennisplatz? Oder die Impfpflicht für den Sessellift? Wo soll diese Politik von ÖVP und GRÜNEN noch hinführen? Und dass die aktuellen Maßnahmen in den Schulen vielfach überzogen und nicht notwendig sind, bestätigen auch Mediziner und Experten der deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene und der deutschen Gesellschaft für pädiatrische Infektiologie. Also bitte auch keine Aluhutträger und keine Freiheitliche – das sollten Sie hier auch zur Kenntnis nehmen. Denn die Infektionsmediziner sprechen sich dafür aus, Schulen und Einrichtungen des sozialen Lebens für Kinder offen zu halten, egal wie hoch die Inzidenz in der Region ist. Ich darf auch hier zitieren *(liest:)* „Die durch nationale und internationale Daten belegte überwiegende Evidenz spricht gegen Schul- und Kitaschließungen als Maßnahme der Pandemiekontrolle. Voll umfänglicher Präsenzunterricht und Präsenzbetreuung in Schulen und Kitas müssen oberste Priorität sein. Im Sekundarschulbereich können der Infektionsausbreitung angepasste Hygienemaßnahmen das ohnehin geringe innerschulische Übertragungsrisiko weiter reduzieren, sodass auch für Kinder und Jugendliche des Sekundarbereichs Präsenzunterricht die Regel sein sollte. Die Impfung von Kindern ab zwölf Jahren wird entsprechend den Modellierungen des Robert Koch-Institut keinen relevanten Beitrag zur Reduktion der Infektionszahlen bei vulnerablen und nicht geimpften Personen leisten.“ Weiters steht *(liest:)* „Die Seltenheit von „Long Covid“ bei Kindern bei bislang ungeklärter Definition dieses Krankheitsbildes kann ebenso wie der seltene schwere, aber regelhaft gut behandelbare PIMS nicht als Begründung für die Fortsetzung der einschneidenden Hygienemaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen angeführt werden. Die zunehmend publizierten Daten zu den Schäden bei Kindern und Jugendlichen übertreffen bei Weitem den unterstellten Nutzen.“ Also meine sehr geehrten Damen und Herren, unter der

Voraussetzung, dass sich das Virus in Deutschland gleich verhält wie in Österreich – und davon gehe ich jetzt grundsätzlich einmal aus, ich hoffe Sie auch – und unter dieser Voraussetzung, dass diese Experten weder Aluhutträger noch Verschwörungstheoretiker sind, stellt sich für mich die einfache Frage, wieso jene Experten uns das von mir gerade Zitierte präsentieren und die Personen in ÖVP und bei den GRÜNEN uns seit Monaten, seit eineinhalb Jahren, das diametrale Gegenteil erzählen und versuchen uns davon zu überzeugen? Wie kann das sein? Bitte stellen Sie sich doch heute einmal irgendjemand hier heraus und erklären Sie uns und den Menschen in diesem Land, wo dieser große Unterschied in der Meinung zwischen Experten und Regierungspolitikern denn plötzlich herkommt? Ich glaube, die Menschen in diesem Land haben ein großes Interesse und auch ein großes Recht das zu erfahren, meine sehr geehrten Damen und Herren. Aber ebenso interessant ist die Tatsache, dass die Mediziner die laufende Teststrategie in den Schulen zerpflücken. Da darf ich auch zitieren (*liest:*) *„Die mehrmals wöchentliche nicht anlassbezogene Testung aller Kinder mit Antigentesten, die vor allem bei asymptomatischen Kindern eine niedrige Sensitivität aufweist, ist aus mehrfach dargestellten Gründen nicht sinnvoll. Auch die sogenannten „Lolli-Tests“ bei nicht anlassbezogenem Einsatz ergeben keine Vorteile, trotz ihrer besseren Sensitivität. Kinder, die sich solchen Tests unterziehen müssen, werden dadurch auch psychologisch grundsätzlich als potenzielle Gefährder eingestuft. Falsch positive Antigentestergebnisse lösen eine Kaskade schwerwiegender Interventionen aus, die sich im Nachhinein als nutzlos erweisen.“* Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich könnte diese Liste endlos weiter fortsetzen und Sie würden nichts anderes hören. Nur um Ihnen einmal aufzuzeigen, welche Expertenmeinungen es gibt, die Sie niemals in die Öffentlichkeit tragen, die Sie niemals publik machen würden und jene Experten, die Sie niemals zitieren würden. Meine geschätzten Damen und Herren, wir brauchen die rasche Rückkehr zur echten Normalität. Unsere Kinder und unsere Familien brauchen die rasche Rückkehr zur echten Normalität. Die österreichische Wirtschaft braucht die schleunigste Rückkehr zur echten Normalität. Jeder, der sich impfen lassen möchte, der soll das auch tun und soll auch die Möglichkeit dafür bekommen. Aber jeder, der das nicht will, der darf keine Nachteile erfahren. (*Beifall bei der FPÖ.*) Das möchte ich auch den Herrschaften der ÖVP an der Stelle einmal sagen, die Sie hier mit medialer Unterstützung die Kampagne gegen jene Freiheitliche fahren, die sich impfen haben lassen. Ja, ich erkläre es Ihnen hier an dieser Stelle auch ganz deutlich: Das ist der Freiheitsbegriff, den wir in unserem Parteinamen tragen. Wer sich impfen lassen möchte, der soll das tun. (*Abg. Maier: Und über die schimpft ihr.*) Es gibt genug bei uns, die sich impfen haben lassen – aus verschiedensten Gründen. Aber es gibt auch solche, die sich nicht impfen lassen wollen und auch jene Menschen, egal ob in der Politik oder im Privatbereich, sollen dadurch keine Nachteile erlangen. Das ist der einfache und kurze Weg der Freiwilligkeit. Wenn Sie das nicht verstehen, dann setzen Sie Ihre Politik des

Zwangs einfach fort. Aber dann werden Sie die Rechnung dafür bekommen. Dann werden Sie all die negativen Nachteile zu verantworten haben, die diese Gesellschaft erleidet durch Ihre Spaltung, durch Ihre Zweiklassengesellschaft, die Sie zu verantworten haben. Aber wir Freiheitliche sind da definitiv nicht dabei. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Vertreterinnen der Landesregierung! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! Zu Beginn des Sommers hat Kanzler Kurz verkündet: *„Die Pandemie sei für alle Geimpften beendet.“* Was hat er sich wohl dabei gedacht als er das gesagt hat? Tatsache ist, dass krasse Gegenteil ist der Fall. Die Pandemie ist nicht beendet und auch nicht für jene, die bereits geimpft sind. Wer bekommt das ganz besonders zu spüren? Wir haben das vorhin schon gehört: Es bekommen die Kinder in den Kindergärten zu spüren, die Jugendlichen in den Schulen und die Studierenden. Viele der Studierenden werden auch diesen Herbst die Hochschulen kaum von innen sehen und das Quarantänechaos an den Schulen und in den Kindergärten – und es ist ein Chaos – lässt viele Eltern verzweifeln. Ebenso die Tatsache, dass auch geimpfte Kinder verkehrsbeschränkt werden. Man muss es ganz klar aussprechen: Die politisch Verantwortlichen haben offensichtlich nichts gelernt. Es wurden auch dieses Jahr am Schulbeginn wieder die gleichen Fehler gemacht wie im vergangenen Schuljahr, nur dass man dieses Jahr halt schon früher damit angefangen hat. Ich darf Ihnen berichten, auch bei uns quellen die Posteingänge über und ich darf Ihnen erzählen, was da draußen wirklich los ist und habe exemplarisch für diese Situation eine Nachricht einer Mutter mitgebracht, die ich Ihnen gerne auszugsweise vorlesen möchte. Die Mutter schreibt *(liest:)* *„Gestern Mittag habe ich erfahren, dass jemand in der Kindergartengruppe meines Sohnes positiv getestet wurde. Alle Kinder mussten abgeholt werden und wir warten auf den Bescheid der BH. Vom Kindergarten wurde uns schon gesagt, dass es dauern kann, denn die sind gerade überfordert.“* Dieselbe Frau berichtet auch von den nicht mehr zu durchblickenden Quarantäneregeln. Ich zitiere aus dem Brief *(liest:)* *„Eine Mutter hat dann bei der BH angerufen und ihr wurde am Telefon gesagt, dass sich die Kinder am zehnten Tag freitesten dürfen, denn das Freitesten nach fünf Tagen kenne die Dame von der BH auch nur aus den Medien und Erlass gebe es noch keinen dazu, also arbeite sie nach den alten Vorgaben.“* Ich finde das eine Zumutung der Eltern gegenüber. Man stellt sich auf fünf Tage ein, da das so kommuniziert wird und dann sind es plötzlich wieder zehn Tage. Wie soll man das als berufstätige Eltern vernünftig im Herbst/Winter mit mehreren Kindern sinnvoll bewerkstelligen? Sehr geehrte Damen und Herren, ich denke, die Botschaft ist klar: Die politisch Verantwortlichen haben wieder

einmal die Hausaufgaben nicht gemacht. Und wer muss es ausbaden? Die Schulen und Kindergärten, die Familien, die Kinder und Jugendlichen. Das ist einfach inakzeptabel. Unsere Kinder und Jugendlichen, die bisher wirklich unverhältnismäßig zum Handkuss gekommen sind, sollen endlich wieder in Ruhe lernen können. Sie sollen ihre Freunde treffen können und sie sollen auch in den Sportvereinen ihren Sport wieder ausüben können und die Eltern natürlich ihrer Arbeit nachgehen können. Dass es dafür im 18. Monat der Pandemie keinen verständlichen, transparenten, ordentlich kommunizierten Weg gibt, der das möglich macht, ist wirklich einfach nicht mehr zu verstehen. Seien Sie ehrlich, auch wenn ich hier in den Saal blicke: Wer von Ihnen weiß denn noch, wann er oder sie wo welche Maske aufsetzen muss? Niemand weiß das mehr. Nicht einmal mehr die, die so nah an der Thematik dransitzen. Wie chaotisch widersprüchlich, verwirrend und auch unprofessionell diese Pandemie gemanagt wird, das ist haarsträubend. Da haben wir auf der einen Seite einen Kanzler, der natürlich lieber frohe Botschaften verkündet, vielleicht weil er im Ibiza-Ausschuss keinen schlanken Fuß gemacht hat, vielleicht auch, weil in Oberösterreich eine Wahl ansteht. Auf der anderen Seite haben wir einen Gesundheitsminister, der zwar Maßnahmen ankündigt, aber die Verordnungen dafür nicht auf den Weg bringt – ebenso nicht eine ordentliche Datenlage. Mittendrin haben wir einen Bildungsminister, der Regelungen ausgibt, die in der Praxis nicht umsetzbar sind. Und die Kirsche auf dem Sahnehäubchen macht dann noch der österreichische Föderalismus. Jedes Land macht sein eigenes Ding. Die Kompetenzen liegen quer verstreut irgendwo im Nirgendwo. Verantwortlich ist niemand und zuständig auch keiner. Der Meinung sind nicht nur wir. Auch der Rechnungshof hat das kürzlich in einem Bericht festgestellt oder gut auf den Punkt gebracht. Sinngemäß hat der Rechnungshof gesagt, dass gute Vorbereitung vielerorts Mangelware ist. Deutlich Kritik hat der Rechnungshof am Datenwirrwarr geübt, mit dem die Öffentlichkeit versorgt wird. Da haben wir „Dashboards“ und „Websites“, die werden zwar täglich aktualisiert, aber mit unterschiedlichen Zahlen gefüttert, in unterschiedlichen Detaillierungsgraden und mit unterschiedlichen Definitionen hinterlegt. All das – und das ist für mich die zentrale Konklusion – habe das Vertrauen der Bevölkerung in die Regierung, in die Behörden und in die Richtigkeit der Daten und schlussendlich – und jetzt sind wir dann bei der Impfung – natürlich auch das Vertrauen in die Impfung beeinträchtigt. Die Menschen haben kein Vertrauen mehr. Das ist bei diesem Missmanagement auch wirklich kein Wunder. Dabei, wenn man sich international so umschaute, gibt es Länder, die das gut machen, die zeigen, wie es geht. Schauen wir nach Dänemark. Dort gibt es ein Vertrauen in die Regierung, somit ein Vertrauen in die Maßnahmen und deshalb hat man dort auch eine entsprechende Impfquote zusammengebracht. Dort ist es nun auch möglich, dass die Menschen ihre Freiheit wieder zurückhaben. Jetzt kommen wir zur Freiheit. Die ist ja ein Teil des Themas der heutigen Aktuellen Stunde der FPÖ. Sie können sich sicher sein: Die Freiheit wollen wir NEOS auch zurück. Doch im

Unterschied zur FPÖ haben wir NEOS nicht vergessen, dass die Freiheit eine Schwester hat. Die heißt: Verantwortung. Diese Seite der Medaille, die Verantwortung nämlich, sehe ich bei den Freiheitlichen nicht, dass sie die wahrnehmen. Da wird nämlich auf Biegen und Brechen – Sie haben die Polarisierung angesprochen, Herr Landbauer, aber Sie betreiben das massiv. Sie haben die Spaltung der Gesellschaft angesprochen. Wenn das jemand tut, dann macht das ganz massiv die FPÖ. Nämlich auf Biegen und Brechen werden hier Halbwahrheiten verbreitet. Da wird mobilisiert. Da wird mit Unsicherheit und Angst geschürt (*Unruhe bei Abg. Landbauer, MA.*) und ich darf Ihnen ein paar Zitate vorlesen. Ich beginne gleich mit dem ersten Zitat, was man denn offensichtlich am besten macht, um sich zu schützen. Zitat (*liest:*) *„Ein gestärktes Immunsystem stellt eigentlich einen guten Schutzmechanismus dar. Es gibt viele Möglichkeiten. Sie kennen diese Dinge mit Vitaminpräparaten oder die Empfehlung mit den Bitterstoffen zu arbeiten.“* Zitat vom FPÖ-Chef-Virologen Herbert Kickl. Weiteres Zitat (*liest:*) *„Die Impfbefürworter wissen nichts über den Impfstoff, was da konkret drin ist. Sind das echt volljährige mit dem Wahlrecht ausgestattete Bürgerinnen?“* Das ist ein Zitat von Ihrem Kollegen Peter Terzer, Stadtparteiobmann FPÖ Hainfeld. Dieser Kollege ist von Beruf Altenpfleger, ungeimpft. Da kann man darüber diskutieren, ob es in dem Bereich nicht Sinn macht, sich zu impfen, und er hält alle Geimpften pauschal einmal für Idioten. Dann habe ich noch ein drittes Zitat von Andreas Spanring, Ihr Landesgeschäftsführer, der auch im Bundesrat sitzt. Der zitiert einen unbekanntem italienischen Psychiater und Verschwörungstheoretiker. Dieser Herr sagt (*liest:*) *„Die Eliten erhalten Fake-Impfungen und ich versichere Ihnen, weil es mir auch angeboten worden ist, dass das wahr ist.“* Im Übrigen hat der gleiche Psychiater auch behauptet, dass in den Masken ein 5G-Chip eingebaut ist und bestimmte Pädophile betrachtet er nicht als Verbrecher. Also da kann ich nur sagen: Na bravo! Wer so etwas verbreitet oder ernst nimmt, der ist eher (*Unruhe bei Abg. Landbauer, MA.*) ... ich kann nichts dafür, Herr Landbauer. Schauen Sie auf die Facebook-Seite von Ihren Leuten. Was Sie hier betreiben, kann ich nur sagen, ist auch ein gefährliches Spiel. Ich bin ganz bei Ihnen, dass es mit den Kindern unverhältnismäßig ist. Aber das, was Sie machen, ist auch ein gefährliches Spiel, weil es liegen definitiv Menschen wegen schwerer Corona-Verläufe im Krankenhaus. Es sind zunehmend mehr auf den Intensivbetten. Viele haben mit langen Folgen zu kämpfen und das haben Sie schon mitzuverantworten, wenn Sie so gegen die Impfung wettern. Wenn Sie den Menschen draußen Halbwahrheiten um die Ohren hauen, aber selber dann mit Ihren Kolleginnen und Kollegen in der Impfstraße stehen (*Unruhe bei Abg. Landbauer, MA. – Abg. Ing. Mag. Teufel: Stimmt ja nicht. – Unruhe bei Abg. Landbauer und Abg. Aigner.*), also Wasser predigen und Wein trinken, dann ist das ein grausliches Spiel. (*Beifall bei den NEOS und den GRÜNEN.*) Kommunizieren Sie doch ganz klar, wer von der FPÖ auch bereits geimpft ist. Ich kann es Ihnen sagen. Ein Auszug: Der gesamte FPÖ-Klub in Wien, im Wiener Landtag ist geimpft. Also

das heißt auch, der Chef Dominik Nepp, die FPÖ-Abgeordneten im EU-Parlament sind geimpft. Also auch Harald Vilimsky. Das müssen die Leute wissen, dass Ihre Leute geimpft sind. Auch Parteigranden wie Norbert Hofer, Martin Graf oder der Ex-Staatssekretär Hubert Fuchs. (*Abg. Landbauer, MA: Verstehen Sie den Begriff „Freiheit“ nicht?*) Freiheit hat eine Schwester, das habe ich Ihnen erklärt, die heißt auch „Verantwortung“. Also die Polarisierung, die Sie systematisch betreiben, ist fahrlässig. Sie bringt uns keinen Schritt weiter. Ich sage Ihnen aber auch, was uns auch nichts bringt, das ist nämlich das, was auf der anderen passiert. Erstens gibt es da auch keine Transparenz in der Information, das ist definitiv so: Ausgrenzung, Druck und Zwang bringen uns auch nicht weiter. Ich glaube, da sind wir uns alle einig. Also was wäre zu tun – gerade mit Blick auf die Kinder? Wir haben hier auch einen Antrag eingebracht. Das Erste, was ich wirklich als sinnstiftend erachte, wäre eine systematische Antikörperbestimmung in den Schulen. Dann wissen wir, welche Kinder schon Corona gehabt haben und wir könnten da einmal den Druck herausnehmen, was die Impffrage anbelangt, aber natürlich auch, was die ganzen Quarantäneregelungen anbelangt. Ich finde es sehr schade, dass dieser Antrag nicht angenommen worden ist. Das Zweite, das wir brauchen: Wenn wir die Kinder zu Recht – ich verstehe, dass da Eltern Sorge haben – jetzt noch nicht impfen wollen, macht es aber durchaus Sinn, dass sich die Eltern impfen und die Erwachsenen durch eine Impfung schützen. Es stimmt: Bis heute haben die politischen Verantwortlichen es verabsäumt durch eine faktenbasierte Impfkampagne die Menschen, die durchaus berechtigte Sorgen und Ängste haben ... dass man ihnen die nimmt. Man hat bisher keine vernünftige Datenbasis zusammengebracht. Also sei es die Zahl, wie viele Ungeimpfte in den Krankenhäusern auf den Intensivstationen liegen oder auch die Frage der Impfdurchbrüche, die jetzt wieder so wild herumgeistert.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ich muss Sie auf die Redezeit aufmerksam machen.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Genau diese Transparenz würden wir brauchen, um Vertrauen zu schaffen. Und was wir als Drittes brauchen, ist eine ganz klare Aussage, ab welcher Impfquote wir endlich aufhören mit dem Wahnsinn und die Maßnahmen herunterfahren? Das würde uns die Wirtschaft nach vorne bringen und auch Impfanreize schaffen. Ich kann Ihnen nur abschließend sagen: Österreich muss Dänemark werden! Das geht nur mit Evidenz, Vertrauen und Zusammenhalt. Dann brauchen wir auch keine Corona-Maßnahmen mehr. Wir müssen diese Impflücke schließen und dazu braucht es eine gemeinsame Kraftanstrengung, bei der jede und jeder seine Verantwortung nimmt. Dann haben wir am Ende des Tages alle gemeinsam unsere Freiheit wieder. Danke. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Heute ist der letzte Tag des Sommers gewesen bzw. schon der erste Tag des Herbstes. Der Sommer ist vorbei. Eines ist geblieben: Das ist das Virus. Das ist die Pandemie. Wenn wir noch einmal zurückblicken in den ersten Lockdown: Wir haben auch hier sehr viele Debatten in den Gemeinden geführt. Unverständnis. Das erste Mal so etwas. Und wie groß war damals die Sehnsucht einen Impfstoff zu haben? Da haben wir eine Debatte darüber geführt, dass der Impfstoff zu spät, in zu geringer Menge vorhanden war. Eigentlich haben wir uns alle auf spätestens den Sommer 21 gefreut, dass alles vorbei ist und dass es nach Impfplan nur noch eine einzige Gruppe gibt, die zu schützen ist und das sind Kinder unter zwölf Jahren. Mit heute und hier wäre das die einzige Gruppe mit der wir ganz sorgsam umgehen und auf sie aufpassen müssen. Da gehört natürlich alles dazu, um ihnen einen Schulbetrieb zu ermöglichen, das gemeinsame Lernen und das Herumtollen, um Freunde und Freundinnen zu treffen. Das heißt aber, dass die Erwachsenen geimpft sind. Das heißt auch, dass Menschen im öffentlichen Dienst, die eine Verantwortung haben für die Menschen, die man in ihre Obhut gibt, sich selbstverständlich auch impfen lassen. Das ist Teil einer Gesellschaft, einer Gemeinschaft, auf die wir uns geeinigt haben. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich glaube, so wie wir alle hier sitzen, hat fast jeder und jede schon einmal eine ganz persönliche Krise durchgemacht. Erkrankungen oder Todesfälle in der Familie. In all diesen Krisen findet man eines ganz schnell heraus: Wo sind jene Menschen, die einem die Hand reichen, die einem helfen, die einem zur Seite stehen in so einer Krise, die ehrlich mit einem umgehen und es gut meinen? Vielleicht beim ersten Tun nicht immer Richtiges tun, aber sie haben es gut gemeint. Ich erzähle Ihnen das jetzt genau aus einem Grund: Weil in dieser Krise haben wir in Österreich gesehen, welches Verhalten eine Partei in der Krise an den Tag legt. Es gibt hier in dem Raum Parteien, die haben zu Recht kritisiert – wie jetzt die NEOS. Sogar ich finde nicht alles toll, was da oder dort passiert. Im Nachhinein sind viele gescheitert. Der eine oder der andere hat sich mit einem konstruktiven Verbesserungsvorschlag eingebracht im Bund, im Land. Wir haben alle irgendwo mitgewirkt. Sehr viele von den Kolleginnen und Kollegen waren aktiv in den Gemeinden und haben dort wirklich die Ärmel hochgekrepelt und haben angepackt und sich ins Zeug gelegt. In der Krise hat man gesehen, dass es eine einzige Partei in dem Land gibt, die in dieser Allianz der Verantwortung, in dieser Allianz alles zu tun, um Menschen zu schützen, nicht dabei ist und das ist die Freiheitliche Partei Österreichs. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Hätte sich das Virus einen Partner aussuchen können, dann wäre es immer auf die FPÖ gekommen. *(Unruhe bei der FPÖ.)* Sie verweigern die Masken. Sie halten vom Impfen nichts. Das sind die besten Treiber einer Pandemie. Das Virus

möge sich verbreiten. Es wird jedes evidenzbasierte Wissen kritisiert, über Bord geworfen. Vielleicht diskutieren wir noch, ob die Erde eine Scheibe ist. Das ist mittlerweile ihr Niveau. Und so gehen sie auf die Menschen in diesem Land zu. Ich bedanke mich von St. Pölten aus bei allen Klubobleuten des Nationalrates, dass sie sich gestern gemeinsam in dieser Allianz präsentierten und würde als Opposition auch heute dazu einladen, dass je Fraktion eine Person auch heute hier draußen vor der Wand im NÖ Landtag ein Foto macht, damit man auch in Niederösterreich sieht, wer in dieser Allianz dabei ist, Niederösterreich zusammenzuhalten und den Menschen zu helfen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Das ist eine sehr schnelllebige Zeit in der Pandemie und ich vergesse dann auch schon irgendwelche News oder wer etwas gesagt hat. Aber jetzt habe ich mir die Zeit genommen, ein bisschen in den Artikeln zu stöbern. Ich habe z. B. wirklich vergessen, dass die Freiheitliche Partei am 17.12.2020 bereits eine Petition gegen den Impfwang ins Rennen geschickt hat. Das ist vor der ersten Impfung einer betagten Person in Österreich gewesen. *(Abg. Landbauer, MA: Wir haben damals schon recht gehabt.)* Sie haben bereits damals an der Verunsicherung der Menschen gearbeitet. Sie haben bereits damals das getan, was Sie gut können. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Die Wahrheit sagen.)* Denn Krisen, Unsicherheiten, das ist der beste Nährboden für jene Parteien wie die Freiheitliche Partei. Eine Ansammlung von Populisten. Ich möchte fast das Bild heranziehen – es wird ein Ordnungsruf – aber Sie gehen mehr oder weniger über Leichen für die nächsten Prozentpunkte. Das ist Ihre Politik, die Sie machen. *(Abg. Ing. Mag. Teufel: Das ist das Letzte.)*

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, Sie haben recht. Für diese Aussage bekommen Sie einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Das ist ein Ordnungsruf. Das ist richtig, Herr Präsident. Und ich gehe einen Schritt weiter. Sie stellen sich da raus und jammern über das eine oder andere und wer verantwortlich ist, Herr Landbauer. Wissen Sie, wer in Niederösterreich dafür verantwortlich ist, wenn jetzt die Intensivbetten wieder Mangelware sind? Das sind Sie, Herr Landbauer, und Ihre Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Wissen Sie, wer in Niederösterreich verantwortlich ist, wenn es das Personal in unseren Spitälern schon wieder da hat *(deutet auf ihren Kopf)?* Das sind Sie, Herr Landbauer, und Ihre Kolleginnen und Kollegen. Wenn Sie Geschichten von Jugendlichen erzählen, die irritiert sind, weil die Menschen, die in Ihrer Allianz sind, die Staatsverweigerer, die Wissensverweigerer ... heute schon vor den Gymnasien in den großen Städten stehen und irgendetwas verteilen, damit die Kinder ja Angst vor dem Impfen haben, dann ist das Ihre Allianz und Sie treiben die Kinder und Jugendlichen dort hinein, dass sie nicht mehr wissen, wem sie trauen können. Das ist Ihre verantwortungslose Politik in diesem Land. Jetzt haben Sie Unmengen an Gift über Niederösterreich und das ganze Land gestreut und das ist jetzt

ein harter Boden und eine harte Arbeit – nämlich für alle anderen Parteien immer hinterherzuargumentieren. Jeden Tag um das Vertrauen von Menschen fast schon zu streiten, ihnen Sicherheit zu geben. Sie haben alles destabilisiert. Sie sind um nichts besser als der Trump. *(Heiterkeit bei der Abg. Dorner.)* Wenn Sie mit diesen Staatsverweigerern und mit diesen Gruppen so weitermachen, ahne ich Böses. Aber ich weiß, dass ich nicht alleine bin und es noch viele andere Parteien gibt, die Ihnen Einhalt gebieten werden, weil sich Österreich so eine Partei nicht verdient hat, die ihnen nur Angst macht. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Ich glaube, ich habe es noch gar nicht erwähnt: Also ich bin schon sehr froh, dass die Freiheitliche Partei derzeit nicht in Regierungsverantwortung ist. Denn die Verantwortung hat die FPÖ genau dort liegen lassen, wo der Kickl vom hohen Polizeiross gefallen ist. Sie kennen keine Verantwortung mehr für Mensch und Land. Und die Freiheit, die Sie als Freiheit bezeichnen, ist nichts anderes als Menschen in Geiselhaft der Populisten zu nehmen. Das ist wirklich verwerflich und macht mir zumindest große Sorgen. In dem Sinne möchte ich noch einmal an alle Zuseherinnen und Zuseher appellieren: Überzeugen Sie nicht nur die Menschen, sondern nehmen Sie Ihnen die Angst. Angst ist oft begründbar. Es ist etwas vorgefallen. Man hat etwas gehört. Ich glaube, jetzt ist es wichtig, dass wir die Menschen so weit bringen, sie verstehen und sagen: Stell dich bitte deiner Angst und dann geh zu einem Arzt oder einer Ärztin und führe ein Gespräch und bitte bemühe dich ganz einfach, dass sich diese Angst auflöst. Wir müssen wieder das Verständnis entwickeln, dass jeder Mensch, jede Niederösterreicherin und jeder Niederösterreicher wichtig ist und derzeit in der Pandemie als geimpfte Mitbürgerinnen und –bürger so wichtig wie noch nie. Ich glaube, das ist unser großer Appell. Das müssen wir tun. Ich frage jetzt nicht, wer hier im Raum geimpft ist. Ich gehe auch davon aus, dass natürlich auch freiheitliche Kolleginnen und Kollegen darum wissen, dass sie viel mit Menschen unterwegs sind, dass es persönliche Gründe gibt, warum man sich selbstverständlich impfen lässt. Auch bei ihren Wählerinnen und Wählern ist das nicht klar. Sehr viele freiheitliche Wählerinnen und Wähler, die ich kenne, schütteln nur noch den Kopf *(Unruhe bei Abg. Landbauer, MA.)* und sind ziemlich enttäuscht darüber, wie Sie agieren. Daher gilt auch mein Appell in die Richtung der Freiheitlichen: Besinnen Sie sich und reihen Sie sich wieder ein in die Allianz jener Parteien, die es gut mit den Menschen meinen und das Land weiterbringen wollen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! NEIN zum Impfzwang – JA zu Freiheit und Selbstbestimmung. Das ist heute das Thema und nicht das Thema „Keiner soll sich impfen lassen“, Frau Kollegin Collini. Ja, es gibt viele FPÖ-Angehörige, die geimpft sind. Und ja, für uns ist das natürlich in

Ordnung. Soll jeder machen, wie er das meint und wie er das für sich entscheidet. Wir sind nicht generell gegen das Impfen. Aber es muss eine Entscheidung sein, jedes Einzelnen persönlich. Frau Kollegin Krismer, das ist schön, dass Sie die Kinder unter sechs Jahren schützen wollen. Für uns ist es aber ein großes Anliegen, dass alle Menschen geschützt werden – auch die Kinder über zwölf Jahre und auch die älteren Semester. Und von beiden Damen war in ihren Argumenten jegliche Belegung von wissenschaftlichen Daten erkennbar. *(Abg. Mag. Scheele: Geh bitte.)* Es waren alles persönliche Meinungen, die in dieser Debatte vollkommen verzichtbar gewesen wären. *(Beifall bei der FPÖ.)* Eine generelle Impfpflicht schloss der Bundeskanzler Sebastian Kurz noch in diesem Sommer aus, wie wir heute schon gehört haben. Es wird keine Impfpflicht in Österreich geben. „*Wer sich nicht impfen möchte, muss es nicht tun*“, sagte er Anfang August im Sommerministerrat. Jetzt zeichnet sich aber ein komplett anderes Bild. Immer mehr wird die Bevölkerung unter Druck gesetzt und die Daumenschrauben werden enger gestellt. Und das macht der Kanzler durch Erzeugung von Angst, der Kennzeichnung der Ungeimpften und der Ausgrenzung. Zum einen Teil per Verordnung: Ungeimpfte müssen im gesamten Handel eine FFP2-Maske tragen. Ungeimpfte dürfen nicht in Nachtlokale. Ungeimpfte dürfen nicht zu Veranstaltungen über 500 Besucher. Ungeimpften droht der Verlust des Arbeitslosengeldes. Die Tests gelten kürzer und die Wohnzimmertests werden verschwinden. Zum anderen Teil, der Angst geschuldet: Ungeimpfte dürfen in manche Bäder nicht mehr. Ungeimpfte werden von manchen Ärzten nicht mehr behandelt. Ungeimpfte dürfen nicht in die Staatsoper oder in das Burgtheater und andere weitere Kulturorte. Ungeimpfte müssen sich rechtfertigen, warum sie es nicht sind. Für Ungeimpfte wird Skifahren teurer oder gar unmöglich gemacht. In einige Bereichen oder im Landesdienst müssen Dienstnehmer bereits geimpft sein. In einigen Firmen, Angst sei Dank, wird jahrelangen Mitarbeitern nahe gelegt sich impfen zu lassen, sonst gäbe es Konsequenzen. Impfstatus vor Leistung und Datenschutz: Das nenne ich Selbstbestimmung und Freiheit. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Was kommt als nächstes? Meine Gedanken sind nicht zu verworren, um mir das vorstellen zu können, aber wir werden noch sehen, was da alles möglich ist. Kinder müssen sich in den Schulen erklären, warum sie nicht geimpft sind. Das kann nicht die Aufgabe eines Kindes sein. Sie werden ausgegrenzt und ausgelacht. Das wird verwendet, um sie für die vermeintliche Aufklärung zum Impfen zu überreden. Die Beratung erfolgt in der Schule von unqualifizierten oder qualifizierten Menschen, man weiß es nicht so genau, und vor der Türe steht der Impfbus. Natürlich sind Kinder in dem Alter mit 14 nicht so standhaft, diesen Schritt nicht zu tun, wenn sie es nicht wollen. Aber ein Kind mit 14 Jahren kann nicht entscheiden, ob es das Richtige für es ist. Vielleicht hat es Vorerkrankungen. Vielleicht gibt es andere Dinge, von denen die Eltern oder der Hausarzt wissen. Es ist unverantwortlich, fahrlässig, ja sogar ein Verbrechen ohne der Einverständnis der Eltern, der Erziehungsberechtigten diese Kinder zu impfen. Haben

Sie eine Vorstellung, was das mit unseren Kindern anrichtet, Kinder einem solchen Druck auszusetzen? Schämen Sie sich. Kinder ab zwölf Jahren dürfen ungeimpft nicht mehr ins Bad Bisamberg/Korneuburg. In Tulln und Stockerau sind die Wellnessbereiche in den Bädern für Ungeimpfte gesperrt. Sie müssen auf ihr Hobby, ihren Sport verzichten. Personal wird gezwungen sich impfen zu lassen. Ungeimpfte Mütter dürfen mit ihren Babys nicht mehr zum Babyschwimmen. Das ist eine Ungleichbehandlung und eine Einschränkung. Dieses Bad haben ungeimpfte Steuerzahler mitfinanziert. Diese Ausgrenzungen sind wirklich abscheulich. Wenn unsere Landeshauptfrau, die leider nicht mehr anwesend ist, sagt (*Unruhe bei der ÖVP. – Abg. Schuster: Sie ist schon da.*) ... ah ... sie habe kein Verständnis dafür, dass die Allgemeinheit für Gratistestungen von Ungeimpften zahlen sollen. Warum aber zahlen die Ungeimpften die Impfungen mit, liebe Landeshauptfrau? Sie und Ihr Sebastian Kurz teilen die Menschen in Gruppen ein: In Gute und Böse. Sie versuchen die eine gegen die andere aufzuhetzen. Sie wollen eine Spaltung der Gesellschaft: Vernadern, ausgrenzen, Manipulation, Streit. Das sind Ihre Agenden. Grund- und Freiheitsrechte sind für alle Menschen gültig, unabhängig von ihrem Impfstatus. (*Beifall bei der FPÖ.*) Die Arbeitslosenzahlen sind abzüglich der Kurse nahezu wie vor Beginn der Pandemie. Wie lange noch? Sie werden erheblich steigen, wenn Sie nicht sofort mit diesem Theater aufhören. Entweder lassen sich die Dienstnehmer impfen oder sie verlieren ihren Job und bekommen dann erst recht kein Geld, um ihre Familie zu ernähren. Die Definition von „freiwillig“ ist „nur nach eigenem Willen ohne äußeren Zwang“. Also davon kann keine Rede mehr sein, das müssen selbst Sie erkennen. Das Gesundheitsministerium kann ausrechnen, dass 2.200 Todesfälle durch die Impfung vermieden wurden. Nur Zahlen, die das Virus selbst betreffen, nämlich Folgeschäden, andere Krankheiten, die sich wegen verschobener Operationen verschlimmert haben oder gar nicht diagnostiziert wurden, Todesfälle durch fehlende Behandlung ... diese Zahlen sind Sie nicht in der Lage zu veröffentlichen. Der Bevölkerung werden wichtige Informationen vorsätzlich vorenthalten. Zur Diskussion um Impfung oder nicht müssen alle Fakten berücksichtigt werden. Niemand darf wegen einer Entscheidung, die eine sehr persönliche ist, benachteiligt oder gar ausgegrenzt werden. Wir bleiben daher dabei: NEIN zum Impfwang – JA zu Freiheit und Selbstbestimmung. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Scheele, SPÖ.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Liebe Regierungsmitglieder! Das ist schon schön, wenn der Jubel schon einsetzt, bevor man geredet hat. (*Beifall bei der SPÖ.*) Da, wo ich fast gejubelt hätte bei einer meiner Vorrednerinnen, war bei der Kollegin Collini, wie sie gesagt hat: „Österreich muss Dänemark werden.“ Da gebe ich

dir 100 % recht. *(Beifall bei der SPÖ.)* Eine sozialdemokratische Bundeskanzlerin und die Pandemie ist schneller überstanden als in den restlichen europäischen Ländern. Darüber können wir reden. Aber wenn wir uns natürlich die Daten anschauen: sehr hohe Impfquoten bei den über 50-Jährigen, über 70 % bei der gesamten dänischen Bevölkerung und – und das müssen wir auch selbstkritisch sagen – teilweise sehr harte Maßnahmen, die wir beide auch kritisiert hätten. Aber das hat sich als erfolgreich herausgestellt und Dänemark ist jetzt Vorbild für Österreich. Ich möchte ... es ist schon viel gesagt worden, was versempt worden ist, woraus man auch nicht gelernt hat. Der Schulbeginn ist ein solches Beispiel, wo man sich wirklich fragen muss: So lange Zeit und so schlecht vorbereitet? Natürlich betrifft das alle Familien, nicht nur in unserem Bundesland, sondern auch in den anderen Bundesländern. Aber ich möchte auch hervorstreichen, was in Niederösterreich passiert ist. Liebe Frau Landesrätin, liebe Ulli, ich denke mir, die Impfquote, die wir in Niederösterreich haben, mit 75,1 % ... ein bisschen weniger als 1,5 Millionen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher der über 12-Jährigen sind geimpft. Nachdem die Jugend und die Kinder heute auch schon angesprochen worden sind: Wir haben relativ spät beginnen können mit der Impfung der über 12-Jährigen und die Impfquote, finde ich, kann sich auch sehen lassen: 48,6 % bei den 12- bis 19-Jährigen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Ich bin auch froh, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, dass unsere Gesundheitslandesrätin das macht, was ich mir vom Bundesgesundheitsminister vielleicht auch erwarten würde: eine Perspektive zu zeigen, zu sagen, ab welcher Impfquote überlegen wir ernsthaft, wann wir die Maßnahmen aufheben können. Denn das ist nicht nur für den Kollegen Landbauer notwendig. Das ist für uns alle notwendig und auch ein gutes Argument sich impfen zu lassen. Ich bin, wie alle meine Vorrednerinnen und Vorredner, gegen einen Impfwang. Ich finde, dass der Kollege Landbauer lange gesprochen hat, aber sehr lange darüber, was die negativen Auswirkungen eines Lockdowns sind. Für mich ist eine hohe Impfquote genau der Weg, eine freiwillige Impfung, um diesen Lockdown, um die Konsequenzen bei unseren Kindern, bei unseren Jugendlichen und bei der gesamten Bevölkerung zu vermeiden. *(Beifall bei der SPÖ.)* Deswegen von unserer Seite eine klare Absage an den Impfwang, ein klares Bekennen zu weiteren Gratistests. Ich halte nichts davon, dass wir nicht weiterhin eine Impfkampagne, wie sie in Niederösterreich aufgesetzt wurde, durchgeführt wurde, durchsetzen, sondern wir versuchen mit finanziellem Druck hier die Impfquote zu erhöhen. Ich glaube, auch gesundheitspolitisch wird sehr schnell wieder die Situation kommen, wo wir einen Überblick über die Infektionszahlen haben müssen. Auch da würde zur Bundespolitik passen einmal die Maske, dann wieder die andere, beim Leiner nicht, auf der Tankstelle schon und würde zur Verwirrung und zur Frustration beitragen. Deshalb ein klares Bekenntnis meinerseits zu den Gratistests aus Überzeugung, dass man Leute so nicht zwingt die Verantwortung, die Schwester der Freiheit, zu übernehmen und auch weil wir es als Gesellschaft, als Gesundheitspolitik

brauchen werden, einen Überblick über die Infektionslage zu behalten. Im Wesentlichen war es das. Dänemark, habe ich mir gerade vorhin angeschaut, weiß, dass jetzt sozusagen alle Maßnahmen runtergefahren sind, keine Maßnahmen mehr haben, aber dass sich die Situation in einigen Monaten wieder ändern kann. Auch hier gibt es genügend Tests, PCR-Tests, Antigentests um relativ rasch wieder reagieren zu können. Deswegen, glaube ich, ist das mehr als notwendig. Ich bin davon überzeugt, dass jeder und jede, die herinnen sitzt, im Bekanntenkreis, in der Familie, im Freundeskreis die gleiche Diskussion führen, wie wir es hier zwischen den Parteien führen und deswegen würde ich mir wünschen, dass es so einfach wäre: Wir stellen uns, alle die das Impfen fördern wollen, draußen hin, machen ein Foto und das wars dann. Ich glaube nicht, dass das die Antwort ist. Ich glaube, wir brauchen eine offenere Diskussion. Das heißt nicht, das ich jeden „Kas“, den mir Leute erzählen, die Kettenraucherinnen und –raucher sind, aber sich vor der Impfung fürchten, weil sie vielleicht irgendwann einmal eine Autoimmunkrankheit bekommen ... ich glaube, dass man inhaltlich, thematisch mit Argumenten dagegen halten muss. Was meiner Meinung nach überhaupt nicht wirkt ist, dass man sich hinstellt zu sagen: „Ok, ihr seid die, die nichts glauben“ und dann sind die anderen, die wissen, wie es geht. Da ist die Spaltung in unserer Gesellschaft zu groß. Ich kenne in meinem Bekanntenkreis niemanden, dem es nicht so gehen würde wie mir, dass es welche gibt, die die Verantwortung übernehmen, die auch davon überzeugt sind, wie im Laufe der Geschichte in den letzten Jahrzehnten, dass die Impfung ein wesentlicher Beitrag ist. Das müssen wir auch sagen: Ich halte nichts von einer weiteren rhetorischen Polarisierung, nicht weil ich nicht gerne manchmal rhetorisch polarisiere, sondern weil ich davon überzeugt bin, dass es der Lösung nicht dient und dass wir auch niemanden davon überzeugen werden zur Impfung zu gehen und somit selbst mehr Mobilität zu haben, selbst mehr Sicherheit zu haben und auch der Gesellschaft mehr Sicherheit zu geben. Das heißt „Nein“ zum Impfwang – „Ja“ zu einer inklusiven, inkludierenden Kommunikation und auch ein klares „Ja“ zu weiteren Grattests. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Dinhobl, ÖVP.

Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Wenn wir uns die Verwerfungen der letzten eineinhalb Jahre, die über Österreich und über die ganze Welt hereingebrochen sind, ansehen, beginnend von den Bildern in Italien, in Spanien, in Indien, wo Erkrankte nicht die notwendige Gesundheitsversorgung erhalten konnten, weil es keine oder zu wenige Intensivbetten gegeben hat, den Zusammenbruch oder den Einbruch in der Wirtschaft mit den explodierenden Arbeitslosenzahlen zu Beginn der Pandemie, aber auch von viel persönlichem

Leid. In unmittelbarer Nachbarschaft ist eine Mutter vor einem halben Jahr an Covid verstorben. Der Vater hat es gerade noch geschafft auf der Intensivstation zu überleben, mittlerweile eine schwere Herzoperation überstanden mit dem Ergebnis, dass der 25-Jährige Sohn für seine 14-Jährige Schwester Sorge tragen muss. Das sind Voraussetzungen, die dieses Virus über die Welt und über unser Land gebracht hat und ich verstehe nicht, mit dieser falsch gesehenen Freiheit, dass man damit die Gesundheit der Menschen gefährdet, die Wirtschaft gefährdet und das höchste Gut, das Leben der Menschen, gefährdet. Sechs Milliarden Impfungen wurden weltweit verabreicht. Wir wissen, die Nebenwirkungen sind eher gering. So einen großen 1:1-Test wie bei der Covid-Impfung hat es bisher noch bei keinem Medikament gegeben. Wir sehen auch, dass – es wurde schon angesprochen – in Ländern mit höherer Impfquote, dass die Inzidenzen stehenbleiben und zurückgehen, dass Freiheit wieder zurückerlangt werden kann. Das größte Problem wäre ein weiterer Lockdown, wo die Leute nicht ihr Haus verlassen können, eingeschränkt sind, die Schulen ... usw. Ich glaube, das müssen wir mit allen Mitteln verhindern und alle Maßnahmen, die wir bisher gesetzt haben, von den Abstandsregeln, über die Masken ... dienen dieses Ansteckungsrisiko zu minimieren. Die Impfung ist das beste Instrument dieses Ansteckungsrisiko zu minimieren, wenn es auch irgendwo Ansteckungen im Bereich von geimpften Menschen gibt, so ist es im geringen, im stark reduzierten Ausmaß. Die Frage der schwere der Krankheit kann eindeutig damit beantwortet werden, dass sie nicht so stark ausbricht, eine Hospitalisierung oder sogar die Einweisung auf eine Intensivstation nicht notwendig ist. Diese Chance sollen und müssen wir nutzen. Diese Chance ist die Chance, die Normalität wieder zurückzuerlangen. Wenn wir derzeit – und es wurde schon erwähnt – Gott sei Dank wieder Wirtschaftszahlen haben, die sehr erfreulich sind. Ein Wirtschaftswachstum von 4,5 %. Eine wirtschaftliche Entwicklung, die wahrscheinlich, wenn die Lage so bleibt und kein weiterer Lockdown notwendig ist, sich auch ins nächste Jahr fortschreiben wird. Aber wir stehen auch vor einer Wintersaison. Der Wintertourismus, einer der wesentlichen und tragenden Säulen für die Volkswirtschaft in Österreich. Voriges Jahr ist der Wintertourismus komplett ausgefallen. Heuer haben wir die Möglichkeit eben mit ausreichend geimpften Personen diesen Wintertourismus wieder durchgängig zu machen. Die ausländischen Gäste werden in kein Land kommen, wo die Inzidenzen sehr hoch sind, wo die Gefahr der Ansteckung sehr groß ist. Deswegen ist es so wichtig, dass wir eben auch nach außen hin darstellen können: Österreich ist ein sicheres Land. Weil die Kinder angesprochen sind: Ja, es stimmt. Gott sei Dank ist es so, dass Kinder nicht schwer erkranken oder überhaupt nicht erkranken, wenn sie infiziert sind. Aber die Frage der Pandemie ist damit auch zu beantworten: Wie ist die Verteilung dieses Virus? Auch Kinder können dieses Virus in der Gesellschaft weiter verbreiten, weiter verteilen und damit die Inzidenzen wieder steigen lassen. Deswegen ist es so wichtig, danach zu trachten, dass sich viele impfen lassen, um

diese Ansteckungsraten zu minimieren. Vielleicht ein Wort noch zum Föderalismus, weil das auch angeklungen ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, hätten wir den Föderalismus nicht, wir hätten die Testungen nicht in dieser Art und Weise ausrollen können, in dieser Geschwindigkeit, wo Länder und Gemeinden diese Tests flächendeckend ausrollen können. Als Beispiel die Stadt Wiener Neustadt: Aufgrund der Ausreisetests mussten wir innerhalb von vier Tagen von 2.000 Testungen pro Tag auf 15.000 Testungen pro Tag aufstocken. Hätte man das von Bundeseite machen müssen, glaube ich nicht, dass es in dieser Art und Weise gegangen wäre. Betrachten wir all diese Rahmenbedingungen, die uns wieder die Normalität zurückbringen, so sehen wir, dass die Impfung das gelindeste und beste Instrument ist hier die Zahlen und die Inzidenzen zu drücken und die Normalität wieder zurückzubringen. Es hat keinen Sinn zu polarisieren, zu sagen: „*Dies und das ist schlecht und hier wurde etwas verabsäumt.*“ Selbstverständlich gibt es in der Zeit einer Pandemie Probleme, gibt es Dinge, die nicht so rund laufen, die möglicherweise, im Nachhinein betrachtet, besser gemacht werden hätten können. Aber im Großen und Ganzen, wenn wir uns die wirtschaftlichen Zahlen ansehen, hat Österreich diese Epidemie, diese Pandemie bis zum heutigen Tage, im Vergleich zu anderen Regionen, sehr gut überstanden. 16 % weniger Jugendarbeitslosigkeit im August als im Vergleichszeitraum August 2019 vor der Pandemie, zeigt, dass diese Maßnahmen gegriffen haben, zeigt dass es hier Maßnahmen gegeben hat, die wirtschaftlich in die positive Richtung zeigen. Ich glaube, das ist uns hier gemeinsam in Niederösterreich gelungen. In diesem Sinne, glaube ich, tragen wir alle dazu bei, dass die Impfung einer breiteren Bevölkerung gegeben werden kann, dass die Inzidenzen nicht steigen und dass wir einen schönen Tourismuswinter in Niederösterreich oder in Österreich erleben können. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit ist die erste Aktuelle Stunde abgeschlossen und wir kommen zur zweiten: Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht und ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Herren der Landesregierung! Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht. Ich glaube, der Titel unserer Aktuellen Stunde alleine zeigt schon, worum es uns geht. Gerade in Zeiten einer angeregten Diskussion um die S8 auf der einen Seite, die S34 auf der anderen Seite und vielfach diskutierten Maßnahmen im öffentlichen Verkehr und der Klimaneutralität stellt uns vor Herausforderungen, die wir auch in Niederösterreich mit einem eigenen blau-gelben Mobilitätsplan betrachten wollen. Niederösterreich, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, ist ein Flächenbundesland. Dieses Flächenbundesland hat ganz andere Voraussetzungen als unsere

westösterreichischen Länder mit Tallagen oder der städtische Raum wie Wien. In Niederösterreich öffentlichen Verkehr und die Mobilität in Niederösterreich zu gestalten, das ist Königsdisziplin. Ich bin davon zutiefst überzeugt, dass wir diese Königsdisziplin hervorragend beherrschen. Dieses Flächenbundesland Niederösterreich kann nicht nur mit öffentlichem Verkehr auf eine Mobilitätswende antworten. Dieses Flächenbundesland Niederösterreich muss mit einem guten Mix für die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen die Mobilität gestalten. Ein Mix aus Öffis, aus Individualverkehr und letztendlich auch im Individualverkehr mit dem Rad. Das sind unsere Antworten. Straßen, geschätzte Damen und Herren, sind nicht obsolet. Straßen gehören genauso dazu und sind nicht so, wie manche Ökofanatiker uns heute weismachen wollen, dass sie entbehrlich sind. Auch unsere Öffibusse brauchen die Straße und auch die E-Mobilität braucht die Straße. Wenn Sie den öffentlichen Verkehr in Niederösterreich mit einem Bauwerk, mit einem Haus vergleichen wollen, so gibt es ein Rückgrat, so gibt es ein Fundament und das heißt Bahnverkehr. Wir haben mehr Bahnkilometer in Niederösterreich als die anderen Bundesländer. Wir sind gut vertaktet und mit einem entsprechenden Investitionsprogramm für die kommenden Jahre gut ausgestattet. Niederösterreich bestellt mehr Zugkilometer als andere Bundesländer und wir tun das aus tiefster Überzeugung. Unsere Buslinien könnte man in einem Wohngebäude mit den Gängen vergleichen. Das sind die Zubringer zu unseren Bahnlinien. Das sind die Verbindungen zwischen den kleinen Räumen und den größeren Räumen, zwischen den zentralen Orten und den peripheren Orten. Diese bringen tagtäglich tausende Pendlerinnen und Pendler zu ihrer Arbeitsstelle oder eben auch zu den Bahnknoten. Diese Gänge verzweigen in Räume. Diese Räume sind unsere Gemeinden, unsere Kleinregionen. Hier haben wir in Niederösterreich schon lange sehr erfolgreich begonnen mit den Individuallösungen pro Region, pro Gemeinde Antworten zu geben. Anrufsammeltaxis auf der einen Seite, Citybusse auf der anderen. All das rundet das Angebot an öffentlichem Verkehr in Niederösterreich hervorragend ab. „*Last but not least*“ ist das Radland Niederösterreich und unsere Landesstrategie zum Radland Niederösterreich eine Antwort, die auch dem Zeittrend entspricht. Wir fördern ganz massiv den Ausbau der Radinfrastruktur. Wir animieren Gemeinden hier tätig zu werden und über 300 Gemeinden sind es auch schon, die im Radland Niederösterreich auf der einen Seite die Infrastruktur schaffen, aber auch viel für das Bewusstsein, für die Bewusstseinsänderung in der Bevölkerung beitragen. Ein paar Zahlen, geschätzte Damen und Herren, damit man die Dimension bei uns erkennen kann, was es z. B. bei den Pendlerinnen und Pendlern bedeutet, in Niederösterreich unterwegs zu sein und wo wir gefordert sind, als Land NÖ Antworten zu geben: 520.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind es, die innerhalb von Niederösterreich pendeln. 240.000 Pendlerinnen und Pendler sind es, die in ein anderes Bundesland pendeln. Beispielsweise 200.000 alleine davon nach Wien. Aber, was man nicht vergessen darf, auch 80.000 Pendlerinnen und Pendler kommen

von Wien nach Niederösterreich. 117.000 Menschen kommen aus anderen Bundesländern nach Niederösterreich zu ihrer Arbeitsstelle. Somit sind es tagtäglich 850.000 Menschen, die auf ihrem Arbeitsweg in Niederösterreich unterwegs sind. Deshalb, geschätzte Damen und Herren, ist Mobilität für uns im Land NÖ für unseren Mobilitätslandesrat Ludwig Schleritzko und für unsere Landeshauptfrau ein zentrales Anliegen und ein ganz, ganz wesentliches Thema. Worauf es für uns ankommt, ist ganz klar: Die Projekte und Ideen in Sachen Mobilität unserer Politik müssen sich immer an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Wir denken nicht unbedingt nur in dem Bereich der Billigtickets, wie es etwa zurzeit die GRÜNEN tun. Wir sehen ganz bewusst drei Stellschrauben, an denen wir drehen müssen und wo wir unseren eigenen Mobilitätsplan in blau-gelb geschnürt haben. Wir stehen dazu: Ja, billiger heißt günstigeren öffentlichen Verkehr und bedarfsorientierte Tarifmodelle. Wir reden aber auch von bequemer, und das bedeutet mehr Angebot und höhere Taktung und wir reden von besser. Besser bedeutet, eine zukunftsfähige Infrastruktur und eine effiziente Logistik. Seit vielen Monaten, Sie haben es medial begleiten können, wird zwischen den Verantwortungsträgern in der Ost-Region und Vertretern der Bundesregierung verhandelt. Es ist ein Projekt, das viele Befürworter hat und auch wir stehen zu diesem Projekt. Bereits seit Anfang Juli liegt der Vorschlag von Niederösterreich auf dem Tisch, dass wir ein Ticket für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher organisieren und konzipieren wollen und das Ganze in einem Dreiklang. Eine Stufe für die Bundesländer Niederösterreich und Burgenland, eine Stufe für die gesamte Ost-Region und eine Bundesstufe für ganz Österreich. Wir können heute noch keinen Preis sagen, das ist klar, aber der Preis wird sich ganz klar daran orientieren, wie der Bund auch zu seinen eigens und hier im konkreten das Ministerium für Verkehr und Infrastruktur ... wie viel Geld der Bund hier zur Verfügung stellt. Denn wir wollen nicht mehr und auch nicht weniger als die Abgeltung des Einnahmefalls. Wir sind auf einem guten Weg. Wir sind auch sehr optimistisch. Wir wissen, dass wir letztendlich kurz vor der Lösung stehen. Aber ganz, ganz wichtig ist uns eines: Nicht nur der billigere Preis, sondern Ausbau muss auch stattfinden können. Wer Geld nur für billige Tickets verwendet und dann kein Geld mehr hat, um den Ausbau des öffentlichen Verkehrs voranzutreiben, wer auf der einen Seite einen Bedarf weckt und auf der anderen Seite ihn dann nicht bedienen kann, der wird ein Problem haben. Das ist nicht unsere niederösterreichische Politik, denn wir stehen dazu: Wir müssen gerade im ländlichen Raum attraktive Öffi-Angebote und Taktungen liefern, um der Bevölkerung einen Umstieg zu erleichtern und genau das kostet Geld. Auch dieses Geld fordern wir von Bundesseite ein. Nicht nur ein Ticket, das wenig kostet, sondern auch die notwendigen Maßnahmen zu unterstützen, die wir brauchen, damit hier der öffentliche Verkehr einen entsprechenden Aufschwung nimmt und damit auch unsere Menschen in diesem Bundesland zufrieden sind. Denn was nutzt das billige Ticket, wenn dann kein Platz ist, wo ich sitzen kann?

Alleine im heurigen Jahr 2021 nehmen wir in Niederösterreich 140 Millionen Euro in die Hand für die Bereitstellung des Bahn- und Busangebotes. Im laufenden Jahrzehnt verwenden wir mehr als 1,1 Milliarden Euro für den Bahnverkehr. Dazu kommen noch einmal 400 Millionen Euro für die Bestellungen im Busbereich. Unser niederösterreichischer Mobilitätsplan dreht sich nicht nur um die Frage, ob ein Ticket ein, zwei oder drei Euro kostet. Wir wissen, dass es auf mehr ankommt und das bestätigen uns auch viele, viele Experten. Attraktivität zeigt sich nicht nur durch den Preis, sondern es zeigt sich auch, wie qualitativ der öffentliche Verkehr gestaltet ist. Es zeigt sich auch, dass wir da und dort auch unsere Mankos haben im Bereich der ÖBB. Denn wenn aktuelle Bestellungen nicht einmal vollzogen werden können, obwohl Jahrhundertschaften in der Abteilung für Bestellung bei der ÖBB es nicht schaffen, einen Vertrag richtig zu unterschreiben oder man im Infrastrukturministerium nicht einmal über eine zweite Stammstrecke durch Wien diskutieren kann, dann werden wir – trotz billigerer Tickets – nicht zur Zufriedenheit der Menschen in diesem Land den öffentlichen Verkehr gestalten können. Nur der Dreischritt besser, bequemer und billiger wird uns zum Erfolg führen und wird die Menschen in diesem Land zufriedenstellen. Wenn es genug Platz zum Sitzen gibt, wenn der Takt passt und damit auch die Lebensqualität der Pendlerinnen und Pendler steigt, werden die Menschen zufrieden sein. Daher fordern wir mit ganz klarem Weitblick, dass zukunftsfähige Finanzplanungen aufgestellt werden seitens der Bundesregierung. Der Preis alleine ist vielleicht ein erster Schritt, aber sicher nicht der einzig notwendige. Wir stehen, geschätzte Damen und Herren, in Niederösterreich zu einem Mix aus dem öffentlichen Verkehr und dem Individualverkehr. Die Menschen in diesem Land haben Bedürfnisse in den Regionen, ob städtisch oder ländlich und darauf richtet sich auch der Mobilitätsplan in blau-gelb aus. Wir können gerne heute auch über die Dimension, über den Ausbau der Dimension von Straßen sprechen. Wir können über Umfahrungen sprechen und diskutieren. Fest steht aber auch, geschätzte Damen und Herren, und ich glaube, da werden Sie mir beipflichten: Wir brauchen auch in Zukunft die Straße. Die Straße kann nicht per se schlecht sein und ist es auch nicht. Wir brauchen die Straße für den öffentlichen Verkehr. Wir brauchen die Straße für die Busse. Wir brauchen die Straße für die E-Mobilität. Ja und den Individualverkehr wird es weiter geben. Die Antriebstechnologie, geschätzte Damen und Herren, ist die Frage. Und auch diese Fahrzeuge, egal mit welchem Antrieb sie in Zukunft fahren, werden die Straße brauchen. Die Straße per se zu verdammen, ist nicht unsere Mobilitätsstrategie. Unsere Mobilitätsstrategie ist, den Mix in diesem Flächenbundesland sicherzustellen. Wenn wir unseren Mobilitätsplan nach den Bedürfnissen der Menschen in diesem Land ausrichten, ob man öffentlich pendelt, ob man mit dem Elektrofahrzeug pendelt oder auch bisher noch mit dem Dieselfahrzeug oder dem Benziner, so ist das eine Tatsache, dass das nicht von heute auf morgen geht. Es ist ein Entwicklungsplan, dem wir uns unterwerfen. Wir haben jetzt im August 2021 das erste Mal, geschätzte Damen und Herren, mehr

Erstzulassungen an Elektrofahrzeugen – nämlich 600 – als Dieselfahrzeuge. Das waren nur mehr 555. Erstmals mehr Elektrofahrzeuge. Alleine das zeigt, wohin die Reise geht, wohin die Bewusstseinsbildung geht und es ist richtig so. Wir wissen, dass wir mit unserem Mobilitätsplan Niederösterreichs eine klimafreundliche Zukunft gestalten können, mit Hausverstand, mit Realitätssinn und an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Diesen Hausverstand und diesen Realitätssinn und dieses Bekenntnis aber auch zur Klimaneutralität, dem unterwerfen wir uns. Aber ich bitte auch alle in dieser Diskussion gerade den Blick auf die Realität nicht außer Acht zu lassen, sich nicht ökoromantisch in irgendwelche Sphären zu begeben und für die Menschen in diesem Land nicht das zu tun, was sie brauchen – nämlich ihren Bedürfnissen gerecht den Verkehr, die Mobilität zu gestalten, sowie es ein Flächenbundesland wie Niederösterreich braucht. Dankesehr. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort kommt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS:

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Mobilität ist tatsächlich ein sehr aktuelles Thema. Ein weiteres Thema, wenngleich weniger aktuell ist, die Verantwortung für die Verkehrspolitik in diesem Land, die die ÖVP entweder gerne an andere abschiebt oder erst gar nicht wahrnimmt ... wir haben jetzt gerade wieder gehört, der Bund ist Schuld oder die ÖBB haben zu wenig Sachkompetenz, um Bestellungen abzuwickeln ... *(Abg. Maier: Stimmt ja, Frau Kollegin. Stimmt ja.)* aber, dass es Verkehrspolitik im Land gibt, das wollen wir schon auch noch festgehalten haben. Die ÖVP verwaltet seit Jahrzehnten gigantische Budgets, mit denen hätte man zumindest seit Beginn dieses Jahrhunderts nachhaltig Politik machen können. Wer nach eineinhalb Jahren Pandemie und dem Durchwurschteln von einer Welle zur nächsten glaubt, wenn wir dann diese endlich überstanden haben werden, dann wären die Probleme gelöst, der irrt gewaltig, denn der Klimawandel schreitet voran und kommt unausweichlich stärker auf uns zu. Das jahrzehntelange Kopf-in-den-Sand-Stecken hat keine Lösungen für die Menschen gebracht. Wir wissen, dass aus dem Verkehr ein wesentlicher Anteil an CO₂-Emissionen kommt und dass wir diese reduzieren müssen. Gleichzeitig heizen Straßenbauprojekte, wo nämlich das Land schlampig gearbeitet hat und keine alternativen Prüfungen vorgelegt hat und jetzt das vom Bundesverwaltungsgerichtshof im Fall der S8 eine Rüge oder eine Absage bekommen hat *(Abg. Lobner: Das stimmt ja gar nicht.)* ... das steht im Entscheid des Bundesverwaltungsgerichts. *(Abg. Lobner: Aber das ist absoluter Schwachsinn.)* Das heizt die Diskussion *(Abg. Lobner: Frau Kollegin, reden Sie gescheit und tun sie nicht ... unverständlich.)* ... Herr Lobner, Sie können sich gerne zu Wort melden, da spricht gar nichts dagegen. Sie haben ganz viel Zeit. Also das heizt die

Diskussion um die Mobilität und um das Recht der Menschen auf Mobilität auch entsprechend an. Dann haben wir noch einen kuriosen Punkt, nämlich dass die ÖVP offensichtlich gegen ihren eigenen Junior-Koalitionspartner auf Bundesebene kämpft, dem sie möglicherweise den Erfolg beim Klimaticket nicht gönnt und deshalb eine „*last-minute-Lösung*“ zusammenschustert. Ich sage das gar nicht schadenfroh. Das ist überhaupt nicht mein Ansatz, sondern ich sage das mit Sorge, weil es nicht gut für unser Land ist. Das wäre wichtig, wenn es um Land & Leute geht, wie es in dem Titel der Aktuellen Stunde auch steht. Wir können hier tagelang die Versäumnisse aus der Vergangenheit, nämlich in der Raumplanung in der Siedlungspolitik darüber sprechen, die der Anbindung an öffentliche Verkehrsnetze natürlich im Weg stehen. Es bringt nichts, außer dass man natürlich aus den Fehlern der Vergangenheit lernen muss. Ja, Niederösterreich ist ein Flächenbundesland. Der Kollege Maier hat das richtig heraus- und hervorgehoben. Ein Flächenbundesland mit genau einem Ballungszentrum – und das ist Wien. Das muss man auch durchaus festhalten. Was läge denn näher als in einen engen Austausch zu gehen mit der Bundeshauptstadt, dem anderen Bundesland sozusagen und hier gemeinsam nach Lösungen zu suchen? Aber das ist nur von untergeordnetem Interesse, weil dort wieder eine andere Koalition die Regierung betreibt. Und wenn der Kopf der ÖVP gerade nicht im Sand steckt, dann will er durch die Wand und zwar – besser gesagt – durch ein Naturschutzgebiet eine Straße bauen. Sturheit mag sich anderswo ja bezahlt machen, aber hier leiden die Bewohnerinnen und Bewohner des Weinviertels, denen man seit 20 Jahren eine Lösung verspricht und offenbar nur die eine oder keine durchbringen will. Dass der Umstieg auf die Öffis nicht allein durch kostengünstige Tickets zu machen ist, da stimmen wir Ihnen zu, dem Kollegen Maier, der Landesrat Schleritzko ist auch noch da, da stimme ich Ihnen absolut zu, das ist nicht das einzig Ausschlaggebende. Denn wenn das Angebot der Öffis nicht attraktiv ist, dann können Sie ein gratis Klimaticket einführen und es wird nichts Wesentliches bewirken. Soziale Verträglichkeit ist wichtig, aber Kosten alleine sind offenbar nicht das Relevante, wenn man sich nämlich auch z. B. die Kosten für ein Auto anschaut. Ich habe mir das auch anhand von Kilometerzahlen ein bisschen durchgerechnet und auch die Steuervorteile aus Pendlerpauschale, Pendlereuro mitberücksichtigt. Aber schon bei einer relativ kurzen Strecke, wenn man jetzt wirklich ehrliche Kosten ansetzt und nicht nur den Treibstoffverbrauch ... bei relativ kurzen Strecken ist so ein Klimaticket mit den ungefähr 1.000 Euro, die da im Raum gestanden sind, wie viel immer das dann auch kosten wird, schon um einiges günstiger als mit dem Auto zu fahren. Das heißt, wir haben ganz zu Recht angesprochen, da braucht es um einiges mehr, dass es attraktiv wird, umzusteigen als nur dass es wenig kostet. Nämlich wenn die Wegzeiten ausufern, weil ich da keine Anschlüsse habe, wenn die Züge verschmutzt, übertoll, was auch immer sind ... das Parken mit dem Auto andererseits noch relativ attraktiv ist ... natürlich werden die Menschen dann nicht umsteigen, wenn sie es gewohnt sind

oder es bleibt ihnen vielleicht auch nichts anderes übrig als sehr viel Geld für die Mobilität in Kauf zu nehmen. Wo aber ist – und jetzt spreche ich wieder von der Verantwortungsübernahme – das Mobilitätskonzept, das wir seit Jahren immer wieder einfordern für Niederösterreich und von dem die ÖVP glaubt, es gäbe es schon? Es gibt es aber nicht. Ich habe das auch nachgesucht. Das sind so Absichtserklärungen. Das sind schöne bunte Bilder und was man alles tun sollte und könnte, wenn man doch nur an der Regierung wäre. Aber das seid ihr schon seit Jahrzehnten, also wäre da schon eine Möglichkeit gewesen. Ich habe eine Punktation der wichtigsten Kapitel, die in so einem Konzept auch abgebildet sein sollten, mitgebracht und ich nehme an, wir sind nicht gemeint mit den Ökoromantikern ... also wir sind auch nicht der Meinung, dass das Straßennetz (*Abg. Maier: Nein, ihr seid nicht gemeint.*) ... habe ich mir gedacht, ich wollte es nur noch einmal dazusagen ... aber ich glaube, wir sind sehr realistisch und pragmatisch unterwegs und deshalb: Natürlich ist das Straßennetz ein wichtiges und ein Teil dieses Mobilitätskonzeptes das wird es auch sein und bleiben. Was wir aber drinnen abgebildet haben möchten, ist ein Gesamtstraßennetz, den Sanierungsbedarf, die Ausbaupläne bis zum Jahr 2030, um eine Zahl zu nennen. Der zweite Punkt ist die Attraktivierung von Bahnlinien, statt diese zu schließen. Wir haben immer wieder – ich erwähne nur kurz das Schweinbarther Kreuz, wo es durchaus Konzepte gegeben hat, wo die Verantwortungsträger ... das ist jetzt nicht nur das Land, aber könnte etwas bewirken ... nicht dazugefunden haben, dieses Konzept zu unterstützen. Da geht es um Elektrifizierung, da geht es um die Anbindung an das Vorschaltsystem auf entsprechende Taktungen, attraktive Wagenausstattungen, das WLAN. Da brauchen wir die Streckenpläne bis 2030. Wir brauchen Park & Ride-Anlagen natürlich, aber nicht vor den Toren von Wien, sondern möglichst weit draußen, sodass man möglichst wohnortnahe das Fahrrad oder durchaus auch das Auto dort abstellen kann. Drittens: Breitbandausbau. So viel wird darüber geredet und Milliardenbeträge werden immer wieder genannt und es tut sich nichts. Wir haben das erst kürzlich wieder erhoben: kein einziger Anschluss ist in der Zeit neu dazugekommen, gerade in den Regionen, wo es eben nicht so wirtschaftlich sinnvoll ist, dass es ein externer Anbieter übernimmt. Breitbandausbau, Regionalkonzepte, wie gesagt, der dritte Punkt, damit die Daten pendeln und nicht die Menschen, dort wo es möglich ist. Viertens: Kleine E-Busse, statt Riesenbusse, die durch 500-Seelen-Gemeinden rauschen. Das geht auch nicht von heute auf morgen. Das ist alles klar, dass nichts von heute auf morgen gehen kann, weil es Vorlaufzeiten hat. Aber auch da kann man einen Umsetzungsplan bis 2030 erstellen. Fünftens: Baulich getrennte sichere Radwege und sichere Fahrradabstellplätze bei Bus- und Bahnstationen, damit man auch mit einem etwas wertigeren Fahrrad vielleicht dorthin fahren kann, wo man auch ein bisschen mehr Höhenmeter gut bewältigen kann und trotzdem noch einigermaßen frisch beim Arbeitsplatz ankommt. Da ist auch erwähnt worden, dass es einige Initiativen gibt. Das ist sehr lobenswert. Sechstens: Ruftaxis für

die letzte Meile und auch Carsharing-Modelle. Da gibt es genügend Pilotprojekte. Da brauchen wir nicht einmal großartig lange evaluieren. Das gehört einfach flächendeckend ausgerollt. Siebtens: Forschung und Entwicklung in die Mobilität der Zukunft. Auch das ist ein ganz wichtiges Thema, denn Mobilität lebt, die Menschen leben und es wird sich immer weiter entwickeln. Da sollte man mit dabei sein und nicht nur irgendwann später und zu spät reagieren. Achtens: So etwas wie eine Mobilitätsapp könnte man dringlichst in Auftrag geben mit Routenplan und Bezahlfunktion. Es gibt auch „*Best Practice-Beispiele*“ aus dem Ausland. Und neuntens: Das alles abgebildet und da trifft sich das ja sehr gut, dass der Herr Landesrat Schleritzko nicht nur für den Verkehr, sondern auch für die Finanzen zuständig ist, in einem mehrjährigen Budgetpfad bis 2030. Das wäre ein ganz, ganz wichtiges Anliegen, das wir hier deponieren möchten. Bitte kein Klein-Klein, keine weitere semantische Diskussion über das Klimaticket oder Mobilitätsticket, wie auch immer das heißen soll, sondern jetzt brauchen wir alle Anstrengungen in die Verwirklichung dieses öffentlichen Zugangs für ganz Österreich. Da gibt es eine Verantwortung, die für die kommenden Generationen wahrzunehmen ist. Im Fall der S8 auch bitte nicht mehr mit dem Kopf durch die Wand – das Bundesverwaltungsgericht hat klar gesprochen. Alternativen präsentieren und es kann immer noch sein, das die beste Alternative die von Ihnen favorisierte ist, aber dann haben Sie es wenigstens nachhaltig dargestellt und bewiesen. (*Abg. Dorner: Das wissen wir schon seit 20 Jahren, dass - Unruhe bei Abg. Dorner.*) Nein, offensichtlich nicht, weil ich kann nicht ein Konzept, das vor 20 Jahren vielleicht seine Berechtigung gehabt hat und so tun, als ob die letzten 20 Jahre nicht stattgefunden hätten, als hätten wir nicht internationale Abkommen unterzeichnet und hätte uns das alles nicht berührt. Das muss man in eine aktuelle Planung einfließen lassen. (*Abg. Dorner: Den Plan gibt es schon.*) Also es gibt vieles zu tun. Wir haben ein Flächenbundesland mit vielen vernetzten Ansätzen und wir sind die Ersten, die dabei sind, das zu unterstützen, das auch gut anzugehen. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächstem erteile dem Abgeordneten Georg Ecker von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Werte Damen und Herren! Ich war kürzlich im Ybbstal unterwegs. Ich muss zugeben, als Weinviertler kommt man nicht allzu oft in diese Gegend – übrigens eine sehr schöne Gegend im Süden Niederösterreichs. Wir waren bei einem Vorzeigebetrieb in dieser Region und ich muss sagen, mir ist erst bei diesem Besuch so richtig bewusst geworden, was ihr da mit der Einstellung der dortigen Ybbstalbahn vor gut mehr als zehn Jahren angerichtet habt. Da ist wirklich der Region ein Teil ihres Fundaments, ein Teil ihrer Identität fast, herausgerissen worden. Die Folgen davon, von dieser Politik damals (*Unruhe bei Abg. Dorner.*) sind heute dort noch spürbar. Mehr Verkehr,

mehr Individualverkehr, mehr Lkw-Verkehr vor allem, weniger Möglichkeiten für die Menschen von A nach B zu kommen und letztlich auch weniger wirtschaftliche Möglichkeiten in der Region. Und diese Geschichte wurde wiederholt in Niederösterreich. 27 Mal wurde sie wiederholt seither. 27 Mal wurden in Niederösterreich Nebenbahnen zugesperrt. Der öffentliche Verkehr war hierzulande schon einmal besser und wurde in vielen Regionen Niederösterreichs zurückgedrängt. Und das in einer Zeit, wo nicht erst seit den „*Fridays for Future*“ vor drei Jahren, sondern eigentlich seit den 1980er Jahren bewusst ist, was die Klimakrise für uns bedeutet und wie notwendig es ist, aus diesen Gründen hier für eine Umstellung in unserem Verkehrssystem zu sorgen. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) In Vorarlberg ist heute ganz selbstverständlich jeder Ort mit Öffis erreichbar. In Vorarlberg ist beides heute Realität. Da gibt es gutes, günstiges, einfaches Landesticket und eine gute Anbindung. Ich weiß schon, dass Vorarlberg anders strukturiert ist. Aber ich bin überzeugt, gute Anbindungen von unseren Bezirkshauptstädten auch untereinander, gute Anbindungen von den Pendlerknotenpunkten, das wäre auch in Niederösterreich möglich und ist aber derzeit nicht der Fall, weil da in Niederösterreich ist es in den letzten Jahren in die andere Richtung gegangen. Zusperrern, auflassen, einstellen. Das war die Verkehrspolitik in den letzten Jahrzehnten hier in Niederösterreich. Das günstige und einheitliche Ticket, ja, wir wissen es alle aus den Medien und auch von den Vorrednern: Das blockiert man heute noch hier bis zum Letzten. Dann kritisiert Klubobmann Ebner in einer Pressekonferenz, dass Leute in Zügen stehen müssen, dass das Angebot an Verbindungen schlecht ist. Ja, da hat er recht, der Herr Klubobmann. Ich bin überzeugt, dass Herr Klubobmann auch weiß, wer für die Bestellungen bei Bus und Bahn in Niederösterreich verantwortlich ist. Und damit wundert es mich fast, dass der Herr Klubobmann seinen eigenen Landesrat hier auffordert zu handeln. Es ist nämlich der „*VOR*“, der ihm unterstellt ist. Der „*VOR*“, der die Verbindungen in Niederösterreich bestellt. Es ist der „*VOR*“, der die Qualität vorgibt. Es ist der „*VOR*“, an dem eben nicht der Bund beteiligt ist, sondern das Land Niederösterreich, der für die Qualität der Öffis in Niederösterreich hauptverantwortlich ist. Die Probleme mit den vollen Zügen, mit den fehlenden Busverbindungen sind hausgemacht – das ist aufgrund der verfehlten Verkehrspolitik hier in Niederösterreich in den letzten Jahrzehnten. (*Beifall bei den GRÜNEN. – LR DI Schleritzko: Blödsinn.*) Wenn etwas nicht funktioniert – die Kollegin hat es angesprochen – dann macht die ÖVP in Niederösterreich eines gerne: wegschieben. Am besten zum Bund. Das sieht man auch bei der S8 wieder sehr schön, weil nicht einmal da funktioniert die Verkehrspolitik hierzulande bei den Straßen. Die Menschen im Marchfeld warten zu Recht seit Jahrzehnten auf eine Entlastung von den Verkehrsströmen und statt an der schnellen und sicheren Lösung dort, mit kleinräumigen Umfahrungen z. B., die auch dem Naturschutz entsprochen hätten, die in geringerer Zeit gebaut worden wären (*Abg. Lobner: Wo willst du denn die bauen?*), gibt es jetzt ein Disaster. Und wer ist schuld, Kollege Lobner? Laut ÖVP die anderen.

Die Gerichte sind schuld. Der Bund ist schuld. Die Naturschützerinnen sind schuld. Tatsächlich aber trägt die Verantwortung für dieses Disaster allein die ÖVP Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Aber zurück zu den Öffis, weil auch da ist aus eurer Sicht ja der Bund für alles verantwortlich. Gerade bei der Infrastrukturfrage, die jetzt hier immer wieder kommt, gerade da sitzen die Blockierer nicht im Verkehrsministerium, sondern auf anderen Sesseln: im Finanzministerium, aber auch hier herinnen im Landtag. Ich erinnere an das Jahr 2018. Es war mein erstes Jahr hier im Landtag. Wir haben Antrag um Antrag, Aufforderung um Aufforderung hier eingebracht, endlich etwas zu unternehmen für die Pendlerinnen und Pendler im Wiener Umland, vor allem aus meiner Sicht, auf den Strecken im Weinviertel, der NordWestBahn und der Laaer Ostbahn. Was hat die ÖVP gemacht? Alles abgelehnt und gesagt: „Die bestehende Infrastruktur reicht völlig aus. Wir brauchen nicht mehr als da ist.“ Aber ihr seid lernfähig. Das freut mich an der Sache. Ihr seid lernfähig, weil jetzt haben wir es in der Bundesregierung nach langer Überzeugungsarbeit geschafft, zumindest einen Schritt in die richtige Richtung zu gehen mit dem größten Ausbaupaket für Schieneninfrastruktur in der Zweiten Republik kommt endlich auch der Osten dran, wird endlich auch im Osten die Schieneninfrastruktur ausgebaut. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Aber auch da will die ÖVP bei Öffis lieber die Schmalspurlösungen – sei es bei der Franz-Josefs-Bahn, bei der NordWestBahn, bei der Laaer Ostbahn. Ja nicht zu viel ausbauen. Das ist nach wie vor das Motto der ÖVP Niederösterreich. Wenn es nach uns gegangen wäre, würden die Milliarden heute nicht in Transitautobahnen fließen. Wir brauchen keinen Lobautunnel. Ich bin überzeugt davon *(Unruhe bei Abg. Dorner.)*, sondern dann würde dieses Geld dort hinfließen, wo wir wirklich eine Priorität sehen – nämlich in die Schieneninfrastruktur, in den öffentlichen Verkehr. *(Beifall bei den GRÜNEN.)* Abschließend dieselbe Geschichte beim Klimaticket. Denn natürlich sind günstige Tickets ein Anreiz auch mit Bus und Bahn zu fahren. Natürlich schaffen günstige Tickets auch neue Möglichkeiten: nämlich die Öffis auszubauen, weil endlich auch in ländlichen Regionen die Busse gut ausgelastet sind. Und natürlich ist es auch bequemer, alle, die mit den Öffis fahren, die das täglich nutzen, wissen das: es ist bequemer, wenn ich ein Ticket habe und mir sicher sein kann, dass ist auf allen Linien auch tatsächlich nutzbar. Daher ist es Zeit, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass Niederösterreich hier nicht weiter blockiert. Wir brauchen ein günstiges, einheitliches Ticket hier in Niederösterreich und den noch stärkeren Ausbau der Öffis hier in Niederösterreich – und zwar jetzt. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Dieter Dorner, FPÖ.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich möchte eingangs kurz auf meine Vorredner eingehen, auf die Kollegin Kollermann, die das Fehlen eines Mobilitätskonzepts für Niederösterreich beklagt. Frau

Abgeordnete Kollermann, es gibt das Mobilitätskonzept NÖ 2030+. Sie können sich darin umsehen. In diesem Mobilitätskonzept kommen so Dinge wie die S8, die S34, die Verlängerung der Traisental Schnellstraße, die Bahnen rund ums Schweinbarther Kreuz und auch der Lobautunnel vor. Tatsache ist nur leider ... da steht drinnen: Fertigstellung 2020 oder 2025. Es gibt diese Projekte leider noch nicht. Und zum Kollegen Ecker, der sich kurz über den Lobautunnel ausgelassen hat ... Herr Abgeordneter Ecker, durch den Nationalpark Lobau gibt es zwei 380-kV-Stromleitungen, eine 220-kV-Stromleitung, zwei Gasleitungen und die Brücke bei Hainburg. Ich wüsste nicht, inwieweit ein Tunnel die Qualität des Nationalparks beeinträchtigen sollte. So viel zu den Fakten. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber der Titel heißt ja „*Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht.*“ Ich muss sagen, meine sehr geehrten Damen und Herren von der Österreichischen Volkspartei, das ist ein mutiger Titel, eine mutige Überschrift. *(Abg. Razborcan: Das finde ich auch.)* Ich würde es nicht mutig nennen. Ich nenne es eher tolldreist, wenn gerade Sie das als Titel für eine Aktuelle Stunde wählen. Warum tolldreist? Wie sieht die Verkehrspolitik in Niederösterreich, die Sie seit Jahrzehnten verantworten, in Wirklichkeit aus? Der Abgeordnete Maier hat in seinem Redebeitrag den Blick auf die Realität gefordert. Herr Abgeordneter Maier, genau diesen Blick auf die Realität möchte ich jetzt gerne werfen. Sie verschlafen seit 40 Jahren die Ostöffnung, haben in den 40 Jahren weder für den Durchzugsverkehr, noch für den Regionalverkehr eine brauchbare Lösung, ein brauchbares Verkehrskonzept präsentiert. Sie haben eine Nebenbahn nach der anderen zugesperrt: z. B. die Wachaubahn oder erst jüngst die Bahnen rund ums Schweinbarther Kreuz. Wie funktioniert bei Ihnen das Umbringen der Bahnen? Der Betrieb auf der Bahnlinie wird zuerst ausgedünnt. Dann wird er unattraktiv gemacht. Dann wird bei Erhaltung und Sanierung gespart. Schlussendlich wird der Personenverkehr eingestellt. Die Bahn wird noch einige Zeit als Anschlussbahn geführt und dann endgültig eingestellt. Im nächsten Schritt werden die Schienen demontiert und die Trassen verkauft. Damit wird jegliche Wiederaufnahme des Schienenverkehrs auf Dauer unterbunden – so geschehen z. B. bei den Bahnen im Weinviertel. Im besten Fall entsteht auf den ehemaligen Trassen ein Fahrradweg. Als begeisterter Freizeiträdler nutze ich diese Trassen gerne. Für den Pendler sind die Radwege jetzt leider keine Alternative zum privaten Pkw. Sie haben seit Jahrzehnten keine echte Lösung für unsere Pendler geschaffen. Wo sind die tausenden Parkplätze mit Anbindung an den öffentlichen Verkehr, an der Peripherie Wiens, damit die Niederösterreicher, die in einem kleinen Dorf wohnen mit dem Auto zur nächsten Park & Ride-Anlage fahren können und von dort in öffentlichen Verkehrsmitteln in die Arbeit, in die Schule, zu Sport- oder Kulturveranstaltungen fahren können? Die Lösung der Mobilitätsprobleme unserer Landsleute rund um Wien scheitert seit Jahrzehnten am ausgemachten Konflikt zwischen rotem Wien und schwarzem Niederösterreich. Die Marchfeld-Schnellstraße S8 und der Lobautunnel, die mir als Vertreter des Marchfelds besonders am Herzen

liegen, sollen exemplarisch für die verfehlte Mobilitätspolitik in Niederösterreich der letzten Jahre stehen. Jahrzehntelange Planung, Verankerung im Bundesstraßengesetz, konkrete Trassenführung und vollmundige Versprechungen schwarzer Verantwortungsträgern steht was in der Realität gegenüber? Nichts. Gar nichts. Entsprechend den Planungen aus den 2000er-Jahren sollten unsere Pendler schon auf der S8 durch den Lobautunnel ihr Ziel erreichen und nicht wie in der Realität auf der B8 und den umliegenden Landstraßen im Stau stehen. Die Pendler verlieren jährlich tausende Stunden im Stau. Jedes Monat Verzögerung der Fertigstellung der S8 und des Lobautunnels kostet zehntausenden Autofahrern permanent wertvolle Lebenszeit. Statt sicher und rasch ihr Ziel zu erreichen, quälen sich täglich tausende Pkws und Lkws durch die Gemeinden im Marchfeld von A wie Aderklaa bis zu U wie Untersiebenbrunn. Statt die Lebensqualität in den genannten Gemeinden wieder herzustellen, werden die Bewohner durch Verkehrslärm und Abgase geplagt. Ich weiß, meine Damen und Herren, besonders von der grünen Abteilung, Sie werden jetzt sagen: *„Die Pendler sollen auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen und brauchen gar kein Auto, denn der öffentliche Verkehr wird laufend ausgebaut.“* Ja, derzeit werden gerade in der Region Marchfeld hunderte Millionen Euro in die Nordbahn und die Marchegger Ostbahn investiert. Ja und das ist gut und richtig. Aber lesen Sie z. B. die Unterlagen für den Ausbau der Marchegger Ostbahn. Da ist von der Beschleunigung des Verkehrs zwischen Pressburg und Wien zu lesen. Da ist von der Ertüchtigung der Strecke für den Güterverkehr zu lesen. Da steht aber auch drinnen, dass die Frequenz im Regionalverkehr nicht gesteigert wird, dass wir 2025 nicht einen einzigen Regionalzug mehr fahren haben als wir es im Jahr 2018 hatten. Für den stau-, lärm- und abgasgeplagten Marchfelder heißt das, er kann den Hochgeschwindigkeitszügen zusehen, wie sie durch die Stationen im Marchfeld brausen und muss weiter mit dem Zweistundentakt, bestenfalls mit dem Einstundentakt leben. Auf die Absurdität, den öffentlichen Verkehr in kleinen Dörfern mit einer Busfrequenz von zwei Bussen pro Tag für den täglichen Arbeitsweg zu nutzen, will ich gar nicht weiter eingehen. *(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)* Übrigens, Herr Landesrat Schleritzko, beim Besuch bei der Einstellung des Schweinbarther Kreuzes haben Sie uns den Einsatz von elektrischen Bussen als Ersatz für die eingestellten Bahnlinien versprochen. Wo sind diese E-Busse? Bis jetzt fahren nur die Dieselbusse. Aber meine Damen und Herren der FPÖ *(red. Anmerkung: ÖVP gemeint)*, Sie haben nicht nur die Pendler rund um Wien im Stich gelassen. Sie haben auch das Waldviertel verraten. Aus dem prinzipiellen „Ja“ zur Waldviertelautobahn 2018 wurde zu Weihnachten 2020 ein striktes „Nein“. Die Waldviertler werden sich bedanken. Das Traisental und der Bezirk Lilienfeld warten seit fast 40 Jahren auf die S34. Nichts ist geschehen. Wieder ein verkehrspolitisches Totalversagen der SCHWARZEN in Niederösterreich. Schließung von Nebenbahnen. Keine Waldviertelautobahn, keine S8, keine S34, kein Lobautunnel, kein Sicherheitsausbau S4, kein Ausbau Knoten Stockerau – alles Belege für

den Stillstand bei der Mobilitätsentwicklung in unserer Heimat. Zu einem weiteren brennenden Thema unserer Pendler: Ab 1. März nächsten Jahres soll in Wien das flächendeckende Parkpickerl eingeführt werden. Abgesehen davon, dass sich ein Landeshauptmann Pröll vor die Pendler gestellt hätte und mit Häupl eine Lösung gefunden hätte, haben Sie diese Kriegserklärung an Niederösterreichs Pendler ignoriert und mit einem Schulterzucken abgetan. Aktuell ist das „1-2-3-Ticket“ oder neuerdings „Klimaticket“ in den Medien von Gewessler großartig angekündigt, für die Ostregion nicht umgesetzt, obwohl bei uns in der Ostregion 60 % der Pendler wohnen. Zur Ostregion gehören auch wir Niederösterreicher. Wir müssen über die Bundessubventionen das Ticket mitfinanzieren und haben keinen Vorteil davon. Aber der Höhepunkt der fehlgeleiteten Verkehrspolitik in Österreich – besonders betroffen ist Niederösterreich – ist die Wahl des Verkehrsministers. Eine Frau Verkehrsminister, die nie in ihrem Leben in der Privatwirtschaft – in der Realität – gearbeitet hat, eine Frau Minister, die sich in ihrer Karriere von einer geschützten Werkstatt in die nächste geschützte Werkstatt gehangelt hat ... der Höhepunkt deren Karriere ist jetzt das Amt als Verkehrsminister. Und warum erwähne ich Gewessler in diesem Zusammenhang? Weil Sie, meine Damen und Herren von der ÖVP NÖ, für diese Personalie mitverantwortlich sind. Wenn man den ehemaligen Geschäftsführer von Global 2000 zum Verkehrsminister kürt, dann macht man bewusst den Bock zum Gärtner. *(Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)* Aber weil die GRÜNEN so gerne dem Genderwahnsinn frönen, müsste es eigentlich statt „den Bock zum Gärtner machen“ korrekt „die Ziege zur Gärtnerin machen“ heißen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Geht ja, geht ja. Bravo! Wird ja schon.)* Ich bedanke mich bei unserem Bundesrat Spanring für dieses Beispiel politisch korrekter Sprache. Ich fasse die Leistung der ÖVP NÖ unter dem Titel „Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht“ zusammen: Im Großen und Ganzen machen Sie erfolgreiche Ankündigungspolitik mit hohlen Phrasen, bar jeglicher Substanz, geeignet für Sonntagsreden und Spatenstiche, aber ohne konkrete Verbesserung für unsere Landsleute, für unsere Pendler. Sie haben Nebenbahnen eingestellt, das flächendeckende Parkpickerl in Wien nicht verhindert, die Ostöffnung seit Jahrzehnten verschlafen, S34, S8, Lobautunnel, Waldviertelautobahn, diverse Sicherheitsausbauten und Infrastrukturprojekte einfach ignoriert und vergessen. Sie lassen Niederösterreicher für das sogenannte „Klimaticket“ zahlen, ohne unsere Landsleute an eventuellen Vorteilen teilhaben zu lassen. So sieht die Mobilitätspolitik der niederösterreichischen SCHWARZEN in Wirklichkeit aus. Sie verstehen jetzt, weshalb ich die Wahl dieser Überschrift als tolldreist empfinde. Meine Damen und Herren, klopfen Sie sich nicht auf die Schultern. Genieren Sie sich! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gerhard Razborcan von der SPÖ.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Mobilität in Niederösterreich: Wo es um Land & Leute geht. Also wie ich von dem Titel der Aktuellen Stunde erfahren habe, habe ich mir nicht wie der Kollege Dorner gedacht, dass das tolldreist ist. Ich habe eher geglaubt, es geht um ein Satirefestival, um einen Kabarettgipfel, wenn gerade die ÖVP in Niederösterreich von besonderer Mobilität spricht. Ich habe dem Kollegen Jürgen Maier sehr aufmerksam zugehört, ich schätze ihn auch. (*Abg. Maier: Sehr gut.*) Es war zwar nicht zum Lachen. Du bist ein hervorragender Rhetoriker. Du hast ein paar Dinge so verkauft ... wenn man wirklich nur auf das hört, was du gesagt hast, würde man glauben, es passt alles. Tatsache ist, dass eben Niederösterreich, was die Verkehrspolitik anbelangt, was die Mobilitätspolitik anbelangt, sehr vieles im Argen liegt. Nicht alles, es sind einige Dinge, die du angesprochen hast, wie z. B. die Bahnkilometer und so weiter und so fort ... durchaus positiv zu bewerten. Aber nur an ein paar Beispielen ... und es sind drei Beispiele, die du selber gebracht hast ... nämlich dies festmachen, wo sich die ÖVP wirklich nicht mit Ruhm bekleckert: das ist die S8 im Marchfeld, das ist das 1-2-3-Klimaticket, das ist die NoVA – ihr wißt, worüber wir reden, es sind die Park & Ride-Anlagen und es ist auch, was uns in Zukunft wieder beschäftigen wird, aber uns schon einmal beschäftigt hat: die Lkw-Maut. Beginnen wir bei der S8: Am 27. Februar 2020 – das ist jetzt fast genau eineinhalb Jahre her – haben wir hier in diesem Haus einen Dringlichkeitsantrag gehabt zur Bekenntnis der Realisierung der S8 Marchfeld Schnellstraße ... wurde mit Stimmen ÖVP, SPÖ und FPÖ auch beschlossen. Die Menschen in dieser Region verdienen sich auch die Umsetzung von Projekten, 20 Jahre geplant. Wir wissen das. Tatsache ist aber auch, dass wir uns Gesetze gegeben haben. Wir waren – ich weiß nicht, ob alle dafür waren ... aber wie es darum gegangen ist, Naturschutzgebiete zu machen, wie es darum gegangen ist, Natura 2000-Gebiete zu machen, da waren wir alle dabei, weil es ein bisschen Geld von Brüssel gegeben hat. Jetzt haben wir überall diese Naturschutzgebiete und planen – das ist jetzt nicht die SPÖ, die das plant – die Landesregierung gemeinsam mit der ASFINAG, eine Straße da durch. Jetzt kann man darüber nachdenken, ob das richtig ist oder nicht. Tatsache ist, man muss damit leben, wenn man Gesetze auf den Weg bringt, dass man sich dann auch an die Gesetze halten muss. Und dann sind wir bass erstaunt, wenn ein Bundesverwaltungsgericht sagt: *„Nein, ich bin mir nicht sicher, ob das gescheit ist.“* Und die Entscheidung: Zurück an den Start in Wahrheit – und schauen wir, ob es Alternativen gibt. Jetzt komme ich auf den Punkt. Wir sind für diese Straßen – überhaupt keine Frage, weil die Menschen sie sich verdient haben, weil sie sie auch brauchen. Aber Tatsache: Gesetze sind halt einmal Gesetze. Wir haben damals den Zusatzantrag eingebracht: *„Bitte versuchen wir Alternativplanungen zu machen, die sinnvoll sind. Fangen wir zumindest einmal damit an.“* Jetzt stehen wir vor der Tatsache, eineinhalb Jahre später, dass wir die Menschen in dieser Region wieder getröstet haben. Es ist genau das rausgekommen. Gerade

dass der Bundesverfassungsgerichtshof nicht unseren Antrag abgeschrieben hat. Es ist genau das rausgekommen. Das war zu erwarten. Das wisst ihr und das wissen wir alle. Und der Klubobmann Schneeberger ist da herinnen gesessen und hat gesagt, wir sind dumm und der Antrag ist dumm. Wortwörtlich, ihr könnt nachschauen in den Protokollen. Er hat gesagt: „*Das ist dumm.*“ Und jetzt haben wir genau das, was wir damals gesagt haben. Deswegen frage ich mich, lieber Jürgen, ich frage mich, Kollege Dorner, ich frage mich, Kollege Lobner, ihr seid auch aus dieser Region: Was wir den Menschen jetzt erzählen? Eineinhalb Jahr verschlafen! Eineinhalb Jahre wieder verschlafen. Wenn das die Verkehrspolitik, die Mobilitätspolitik in Niederösterreich ist – na, ich glaube, das ist nicht besonders gut. *(Beifall bei der SPÖ und GRÜNE.)* Zu unserem Verkehrslandesrat Schleritzko: Ich schätze ihn wirklich sehr. Er ist ein studierter Agrarökonom, war in den Agrarressorts unter Pernkopf, damals schon unter Plank, und im Umweltministerium oder im Landwirtschaftsministerium, hat unter Berlakovich gearbeitet, Direktor Nationalpark Thayatal ... der wird natürlich seinem gelernten Beruf treu bleiben. Ein hervorragender Mann. Ich frage mich nur, ob er im richtigen Ressort tätig ist? Das ist die Frage, weil in Niederösterreich die Verkehrspolitik nicht gut funktioniert. Zum Klimaticket, liebe Kolleginnen und Kollegen: Sechs Bundesländer haben sich mittlerweile ausgesprochen, dieses Klimaticket umzusetzen. Es ist uns „*wuascht*“ wie es heißt, ob es „*1-2-3-Klimaticket*“ heißt, ob es das „*365-Euro-Ticket*“ ist. Ich sehe unseren Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Schnabl, der sich sehr dafür eingesetzt hat. Es ist einiges zusammengekommen und zusammengebracht worden. Sechs Bundesländer sind dafür. Wer ist dagegen? Die ÖVP Niederösterreich ist dagegen. Und es wundert mich jetzt auch gar nicht. Man kann es nennen, wie man will: „*Ja, ja, es geht um den Preis und es geht um ...*“ Um was genau? Kollege Maier, du weißt, dass es genau um das geht. Wir haben dieses Thema schon – ich weiß es nicht – hundertmal da im Landtag diskutiert und ihr wart immer dagegen. *(Abg. Maier: Das stimmt ja nicht. Das stimmt nicht. – Unruhe bei Abg. Maier.)* Und jetzt findet ihr wieder irgendeine Möglichkeit das nach hinten zu verschieben, und so weiter und so fort. Ihr habt mit Mobilität nicht viel am Hut. Ihr wollt immer den eigenen Weg gehen. Der eigene Weg führt aber nicht immer zum Erfolg. Ihr solltet vielleicht nicht nur, aber auch, in der Verkehrspolitik sehr viel auf die SPÖ hören, weil dann wisst ihr, wie es funktionieren könnte. *(Abg. Maier: Das sehen wir eh bei der ÖBB.)* Ja, ja. Es ist ganz einfach so. Es ist ganz einfach so, Kollege Maier, *(Unruhe bei Abg. Maier.)* ... jaja, ich habe dir eh auch zugehört ... was das Schöne ist bei der SPÖ, wir haben das Ohr am Herzschlag der Menschen und am Pulsschlag der Zeit und das zeichnet die Sozialdemokraten aus und ich glaube, dass das sehr vernünftig sein wird. *(Beifall bei der SPÖ.)* Wenn es schon um Mobilität geht: Bei den Straßen kriegen wir es halt nicht auf die Reihe, obwohl ich der Meinung bin, wir brauchen Straßen. Wir haben ein Flächenbundesland. Wir werden diese Straßen brauchen – im Split mit öffentlichem Verkehr, das stellt sich für mich auch nicht anders dar. Aber Mobilität heißt

ja auch – wenn man schon Straßen baut – dass sich die Menschen, die die Autos verwenden, die auch leisten können. Könnt ihr euch erinnern, als wir da herinnen die NoVA diskutiert haben? Ich weiß, das tut der ÖVP weh, weil das nicht unbedingt die Intention der ÖVP war, aber zugelassen habt ihr es sehr wohl, dass es so geschieht. Wenn man schaut, dass die Autos immer teurer und teurer werden, dass sich die Menschen diese Autos nicht leisten können, dass sich nämlich die Klein- und Mittelbetriebe diese Autos nicht leisten können, weil es nämlich nicht nur die SUVs sind, die teurer geworden sind, dann ist das halt einmal eine „Watschn“ für viele Familien, die jetzt schon nicht wissen, wie sie ihr Leben finanzieren sollen und die das Auto für die tägliche Fahrt in die Schule, in die Arbeit brauchen. Es ist wieder ein Beispiel der „*Pleiten, Pech und Pannen-Mobilitätspolitik*“ auf Bundesebene, aber auch in Niederösterreich. Ein weiteres Beispiel, was du angesprochen hast, sind die Pendler und damit diese Park & Ride-Anlagen. Jetzt wissen wir allesamt, dass die Park & Ride-Anlagen, auch wenn wir immer hören, dass wir die meisten von ganz Österreich haben, trotzdem zu wenig sind. Es sind ganz einfach zu wenig. Es gibt ein paar Bemühungen, das ist schon klar. Aber wenn wir heute dastehen und bass erstaunt sind, dass die Wiener das Parkpickerl flächendeckend ausweiten, dann hat das jeder, der sich ein bisschen mit Verkehrspolitik beschäftigt hat, gewusst. Anscheinend nicht unser Verkehrslandesrat. Der ist auf dem falschen Fuß erwischt worden. Jetzt fange ich gar nicht an mit Zahlen zu arbeiten, die die Sozialdemokratie von irgendwo recherchiert hat, sondern ich sage jetzt nichts anderes als Zahlen, die vom Verkehrsressort rauskommen und da sollte man uns jetzt sehr genau zuhören. (*Liest:*) „*Von der flächendeckenden Auswirkung der Parkraumbewirtschaftung in Wien sind rund 200 Erwerbpendlerinnen betroffen, die derzeit mit dem Pkw in die zukünftig parkraumbewirtschafteten Zonen in Wien pendeln und ab 1. März 2022 auf den öffentlichen Verkehr umsteigen werden.*“ Es ist eine Studie oder eine Präsentation aus dem Verkehrsressort. Die Zahlen können jetzt stimmen oder nicht stimmen, aber sie kommen immerhin von der Landesregierung. Untersucht wurden in dieser Studie 42 Gemeinden im größeren Wiener Umland, die von der Ausweitung dieser Parkraumbewirtschaftung besonders betroffen sein werden. Jetzt kommt es: Ebenfalls von der Landesregierung Zahlen: Im Zeitraum von Jänner 21 bis März 2022 werden in diesem Untersuchungsraum 447 Pkw und 221 Zweiradabstellplätze gebaut. Noch eine Zahl – vielleicht zum Verdeutlichen – auch von der Landesregierung: Im Zeitraum 22 bis 24, was mittelfristig umsetzbar sein wird, kommen noch einmal in den Untersuchungsgemeinden 1.000 dazu. Das heißt: Für 20.000 Pendlerinnen und Pendler – eure Zahlen – werden insgesamt 1.447 Pkw-Abstellplätze errichtet. Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, versuchen wir einmal zu dividieren. Die Zahl von 20.000 Pendlerinnen durch 1.447 Abstellplätze ... Wisst ihr, wie viele da in einem Auto drinnen sitzen müssen? 13,8 Personen. Das geht nicht. Rechnen wir nur 13. 13 Personen in einem Auto, dass sich das ausgeht. Lieber Kollege Maier, da erzählst du

mir allen Ernstes über Park & Ride-Anlagen, dass ihr euch über Pendler Gedanken macht? Das ist ein Wahnsinn! Wisst ihr, was jetzt dann kommt? Auch nicht meine Erfindung, aber jetzt versucht man das Problem zu lösen. Aber wisst ihr, wie man es versucht? Nicht, dass das Land seine Verantwortung wahrnimmt, sondern man geht in die Gemeinden hinaus und sagt, dort, wo es noch keine zu bezahlenden Kurzparkzonen gibt, da müsst ihr jetzt einfach welche einführen. Da stellt ihr ein paar Automaten auf, kostet einer 9.000 Euro. „Wuascht“, ihr werdet schon wissen, wie ihr es macht. Es wird deswegen kein Parkplatz mehr, es kostet nur Geld. Aber das Problem ist damit ganz sicher nicht gelöst, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist die Mobilitätspolitik von Niederösterreich. Da kommt deine gute Rhetorik auch nicht mit. Das sind Fakten und über die kommt ihr nicht darüber hinweg. (*Abg. Maier: Das Parkpickerl haben aber schon die Wiener.*) Und das ist ein massives Problem, lieber Kollege Maier, ein massives Problem. Das können wir nur lösen, wenn wir vernünftig miteinander zusammenarbeiten und nicht schon wieder den niederösterreichischen Weg gehen, der letztendlich nichts bewegt, nur verzögert. Das ist in der Verkehrspolitik gerade in dieser Zeit eine Katastrophe. (*Beifall bei der SPÖ.*) Jetzt zum letzten Thema: Wir haben vor einigen Jahren schon hier im Landtag eine flächendeckende Lkw-Maut gefordert. Gutes Beispiel. Nur dass wir auch wissen, wie man gewisse Dinge auch finanzieren kann. Es war damals – eh klar, wenn es von der SPÖ kommt – automatisch, reflexionsartig von der ÖVP abzulehnen. Wir werden aber diesen Antrag aber wieder im NÖ Landtag einbringen und ich bin unserem Landeshauptmann-Stv. Franz Schnabl sehr dankbar, dass er das auch auf Landesverkehrsreferentenbasis diskutiert, weil es in anderen Bundesländern sehr wohl angedacht wird und es gerade uns in Niederösterreich sehr gut zu Gesicht stehen würde, das zu tun. Wir werden nämlich Geld brauchen, weil unsere Landesstraßen, unsere Gemeindestraßen in einem Zustand sind, die viel schlechter sind als in anderen Bundesländern. Das heißt, das wird geschehen müssen, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen. Weil, wenn ihr mir dann erzählt, das wird auf den Endverbraucher umgelegt – na wer zahlt es jetzt? Wir zahlen es jetzt schon, weil wenn die Straßen kaputt sind, dann müssen wir sie richten, dann zahlen es die Steuerzahlerinnen und die Steuerzahler und es wäre nur fair, wenn die, die die Straßen wirklich auch kaputt machen, ihren fairen Anteil dazu beitragen. Aber dazu wart ihr bis jetzt nicht zu bewegen. Ich bin aber überzeugt, es gibt da die Möglichkeit, darüber nachzudenken, seine Meinung zu verändern und gescheiter zu werden. Aber es wäre auch ein Antrag von denen, die am meisten profitieren können – nämlich: Die Verkehrsteilnehmer, weil sie mit einer zeitnahen Reparatur der Landes- und Gemeindestraßen rechnen können; die Bauwirtschaft, weil sich durch die Straßeninstandhaltung ein Beschäftigungsfeld auftut; die Arbeitnehmer durch Beschäftigungseffekte aus zusätzlichen Aufträgen für die Bauwirtschaft, vor allem in ländlichen Regionen; die Steuerzahler, weil sie nicht alleine die Kosten des Schwerlastverkehrs tragen müssen und letztendlich auch die Umwelt, da

durch die Einnahmen aus der CO₂-Maut das Geld auch dementsprechend vernünftig verwendet werden könnte. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen der ÖVP in Niederösterreich, wir werden diese Anträge wieder und wieder und wieder einbringen und dann werden Sie beweisen können, ob Sie eine Mobilitätspolitik machen, wo es wirklich um Land und Leute geht, oder ob Sie ausschließlich die Frächterlobby in Niederösterreich bedienen wollen. *(Abg. Hundsmüller: Bravo! – Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wenn das Thema nicht so ernst wäre, wären so manche Wortmeldungen wirklich zum Schmunzeln. Ich fange einmal bei dir, lieber Herr Kollege Razborcan, an. Wenn du sagst, wir haben eineinhalb Jahre verschlafen, was die S8 anbelangt, dann muss ich ganz klar festhalten: Ich war damals selbst beim Bundesverwaltungsgericht dabei, bei der Verhandlung, die überraschenderweise nach einem halben Verhandlungstag abgebrochen wurde. Fakt ist aber auch, dass wir seitens des Landes und seitens der Region alles für diese Straße getan haben, die im Bundesstraßengesetz seit 2006 verankert ist und insofern ist die Zuständigkeit ganz klar beim Bund. Wir haben alles getan, um diese Straße und diese wichtige Lebensader für die Region entsprechend zu forcieren. Wir haben in Gänserndorf die Umfahrungsstraße bereits errichtet. Wir haben in Groß-Enzersdorf bzw. in Raasdorf die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen und auch Vorbereitungen geleistet. Wir haben auch das Vogelschutzgebiet erweitert, weil ansonst wäre möglicherweise dieses ganze S8-Thema ohnehin schon vom Tisch. Da muss man schon offen und ehrlich sagen, wenn man sich das genau ansieht und die Frau Kollermann hat das offensichtlich überlesen oder falsch gelesen: Das Bundesverwaltungsgericht hat eine Alternativenprüfung seinerzeit selbst verweigert und der Bund, das Ministerium bzw. die ASFINAG hätten das die ganze Zeit tun können. Wir haben das in Niederösterreich seinerzeit bei der Donaubrücke, bei der Traisenbrücke entsprechend gemacht und wir wissen alle – wir fahren seit Jahren über diese Brücke – das heißt: Diese Alternativenprüfung hätte man schon machen können seitens des Bundes oder auch seitens der ASFINAG, aber bitte jetzt nicht den Ball ans Land NÖ zu schieben. Wir haben unsere Hausaufgaben erledigt. Wir sind dort überall fleißig gewesen. Wir fahren seit zwei Jahren in Gänserndorf mit einer Umfahrungsstraße. Wir sind in Raasdorf mit den Bauten weitgehendst fertig, auch im Zusammenhang mit dem Ausbau der dortigen Bahn. *(Beifall bei der ÖVP.)* Kollege Dorner, du bist zwar aus dem Bezirk Gänserndorf, aber das Schweinbarther Kreuz ist doch offensichtlich ein paar Kilometer zu weit von deiner Heimat entfernt. Zu den Elektrobussen, die der Herr Landesrat Schleritzko seinerzeit zugesagt hat: Die kommen. Es läuft bereits die Ausschreibung. Es wird eine Ladeinfrastruktur in meiner Heimatgemeinde in Gänserndorf

entstehen. Auch da gab es bereits Verhandlungen und Gespräche über die Örtlichkeit. Wir sind hier wirklich auf Augenhöhe mit dem Land NÖ im Rahmen von „Lisa mobil“ dabei wirklich eine ganz tolle Sache zu initiieren und die ersten Erfolge laufen bereits. Erst gestern war der Landesrat bei uns in der Region und hat auch eine Radselbstservicestation in Groß-Schweinbarth eröffnet. Da gibt es „Carsharing“. Da gibt es neue entsprechende Buswartehäuschen. Das ist mittlerweile wirklich zu einem Erfolg geworden, trotz der Pandemie. Ich glaube, das gehört auch einmal gesagt. Ein großer Dank an dich, lieber Ludwig, das ist wirklich gelebtes Miteinander zwischen den Kommunen und dem Land NÖ. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)* Der Herr Kollege Razborcan kritisiert gerne die Verkehrspolitik des Landes NÖ und respektive den Herrn Landesrat. Schau einmal bitte, was die ÖBB so vonstatten bringt. Die schaffen es nicht einmal, dass sie die Doppeldeckerwaggons bestellen. Abgesehen davon fehlen hier auch eine Vielzahl an Waggons im eingeschossigen Bereich und das liegt mit Sicherheit nicht im Zuständigkeitsbereich des Landes NÖ, sondern ganz eindeutig bei der ÖBB. Da kann man nicht unterstellen, dass wir in irgendeiner Weise etwas da zu tun haben. *(Abg. Weninger: Wir sind da schon im Landtag und nicht im ÖBB-Aufsichtsrat.)* Und eines sage ich dir auch, lieber Herr Kollege Weninger: Wir investieren seit Jahren immer wieder in die Qualität der Waggons. Wir investieren seit Jahren in die Waggons, um eben eine verbesserte Qualität für unsere Pendlerinnen und Pendler zu gewährleisten. *(Unruhe bei Abg. Razborcan.)* Im Übrigen wird mehr denn je in den öffentlichen Verkehr investiert. Da möchte ich mich auch bei unseren Landesräten, die für Verkehr zuständig sind, recht herzlich bedanken. Auch, Herr Kollege Razborcan, wenn du es nicht gerne hörst, es ist nun einmal Fakt: Wir haben mit über 40.000 Park & Ride-Stellplätzen die meisten in ganz Österreich, mehr als alle anderen Bundesländer zusammen und was du aber nicht erwähnt hast oder vergisst: Wir haben auch über 23.000 Bike & Ride-Parkplätze. Wir forcieren ja auch die erste und die letzte Meile, den ersten und den letzten Kilometer. Da gibt es gerade auch in meiner Heimatregion ein ganz tolles Modell mit dem „Marchfeld mobil“, wo wir bewiesen haben, dass wir eben – auch dank Unterstützung des Landes NÖ und dank Investition sämtlicher Gemeinden – wirklich ein tolles Projekt umgesetzt haben. Herr Kollege, eines auch ganz offen und ehrlich gesagt: Als Bürgermeister einer Wiener Umlandgemeinde hatte ich alles andere als eine große Freude mit diesem Wiener Parkpickerl. Aber da sage ich auch ganz offen und ehrlich: Es gibt das Stadt-Umland-Management, wo wir versuchen auf Augenhöhe zu diskutieren und dann war es ein Alleingang der Wiener mit diesem Parkpickerl. Damit hat man uns überrumpelt, sage ich auch ganz offen und ehrlich. Aber dem Ludwig Schleritzko vorzuwerfen, dass er sich nicht für die Pendlerinnen und Pendler einsetzt, ist lächerlich. Es ist ihm zu verdanken, dass die Wiener jetzt bei den Park & Ride-Anlagen mitzahlen und auch da ein großes „Danke“ an dich, lieber Ludwig. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Razborcan.)* Herr Kollege, du kannst dich gerne noch einmal zu Wort melden, dann kannst du

raufkommen, dann brauchst du mich nicht dauernd unterbrechen. Allein im Jahr 2021 haben wir in Niederösterreich 140 Millionen für die Bereitstellung von Bahn- und Busangeboten in die Hand genommen. Über 1,1 Milliarden Euro sind in den nächsten zehn Jahren reserviert für den Bahnverkehr und weitere 400 Millionen für die Bestellung im Busbereich. Ich glaube, da kann man wirklich davon sprechen, dass hier sehr viel getan wurde und weiterhin getan wird. Kommen wir noch zu einem meiner – leider Gottes im negativen Sinn – Lieblingsthemen: S8 und S34. S34, ich glaube, da sollten auch in Wahrheit die GRÜNEN Interesse haben, dass wir die Landeshauptstadt vom Verkehr entsprechend entlasten, weil dann ist im Zentrum, in der Stadt mehr Platz für öffentlichen Verkehr, für Radwege und für Fußgänger und ich glaube, das sollte auch im Sinne einer lebenswerten Stadt in eurem Sinne sein. Auch da ist es so ähnlich wie bei der S8. Die S34 ist ebenfalls im Bundesstraßengesetz verankert, das hier zwischen B1 und B20 entsprechend Entlastung kommt. Kommen wir zur S8. Das Bundesverwaltungsgericht hat nach elf Monaten entschieden. Warum das so lange gedauert hat, möchte ich hier nicht kommentieren. Es ist leider Gottes so, dass die Menschen – wie bereits angesprochen wurde – seit vielen, vielen Jahren, um nicht zu sagen seit Jahrzehnten auf eine Entlastung warten. Die ASFINAG und der Bund, die dafür zuständig sind, weil schließlich ist die S8 – wie gesagt – im Bundesstraßengesetz seit 2006 verankert – hätten diese Alternativenprüfung durchführen können. Durch diesen Verfahrensfehler oder durch dieses Verweigern haben zigtausende Menschen in dieser Region jetzt ein massives Problem. Die Trassenführung, meine geschätzten Damen und Herren, das wird vor allem von den GRÜNEN und jetzt auch von den NEOS so dargestellt, als wäre das auf reiner Willkür basierend. Damals hat man sich ganz genau angesehen, vor vielen, vielen Jahren, was die sinnvollste Variante ist und auf Basis dieser Einschätzung und auf Basis dieser Planungen hat man dann diese Trassenführung auch gewählt. Ich bin mir ganz sicher, dass am Ende des Tages die S8 auch kommen wird. Unser Problem ist halt wieder, dass wir jetzt warten müssen, weil diese Alternativenprüfung vom BMK bzw. von der ASFINAG bis dato nicht durchgeführt wurde. Nur jeder, der davon redet, dass man örtliche Umfahrungen machen soll ... Herr Kollege Ecker, waren Sie schon einmal im Marchfeld? Wie wollen Sie Strasshof umfahren? Wie wollen Sie Markgrafneusiedl umfahren? Wie wollen Sie Gänserndorf umfahren? Wie wollen Sie Deutsch-Wagram umfahren? Ich glaube, Sie haben – genauso wie die Frau Ministerin – keine Ahnung von der Region und reden da gescheit mit. Das ist nicht die Politik, die wir im Marchfeld brauchen. Mit Sicherheit. *(Beifall bei der ÖVP.)* Es ist immer interessant, wenn die GRÜNEN von Demokratie usw. sprechen. Bundesstraßengesetz heißt: Der Bund ist zuständig. Die Frau Minister steht nicht über dem Gesetz. Das Volk ist souverän und die Frau Minister kann nicht evaluieren. Die Frau Minister hat umzusetzen. Sie hat Gesetze umzusetzen und ich glaube, das ist ganz wichtig, dass ihr ihr das einmal ausrichtet. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ.)* Und Herr Kollege Ecker, noch eine

Bitte hätte ich an sie: Sie soll die Demokratie hochhalten. Es ist nämlich sehr spannend, dass sie das Gespräch mit den S8-Befürwortern verweigert. Die Frau Kollegin Renner hat schon mehrere Briefe geschrieben, ich weiß es von mehreren Gemeinden, auch ich habe ihr einen Brief geschrieben ... entweder sie hat gar nicht geantwortet oder sie hat leider keine Zeit dafür. Aber für sämtliche Gegner diverser Infrastrukturprojekte hat sie jederzeit Zeit. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Die sind noch nie angehört worden, oder? Ja, die sind noch nie angehört worden.)* Und das ist nicht demokratiepolitisch in Ordnung, das sage ich Ihnen auch. *(Beifall bei der ÖVP.)* Es ist Zeit, hier umzusetzen und nicht zu evaluieren. Wir brauchen die Entlastung sowohl bei der S34 als auch bei der S8. Abschließend zu dir, Herr Kollege Razborcan, was die Lkw-Maut angeht: Es klingt vielversprechend und verlockend und ein Stück weit auch populistisch und im ersten Moment könnte man sich vielleicht sogar damit anfreunden, aber der Hund liegt – wie man sprichwörtlich sagt – oftmals im Detail begraben. Erstens bin ich davon überzeugt, dass wir dadurch die Wirtschaft belasten würden, weil es zu erhöhten Transportkosten kommt und die in weiterer Folge auch den Konsumenten aufgerechnet werden. Das bezweifelst du, sei dir dahingestellt. Ich bin davon überzeugt, dass das so kommen wird. Aber – und das sei auch ganz klar angesprochen und das ist nicht unwesentlich: Wir haben seit 2004 versucht, sukzessive Lkw-Durchfahrtsverbote in unseren Kommunen zu verhängen. Diese Lkw-Durchfahrtsverbote wären bei der Einführung von flächendeckenden Lkw-Mauten möglicherweise aufzuheben. Dann hätten wir gerade im Bereich z. B. von Wolkersdorf oder Poysdorf wieder massive Probleme und das würde den Kollegen Hackl natürlich nicht freuen. Insofern ist zu befürchten, dass es durch eine flächendeckende Lkw-Maut wieder zu einer Mehrbelastung auf den Landesstraßen kommt. Abgesehen davon gibt es auch noch technische Dinge zu lösen. Es braucht ein einheitliches, österreichweites GPS-System und auch rechtlich ist es nicht ganz so unumstritten, weil wir selbstverständlich dann in der Situation sind, dass wir als Straßenerhalter in einer verschärften Sorgfaltspflicht sind. Insofern, glaube ich, kann man über alles diskutieren, aber einfach so drüber zu fahren und eine populistische Forderung zu stellen, ist immer einfach. Ich habe eingangs meiner Wortmeldung erwähnt: Projekte und Ideen der Politik müssen sich immer an den Wünschen und an den Bedürfnissen der Menschen orientieren. Ich würde mir wirklich wünschen, dass die Frau Minister Gewessler das auch erkennt, dass sie nicht in ihrer grünen Ökobubble verharrt, dass sie endlich auch zu uns ins Marchfeld herauskommt, und uns Stirn bietet und bereit ist, mit uns entsprechend zu diskutieren. Wir brauchen hier Entlastung *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Könnt ihr da keine Alternative machen?)* im Sinne zigtausender Menschen, die wirklich tagtäglich unter dieser Verkehrshölle leiden. In diesem Sinne kämpfen wir weiterhin für Entlastung unserer Mitmenschen im ganzen Bundesland. „Danke“ auch dir, lieber Ludwig, dass du da immer an der Seite unserer Landsleut stehst – nämlich nicht

nur beim Straßenverkehr, sondern auch beim öffentlichen Verkehr. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erich Königsberger von der FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Landesräte! Hohes Haus! Als ich den Titel dieser Aktuellen Stunde gelesen habe, habe ich mir zuerst einmal gedacht, ich habe mich verlesen. Dann habe ich mir gedacht, ich habe den Faschingsbeginn versäumt, aber nein ... ihr habt das wirklich tatsächlich ernst gemeint. Ihr habt es ernst gemeint mit diesem Zynismus. Ihr habt es ernst gemeint mit der weiteren Verhöhnung der Menschen, die auf ihr Fahrzeug oder auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind. Es war eine Aktuelle Stunde einer Partei, nämlich der ÖVP, die 2010 Niederösterreich zum Eisenbahnfriedhof gemacht hat, einer Partei, die in Komplizenschaft mit den GRÜNEN den Bau lange geplanter und immens wichtiger Autobahnen und Schnellstraßen verhindert und so nebenbei damit zigtausende Arbeitsplätze vernichtet hat. Aber auch eine Aktuelle Stunde einer Partei der ÖVP, die wiederum in Komplizenschaft mit den GRÜNEN die Autofahrer ungeniert und auf das Grauslichste abzockt, weil die türkis-grünen Raubritter vor gar nichts zurückschrecken. Aber diese Aktuelle Stunde brachte wenigstens die Wahrheit ans Tageslicht. Sie war eine öffentliche Selbstanklage der ÖVP zur gescheiterten Verkehrspolitik in Niederösterreich sowohl im öffentlichen als auch im Individualverkehr. Liebe Kollegen der ÖVP, ihr seid die Totengräber unserer Eisenbahninfrastruktur. Wir haben es zigmal schon gehört: Von 28 übernommenen Nebenbahnen hat man 26 zugesperrt. Ihr habt nicht einmal die Schienen liegen lassen, damit man sie später vielleicht wieder einmal reaktivieren könnte. Zurückgelassen habt ihr verbrannte Eisenbahnerde, zulasten der betroffenen Menschen in den Regionen – vor allem der Schüler und der Pensionisten. Wenn wir schon bei den Pensionisten sind, Herr Landesrat: Im VOR gibt es immer noch keine Fahrpreisermäßigung für Senioren ohne ÖBB-Vorteilskarte. Wir fordern das schon seit Jahren, aber die ÖVP hat nichts übrig für die Pensionisten. Und da unterscheiden wir uns: Wir, uns Freiheitlichen, uns liegen die Senioren am Herzen und wir werden keine Ruhe geben, bis es hier entsprechende Ermäßigungen geben wird. (*Beifall bei der FPÖ.*) Aber diese türkis-grüne Raubrittervereinigung hat eigentlich nur ein besonderes Feindbild: Das ist der Autofahrer. Nicht nur, dass man in unserem Flächenbundesland den Bau wichtiger und notwendiger Autobahnen und Schnellstraßen verhindert und verzögert – es sind schon alle erwähnt worden: S8, S34 ... auch bei der Waldviertelautobahn seid ihr umgefallen. Nein, es reicht nicht, dass man den Ausbau notwendiger Infrastruktur verhindert. Dazu zieht man den Autofahrern ungeniert auch die letzten Euros aus den Brieftaschen. Der türkise Hauptaktionär in Wien deckt die Autofahrer-Basherin

Gewessler beim Vernichten lange geplanter Straßen und bei unnötigen Erhöhungen von Steuern und Verkehrsstrafen. Dazu „blümelts“ bei der Abzocke, bei der Mineralölsteuer, bei der Umsatzsteuer, bei der Lkw-Maut, bei Umsatzsteuer von Reparatur und Service, Reifen, Pkw-Vignette, Versicherungssteuer und vor allem bei der Erhöhung der NoVA auf 32 %. Das trifft – wir haben es heute gehört – unsere Familien und auch die KMUs. Noch schlimmer ist die Steuerbelastung bei den Treibstoffen: 61 % bei Benzin, 55 % bei Diesel. Auch hier wollen wir eine Halbierung der MÖSt und damit könnten wir jeder Familie, jedem Pendler im Jahr rund 600 Euro netto ersparen. (*Beifall bei der FPÖ.*) Das verstehen wir Freiheitliche unter Verkehrspolitik mit Hausverstand: Entlastung der Menschen, mehr Geld ins Börsel der Familien und der Pendler und nicht in die Schuldenkassa der türkis-grünen Halsabschneider. Zum Schluss: Die schwarze Verkehrspolitik in Niederösterreich als auch die türkis-grüne im Bund sind kläglich gescheitert ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Herr Abgeordneter, ich bitte Sie um den Schlusssatz, Herr Abgeordneter.

Abg. Königsberger (FPÖ): Ich bin schon beim Schlusssatz, Herr Präsident, ... zulasten der Mobilität im Land und der Leute. Danke. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete René Lobner, ÖVP.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Hoher Landtag! Ich möchte auf den letzten Redner schon noch kurz replizieren. Wenn er davon spricht, dass wir in Niederösterreich irgendeine ÖBB-Bahnstrecke zuggedreht haben ... also das muss ich auf das Schärfste zurückweisen. Das hat die ÖBB schon selbst gemacht, die sie ausgedünnt haben und dann letztens versucht haben, uns den schwarzen Peter zuzuschieben. „Lisa macht mobil“ im Schweinbarther Kreuz ist das beste Beispiel dafür, dass wir in Niederösterreich rasch gehandelt haben, im Rahmen dieses „Mobility Labs“ jetzt sogar auch mehr Geld seitens des Landes in die Hand nehmen und wirklich mehr als eine adäquate Lösung geschafft haben. Herr Kollege, eines – und lieber Dieter Dorner, das hast du auch angesprochen: Ich kann mich noch erinnern, wir haben uns in der Region bemüht und da waren die finanziellen Mittel seitens des Landes, seitens des Bundes und seitens der EU für eine Marchbrücke bei Angern vorhanden. Über die würden wir mittlerweile schon seit zwei Jahren fahren. Der Ludwig und ich waren gestern in Marchegg eine Radbrücke besichtigen. Aber dort hätten wir eine Autobrücke gehabt. Ihr wart es aber auch, seitens der Freiheitlichen, die damals massiv Panik geschürt haben, dass sich die Bevölkerung letztendlich auch dagegen ausgesprochen hat. Auch das sei offen und ehrlich angesprochen. Also ihr redet es euch immer so schön, wie ihr es gerade braucht, Fakt ist: Das Land hat keine einzige

ÖBB-Strecke geschlossen. Das war schon die ÖBB, weil sie es ausgedünnt haben und wir haben für gute Alternativen gesorgt für die Bevölkerung. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Es liegen nun keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich diese Aktuelle Stunde für beendet. Wir kommen nun zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1708, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2020. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Dinhobl die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. DI Dinhobl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zur Ltg.-1708 und zwar über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2020. Der Bericht ist den Abgeordneten zugegangen. Ich möchte nur aus der Zusammenfassung die wichtigsten Punkte herausgreifen. Die wirtschaftlichen Kennzahlen: Die Bruttowertschöpfung ist im Vergleichszeitraum 19 auf 20 um 6,3 % rückläufig gewesen. Der Österreichschnitt liegt bei minus 4,6 %. Das Bruttoinlandsprodukt ist um 6,5 % rückläufig gewesen, im Corona-Jahr ein Minus von 6,6 % im Österreichschnitt. Weiters ist anzumerken – und das ist sehr erfreulich – dass die Unternehmensgründungen trotz des Corona-Jahrs um 214 Unternehmensgründungen auf 6.297 gestiegen sind. Die Tourismuszahlen waren ebenfalls sehr stark rückläufig: die Nächtigungen um minus 40,5 %, die Ankünfte um minus 48,7 %. Die Beschäftigungsentwicklung war um 0,7 % rückläufig und die Arbeitslosenquote ist auf 9,4 % gestiegen. Ich komme nun zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2020 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich-Werbung GmbH) sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2020 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds werden zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche die Verhandlungen einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Helmut Hofer-Gruber von den NEOS.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Landesrat! Wir sprechen über den Wirtschaftsbericht Niederösterreich. Das ist ein umfangreicher Bericht. Da ist viel Licht drin, auch viel Schatten. Es ist nicht alles so, wie es immer dargestellt

wird, aber alles der Reihe nach. Zunächst die allgemeine wirtschaftliche Lage – der Berichtstatter hat es gesagt: Das Corona-Jahr 2020 war kein erfreuliches und das hinterlässt natürlich auch die Spuren in der wirtschaftlichen Entwicklung und vor allem auch im Tourismus. Das heißt, die Zahlen, die da drinnen stehen, sind nicht unbedingt jetzt so wahnsinnig ausschlaggebend. Was aber sehr wohl drinnen ist, auch wiederum die Aufschlüsselung nach den Bereichen, nach denen in Niederösterreich die Wertschöpfung kommt. Da sehen wir, dass über zwei Drittel der Wertschöpfung in Niederösterreich aus den Bereichen Industrie, Handel, Bauwesen, Verkehr, freiberufliche Dienstleistungen kommen. Hier ist das starke Unternehmertum in Niederösterreich abgebildet und die erfolgreiche Wirtschaft, die wir in diesem Land haben. Aber auch 17,3 % der Wertschöpfung kommen aus den Bereichen Verwaltung und Gesundheit. Die sind leider in einem Stück des Kuchens zusammengefasst und nicht aufgeschlüsselt. Es wäre schon interessant, wie viel der Gesundheitssektor beiträgt und wie viel die Verwaltung. Auch interessant: Nur 3,1 % der Wertschöpfung kommen aus den Bereichen Beherbergung und Gastronomie, also eigentlich dem Tourismus und weniger als 3 %, nämlich nur 2,7 % kommen aus der Landwirtschaft. Das ist natürlich ohne Quereffekte in die anderen Bereiche hinein. Aber das nur zur Einordnung, weil manchmal bekommt man ja den Eindruck, dass Niederösterreich vor allem ein Agrar- und Tourismusland ist. Auch die Frage, wie gut es den Niederösterreichern geht, wird von verschiedenen Seiten beleuchtet. Beim Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, das ist das, was pro Kopf in Niederösterreich erwirtschaftet wird, liegt Niederösterreich im Bundesländervergleich nur am vorletzten Platz, beim verfügbaren Haushaltseinkommen jedoch hinter Vorarlberg auf Platz zwei. Der große Unterschied ist natürlich durch die Nähe zu Wien und den starken Pendlerströmen zwischen Wien und Niederösterreich geschuldet. Es ist aber schon auch beachtlich: Die Forschungsquote in Niederösterreich, auf die wir so stolz sind, liegt bei 1,92 %. Dieser Prozentsatz alleine sagt nichts im Vergleich zu Österreich: Mit 3,23 % wird das schon aussagekräftiger und wir reden aber hier von den Gesamtausgaben. Das sind nicht die Ausgaben des Landes NÖ, sondern das sind die Gesamtausgaben, die vor allem von den Unternehmen in die Forschung gesteckt werden. Also da ist noch Luft nach oben und wir kommen darauf später noch zu sprechen. Sehr umfangreich und klar und nach verschiedenen Kriterien aufgeschlüsselt ist der Bericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds. Ich will da jetzt nicht den Bericht nochmal vorlesen, aber ein paar Highlights daraus bringen. Von förderbaren Gesamtinvestitionen von 387 Millionen Euro werden quer über alle Programme nationale Zuschüsse in der Höhe von 40,3 Millionen Euro vergeben – also immerhin 10 % der Projektkosten. Aber wenn man ins Detail schaut, sieht man auch, dass Projekte von Großbetrieben mit 18,5 % eine wesentlich höhere Förderquote als kleine und mittlere Betriebe erzielen. Von diesen 40,3 Millionen Euro entfallen auf Forschung, Entwicklung und Innovation ganze 1,8 Millionen Euro und auf Technologieförderung, die auf

größere marktreife Projekte zielt, 4,7 Millionen Euro. Also da ist, glaube ich, viel Luft nach oben. Und es kontrastiert stark mit dem größten ausgewiesenen Einzelposten, nämlich 13,9 Millionen Euro für Schwerpunktinvestitionen im Tourismus. Noch ein Blick in den wichtigen Bereich Digitalisierung: Dort wurden 8,6 Millionen Euro in den Bereich „digi4Wirtschaft“ gesteckt, der niederösterreichische Unternehmen bei der Erschließung von Geschäftsmöglichkeiten in der digitalen Welt unterstützen soll. Das ist gut und richtig eingesetztes Geld. Etwas bedeckt hält sich der Bericht leider beim Thema „Breitbandausbau“. Dieser wird ja bekanntlich nicht mit Landesmitteln, sondern über ein Investitionsmodell der „nÖGIG“ oder besser gesagt, inzwischen den fünf GmbHs, die sich unter der NÖ Breitbandholding angesiedelt haben, realisiert. Zahlen dazu finden sich im Digitalisierungsbericht nicht, aber aus informierten Kreisen ist bekannt, dass die ersten Glasfaseranschlüsse im Rahmen der Phase 2, also außerhalb der vier Pilotregionen im August hergestellt wurden. Ich hoffe, dass das Projekt jetzt endlich spürbar an Fahrt aufnimmt. Aber noch etwas ganz anderes ist mir beim Lesen des Berichts aufgefallen: Sehr freimütig werden da auf den Seiten 74 bis 84 Beispielprojekte beschrieben, in denen explizit die Empfänger von Förderungen genannt werden, verbunden mit einer genauen Beschreibung der geförderten Projekte. Ist ja ok, könnte man meinen – ist ja Steuergeld. Aber: Wenn wir als NEOS Anfragen zu gewährten Förderungen an die Landesregierung stellen, bekommen wir immer dieselben Auskünfte: Geheimhaltung, Datenschutz ... geht leider nicht. Sogar wenn es sich um Förderungen für landesnahe Betriebe handelt. Dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird, ist offensichtlich und das gehört endlich abgestellt. Wir kommen heute noch dazu unter Tagesordnungspunkt 9, Auskunftsgesetz. Dennoch werden wir den ausführlichen und aussagekräftigen Bericht gerne zur Kenntnis nehmen und ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Georg Ecker, GRÜNE.

Abg. Mag. Ecker, MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen! Dieser Wirtschaftsbericht des Vorjahres steht natürlich ganz im Zeichen von Corona und hier gibt es durchaus ein paar positive Entwicklungen, die ich anmerken möchte. Also, dass auch hier in Niederösterreich nachgeholfen wurde wie die Konjunktur im Vorjahr geschwächt hat, wie nicht klar war, wie es weitergehen würde, das ist auf jeden Fall positiv zu vermerken. Dass hier die Anstrengungen von Bundeseite auch hier auf Landesebene unterstützt wurden. Auch durchaus Fortschritte im Bereich der Digitalisierung, natürlich auch vor allem corona-bedingt, nicht so sehr von der Politik vorangetrieben, sondern einfach von den Entwicklungen, die sich im letzten Jahr ergeben haben, dass Home Office weiter verbreitet worden ist, dass Videokonferenzen alltäglich geworden sind, dass auch mehr Amtswege endlich digital

zurückgelegt werden. Das sind alles positive Entwicklungen. Es zeigt aber auch offene Probleme und ich sage es gleich vorweg: Es freut mich, wenn die digitale Infrastruktur auch hierzulande endlich angegangen wird. Wir hinken hier nach wie vor Jahre hinterher, im Vergleich zu anderen Regionen in Europa. Es gibt sehr wohl Zahlen im Bericht, auf Seite 66, nämlich, dass 215.000 Haushalte insgesamt angeschlossen werden sollen - einerseits über das „nÖGIG“-Modell und andererseits auch über Förderungen von Land und Bund gemeinsam mit den Gemeinden. Das ist positiv, dass nämlich hier auf leitungsgebundene Infrastruktur gesetzt wird und die wirklich auch in den ländlichen Regionen ausgebaut wird. Ob das wirklich genug ist, wage ich zu bezweifeln. Ich bin der Überzeugung, wir brauchen für alle Niederösterreicherinnen und alle Niederösterreicher die besten Internetverbindungen und ich bezweifle, dass mit dieser Anzahl an Haushalten alle weißen Flecken, die wir jetzt noch haben in unserem Land, tatsächlich auch abgedeckt werden können. Eine Entwicklung zeigt sich, wenn man Wirtschaft als Ganzes betrachtet, gerade jetzt, wenn man vor allem nach Großbritannien schaut: die Abhängigkeit von Gas. Auch bei uns wird das Thema immer schlagender. Ich glaube, das zeigt, wie wichtig es ist, dass wir unabhängig werden von den fossilen Energieträgern. Das zeigt, wie wichtig es ist, endlich umzusteigen, endlich raus aus Öl und Gas zu kommen, wo es ja auch in Niederösterreich durchaus Unternehmen im Landeseigentum gibt wie die EVN, die das vielleicht nicht ganz so sehen. Ich bin aber überzeugt, dass wir aus diesen fossilen Technologien raus müssen und zwar bald. Da frage ich mich – ich habe es schon einige Male hier erwähnt, dieses Unternehmen, das von „accent“ gefördert wird „XLO“, das Öl- und Gasförderungen unterstützt, ob das wirklich angebracht ist, im Jahr 2021 solche Unternehmen nach wie vor hier in Niederösterreich zu fördern? Das wage ich in höchstem Grad zu bezweifeln. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Insgesamt – der Kollege hat es angesprochen – die Forschungsquote ist nicht berauschend, auch was die eigenen Ziele betrifft. Wenn man es mit der FTI-Strategie vergleicht, die hat als Ziel im Jahr 2020 ausgegeben: 2,76 % Forschungsquote. Der Kollege hat die Zahl genannt, die tatsächlich im Vorjahr vorherrschend war, nämlich die 1,92 %. Noch dazu, ein weiteres Ziel aus dieser FTI-Strategie, dass der Abstand zum Österreichwert bis 2020 sinken hätte sollen. Auch das ist hier nicht gelungen. Da ist dringend Nachholbedarf gegeben, weil wenn es wo in Zukunftstechnologien geht, wenn es wirklich um die Arbeitsplätze der Zukunft geht, dann muss in „RND“ investiert werden und da hinkt Niederösterreich leider noch immer hinten her. Zum Tourismus: Auch hier, natürlich hat Corona ganz massive Spuren hinterlassen. Man sieht im Bericht schon ein bisschen, dass wir weniger von ausländischen Touristinnen und Touristen abhängig sind als der Westen in Österreich, dass wir mehr, wohl einen höheren Anteil von Inlandstouristinnen haben. Das hat das Ganze vielleicht ein bisschen abgefedert. Aber dennoch war natürlich der Einbruch enorm – auch hier in Niederösterreich. Hier ein kleiner Blick in die Zukunft, wo ich glaube, dass es notwendig ist, dass wir noch stärkeren

Fokus legen und das ist das Radfahren. Ich glaube, dass das ein enormer Wachstumsmarkt ist ... einerseits auch im Umfeld von Wien für Tagestouristinnen, für Tagestouristen, aber auch im Waldviertel, im Weinviertel, eigentlich in allen Regionen ... im Süden wahrscheinlich eher das Mountainbiken, wo wirklich die Zukunft im Tourismus liegt. Neben den gut ausgebauten Radwegen, die es hier flächendeckend dringend braucht, ist es notwendig – und die Mountainbikestrecken möchte ich hier nicht verschweigen – braucht es auch eine gute Rahmeninfrastruktur. Was meine ich damit? Es braucht gute „*Packages*“, die alles beinhalten und die Touristinnen und Touristen, die mit dem Rad herkommen, brauchen die nötigen „*Services*“, die sie gut durch den Urlaub bringen. Dazu gehört, meiner Ansicht nach ganz wichtig, auch ein gutes öffentliches Angebot für Radfahrerinnen und Radfahrer und hier vor allem die Fahrradmitnahme in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Da gibt es nach wie vor Probleme. Bei uns in der Region war das jetzt schon das zweite Jahr in Folge: Zu uns ins Weinviertel kommen viele Touristinnen und Touristen aus Wien zu Tagesausflügen und das zweite Jahr in Folge war es so, dass sie ihre Räder nicht beim Schienenersatzverkehr mitnehmen haben dürfen, sind dann irgendwo gestrandet gewesen und haben eigentlich ihren Tagesausflug nicht absolvieren können. Dasselbe in vielen Bussen in Niederösterreich, wo das ähnlich ist, dass es nicht möglich ist, die Fahrräder mitzunehmen. Ich finde, wenn man im Tourismus noch stärker in diese Richtung gehen will, ist das ein wichtiger Baustein für die Zukunft in Niederösterreich und deswegen möchte ich einen Resolutionsantrag einbringen hier betreffend die Möglichkeit von Fahrradmitnahmen in künftigen Ausschreibungen des Verkehrsbund Ostregion (VOR) festzuschreiben. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, an den Verkehrsbund Ostregion (VOR) heranzutreten und die Möglichkeit der Mitnahme von Fahrrädern in sämtlichen Bussen, inklusive Fahrten im Schienenersatzverkehr, in künftige Ausschreibungen aufzunehmen und als verbindliche Voraussetzung festzuschreiben.“

Weil das ist, glaube ich, notwendig, dass der VOR das hier klarstellt, dass auch klargemacht wird, bei den künftigen Ausschreibungen, bei den Fahrplänen, dass die Fahrradmitnahme auf jeden Fall sichergestellt werden muss, auch wenn einmal kein Zug fährt, sondern der Bus eingesetzt wird, dass hier die Tagesausflügler nicht auf der Strecke bleiben. Ich würde mich freuen, wenn wir hier eine Zustimmung erlangen, weil ich glaube, das wäre ein wichtiger Impuls für den „*Radltourismus*“ in Niederösterreich. Dankeschön. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Reinhard Teufel von der FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Der Jahresbericht 2020 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds ist natürlich auch gekennzeichnet von den Corona-Maßnahmen dieser Bundesregierung und hinterlässt auch entsprechende Spuren in unserem Wirtschaftsstandort hier in Niederösterreich. Eines werden wir – das kann ich euch schon versprechen – auch im nächsten Bericht wieder lesen: Dass a) die Maßnahmen dieser Bundesregierung nicht besser werden und unseren Standort hier in Niederösterreich weiter schädigen werden und ein anderes Thema, das seitens der Bundesregierung, aber auch der Landesregierung allen voran auch von unserem Wirtschaftslandesrat nicht wirklich beachtet wird, ist schlicht und ergreifend die Welle, die auf uns zukommt: Das ist die sogenannte „*Teuerungswelle*“, getrieben natürlich von einer entsprechend starken Inflation. Da ist der Treiber schlicht und ergreifend der Energiesektor. Hier ist es wiederum ganz speziell der Preis, der dann massiv bei der Elektrizität ansteigt. Hier kommt es zu massiven Preissprüngen. Wir werden alle nächste Woche relativ überrascht sein, alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, wenn die EVN die neuen allgemeinen Geschäftsbedingungen aussendet und dann werden wir alle nachlesen können, dass wir zukünftig bis zu 20, 30 % mehr zahlen müssen für unseren Strom hier in Niederösterreich. Eines muss ich auch ganz klar sagen: Hier gilt es entsprechend auch gegenzusteuern. Wir haben hier seitens des Landes auch die Möglichkeit entgegenzusteuern. Unser Vorschlag von der FPÖ NÖ ist ganz klar: Den Gewinn der EVN auf Null zu stellen und den Gewinn direkt an die Konsumenten weiterzugeben. Lassen Sie mich auch eines hier ganz klar einmal sagen: Diese Strategie, die ihr da fährt ... Stichwort „*Elektromobilität*“ ... ihr habt ja da zwei große Ziele: Ihr wollt ja das Heizen verstromen und gleichzeitig wollt ihr den Verkehr verstromen. Das bedeutet schlicht und ergreifend: Wir brauchen immer mehr Elektrizität und auf der anderen Seite werden keine neuen Kraftwerke gebaut bzw. Gas- oder kalorische Kraftwerke werden europaweit abgeschaltet. Wohin wird sich dann der Strompreis in den nächsten Monaten, Jahren denn entwickelt, liebe Herrschaften von der ÖVP? Der wird nur eine Richtung kennen und die ist nach oben. Und Sie sitzen hier herinnen und haben wieder einmal keine Idee, wie man dem entsprechend entgegenwirken kann. Der Kollege von den GRÜNEN ist sowieso das Allerbeste. Ich kann Ihnen eines einmal kurz sagen: Sie verstehen nicht, wie die Marktwirtschaft funktioniert und Sie verstehen auch nicht, wie Wohlstand generiert werden kann in diesem Land. Schlicht und ergreifend eine Notwendigkeit muss gegeben sein und das ist die zur Verfügungstellung von billiger Energie. Das muss das Hauptanliegen auch hier in Niederösterreich sein, dass wir den Unternehmen und auch unseren Bürgern billigen Strom zur Verfügung stellen. Recht herzlichen Dank. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr habt nichts verstanden. – Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rainer Windholz von der SPÖ.

Abg. Windholz, MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Laut Bilanz verfügt der Fonds über ein Vermögen von ca. 241 Millionen Euro. Das sind 35 Millionen Euro mehr als 2019. Der Rechnungsabschluss entspricht laut Prüfteil den gesetzlichen Vorschriften sowie den in den Angaben und Erläuterungen zum Rechnungsabschluss dargestellten Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätzen. Der vorliegende gliedert sich im Wesentlichen in die Bereiche der Wirtschaftsentwicklung Niederösterreich, Technologie, Digitalisierung, Berichte des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds sowie der NÖ Werbung. Jetzt zu einem Beispiel aus dem Tourismus- und dem Sportbereich: Auf Seite 109 des Wirtschaftsberichts entnehme ich eine nicht unbedeutende Überschrift – nämlich *„Mountainbiken in Niederösterreich“*. Ich darf daraus zitieren (*liest:*) *„Mountainbiken hat sich in den vergangenen Jahren als touristisches Thema etabliert. Mit einer Überarbeitung des Mountainbikeangebots sollen die Möglichkeiten für Mountainbikerinnen und Mountainbiker in Niederösterreich noch attraktiver gemacht und aktive Lenkungsmaßnahmen wirksam werden. Die im Jahr 2019 gestartete Workshop-Reihe mit den Destinationen konnte 2020 erfolgreich abgeschlossen werden. Inhalte dieser Workshops waren neben fachlicher Information die Analyse der Kleinregion als Grundlage für die Weiterentwicklung des Mountainbikeangebots. Für eine engere Abstimmung mit den Destinationen wurde eine niederösterreichweite Arbeitsgruppe „Mountainbike“ mit dem Arbeitstitel „Mountainbike“ gegründet. Aktuelle Angebote und Neuentwicklungen fanden hier Niederschlag. In der Radkarte in Niederösterreich in Zusammenarbeit mit allen Partnern wurde ein konkreter Fahrplan für diese weitere Vorgehensweise entwickelt.“* Über die Freigabe der Forststraßen zwecks Mountainbiken habe ich allerdings nichts lesen können. Wohl klar. Dieser Bericht kennt dieses Wort *„Forststraße“* nicht. Es gäbe diese Definition sozusagen nicht. Sie, Herr Landesrat, kennen diese Definition sehr wohl. Was ich sehr in Ordnung finde, Sie sprechen auch darüber, Herr Landesrat. Ich möchte Sie da wirklich lobend erwähnen. Ich habe einen von sieben Presseartikel, die ich den Sommer über gesammelt habe über dieses Thema heute mitgebracht. Da geht es in der Überschrift darum (*liest:*) *„Landesrat Danninger radelt gerne im Wald zum Leid der Bauern.“* Das ist die Überschrift. Die *„Bild“*-Überschrift: *„Auf der Welle des Olympia-Hypes positioniert sich Landesrat Jochen Danninger von der Volkspartei auf der Seite der Radsportbegeisterten im Land.“* In vollem Schwung fordert er in der *„Krone“* jetzt sogar die Öffnung aller Forstwege. Die Rechnung dürfte er aber vor seinen Parteifreunden gemacht haben. Es brodelt heftig. Aber lieber Herr Landesrat, bitte bleiben Sie dran! (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Nein, bitte nicht.*) Hochachtung und Kompliment für diesen Vorstoß, dass Sie sozusagen hier unseren Antrag mitnehmen, dass Sie auch erkannt haben, dass es ohne die Forststraßen hier nicht geht, das Wegnetz auszubauen. Bitte Sie haben

mit der Unterstützung von uns jetzt Rückenwind. Wenn man die Grundstückseigentümer und die von den Naturfreunden, von der Frau Scheele ausgearbeiteten „*Fair-Play Regeln*“ beachtet, haben Sie so viel Rückenwind und Unterstützung, dass Sie auch vermutlich die Forststraßen dann auch freigeben können. *(Beifall bei der SPÖ.)* Daher komme ich zum Schluss. Wer europäischer Spitzenreiter beim Radfahren sein möchte, Herr Landesrat, der darf nicht nur nicht auf die Mountainbiker vergessen und wer an die Mountainbiker denkt, darf dabei niemals auf die Forststraßen vergessen. Ansonsten, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nehmen wir diesen Bericht sehr gerne zur Kenntnis. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Michaela Hinterholzer von der ÖVP.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der heute zur Diskussion stehende Wirtschaftsbericht 2020 wird zweifelsohne auch in der Zukunft ein historischer Bericht bleiben, denn die Corona-Pandemie und insbesondere die Maßnahmen, vor allem die Lockdowns und das Niederfahren der Wirtschaft haben 2020 zum stärksten Wirtschaftseinbruch in der Zweiten Republik geführt – und das nicht nur in Niederösterreich, in Österreich, sondern weltweit. Der Abschwung ist sehr abrupt gekommen und sehr schnell im ersten Halbjahr. Die Wirtschaftsleistung hat dann im dritten Quartal trotz weiterer Lockdowns und steigenden Infektionszahlen Gott sei Dank wieder zugelegt. Wenn wir uns kurz zurückerinnern: Zu Beginn der Pandemie beim ersten Lockdown war die große Angst vor dem Massenverlust von Arbeitsplätzen und der drohenden Insolvenzwellen von Betrieben. Heute können wir sagen: *„Beides ist Gott sei Dank nicht eingetreten.“* Rückwirkend kann man sagen: *„Kompliment an die Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“* Sie haben in dieser schwierigen Situation den Mut nicht verloren und an die Zukunft geglaubt. Aber ein großes Kompliment, glaube ich, können wir uns auch selber machen, an die Politik, denn erstens ist rasch reagiert worden und zweitens richtig reagiert worden. Nach dem Motto *„Wer rasch hilft, hilft doppelt“*, denn noch vor den Hilfsmaßnahmen des Bundes haben wir seitens des Landes NÖ ein Haftungsprogramm der *„NÖBEG“* mit 20 Millionen aufgestellt. Es sind die Hygienemaßnahmen unterstützt worden, die Prävention gefördert worden und dann im Herbst haben wir gemeinsam ja hier im NÖ Landtag ein Konjunkturprogramm in der Höhe von 229 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Zusätzlich noch mit den Möglichkeiten des Bundes zu Abgaben- und Steuerstundung sowie der Unterstützung der Kurzarbeitsmöglichkeiten und nachfolgend auch die Haftungsübernahmen durch Bundesförderung konnte vieles abgedeckt werden: Fixkostensätze, Härtefallfonds und und und. Es hat sehr, sehr viele Unterstützungsmöglichkeiten gegeben. Viele Betriebe haben aber auch gerade diese Zeit genützt,

um ihre geplanten Vorhaben umzusetzen und die Landesmaßnahmen, glaube ich, haben einen wesentlichen Anteil, dass unternehmerisches Handeln trotz des schwierigen Umfeldes ermöglicht wurde und regionale Leitprojekte gefördert wurden und vor allem Innovationen ermöglicht wurden. Von den insgesamt 229 Millionen Euro wurden bereits 176 Millionen Euro bewilligt und konnten damit Investitionen durch Unternehmen von über 418 Millionen Euro ausgelöst werden. Wir haben es heute schon gehört: In den Betrieben konnten damit auch wichtige Impulse vor allem im Bereich der Technologie, aber auch in der Innovation und zur Stärkung der Regionalität, die ja gerade während der Krisenzeit an großer Wertschätzung gewonnen hat, umgesetzt werden. Auch in der digitalen Infrastruktur, Herr Kollege Hofer-Gruber, tut sich etwas in dem Land, denn wenn Sie durch die Gemeinden fahren, werden Sie viele offene Künetten sehen. Die „nÖGIG“ ist dabei auszubauen. Das Programm läuft und es werden viele Haushalte auch mehr schnelle Infrastruktur zur Verfügung haben. Mehr ist momentan gar nicht möglich, weil die Bauwirtschaft gar nicht mehr an Aufträgen bewältigen könnte. Allein durch das Land NÖ und die Wirtschaftskammer wurden in den letzten eineinhalb Jahren seit Beginn der Krise rund 3.200 Unternehmer gefördert und begleitet. Die öffentlichen Konjunkturmaßnahmen haben einen wesentlichen Anteil daran, dass das Jahr 2021 das höchste Investitionsvolumen, das es in Niederösterreich je gegeben hat, prognostiziert werden. Acht Milliarden Euro werden jetzt von den niederösterreichischen Unternehmern heuer in den heimischen Standort investiert. Das sind im Vergleich um drei Milliarden mehr als 2019. Dazu – und das kann man dazurechnen – kommen auch noch die öffentlichen Investitionen, die auf dem Vorkrisenniveau durch auch Dank der kommunalen Investitionspakete weiter möglich sind. Wir haben einen Rekordgründerstand: 6.300 Unternehmen wurden neu gegründet, um 3½ % mehr als 2019. Insgesamt kann man sagen: Trotz des massiven Einbruchs geht es jetzt im dritten Quartal des Jahres 2021 der Wirtschaft wirklich sehr gut und der Wirtschaftsmotor brummt wie kaum zuvor. Heuer wird uns ein Wirtschaftswachstum von 4,3 % prognostiziert. Das ist der stärkste Aufschwung, meine Damen und Herren, seit 14 Jahren. Unser Wirtschaftslandesrat sagt manchmal: *„Es sind Wachstumsschmerzen, die man natürlich auch zu verzeichnen hat.“* Das Eine ist der Facharbeitermangel – allorts ein Thema, das uns leider aufgrund der demographischen Entwicklung auch in den nächsten Jahren und darüber hinaus begleiten wird. Das Zweite ist der Mangel an Rohstoffen und Baustoffen, was natürlich auch zu Preissteigerungen führt – speziell am Bau. Aber besonders erfreulich ist die Entwicklung am Arbeitsmarkt. In den letzten eineinhalb Jahren wurde durch das Land NÖ und das AMS 15.000 Landsleuten geholfen – im Bereich Weiterbildung, Qualifizierung und bei der Jobsuche. Und heute haben wir am Arbeitsmarkt nicht nur Vorkrisenniveau. Heute zählen wir um 1.450 Arbeitslose weniger, das sind 3 %, als 2019. Und wir haben zudem rund 4.900 offene Stellen. Das sind um 24 %, also fast ein Viertel, mehr als vor der Krise im Jahr 2019. Wir liegen besser als andere

Bundesländer. Zusammenfassend: Die Entwicklung der Weltwirtschaft ist äußerst erfreulich und wir befinden uns in einem gewaltigen Aufschwung. Es gibt auch tolle Chancen für die Exportbetriebe. Die Wachstumsphase – und auch das ist schön – sagen uns die Wirtschaftsforscher, wird zumindest bis 2024 anhalten. Aber das größte Abwärtsrisiko – und das müssen wir uns vor Augen halten, es kann sehr schnell wieder nach unten gehen – wäre ein Wiederaufflackern der Pandemie jetzt im Herbst. Neuerliche Eindämmungsmaßnahmen werden von den Unternehmern sehr gefürchtet, denn das würde auch den privaten Konsum und vor allem auch den Tourismus wieder massiv belasten. Daher: Es geht nicht nur bei der Impfung um die eigene Gesundheit. Es geht auch um die Wirtschaft, um den Wohlstand und die Jobs in diesem Land. Daher müssen wir eben auch die Werbetrommel dafür rühren, dass sich noch mehr Menschen impfen lassen, damit wir gut durch den Herbst kommen und die Pandemie hinter uns lassen. Abschließend möchte ich mich auch noch beim Wirtschaftslandesrat Jochen Danninger, bei seinen Mitarbeitern, aber auch bei der Abteilung Wirtschaftsförderung des Landes NÖ nicht nur für die Erstellung des umfangreichen Berichtes bedanken. „Danke“ auch für die vielen Anstrengungen und Bemühungen und den unzähligen Firmenkontakten. Denn gerade in den ersten Wochen der Pandemie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, wir haben das alle erlebt ... da sind bei vielen Unternehmern verständlicherweise die Nerven oft blank gelegen. Da bedurfte es viele Gespräche, Motivation und ich glaube, wir haben das großartig geschafft. Rückwirkend kann man sagen: *„Die schwierige Situation haben wir mit Bravour erledigt.“* Dafür sprechen eindeutig die Zahlen und Fakten und auch die positive Stimmung in der Wirtschaft. Wir werden daher gerne dem Wirtschaftsbericht die Zustimmung erteilen. Leider keine Zustimmung erteilen können wir dem Resolutionsantrag der GRÜNEN, denn Herr Kollege Ecker, es ist jetzt schon möglich, dass beim VOR die Fahrradmitnahme von einem Fahrrad möglich ist, manchmal auch mehr. Priorität haben natürlich Rollstühle und Kinderwägen. *(Abg. Mag. Ecker, MA: Also heuer im Sommer war es nicht möglich.)* Aber im Gießkannenprinzip ist das schon aus zeitlichen Gründen nicht möglich, denn momentan wäre es so, dass man nur mit Fahrradanhängern zusätzliche Fahrräder mitnehmen kann. Das wird nicht überall möglich sein. Dort, wo es touristisch interessant ist, wird man das Angebot sicherlich noch weiter verstärken. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1708, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2020. Wer für den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses:)* So mit Stimmen der ÖVP,

der SPÖ, FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten und NEOS die Mehrheit. Dazu liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Georg Ecker und Helga Krismer-Huber betreffend die Möglichkeit von Fahrradmitnahmen in künftigen Ausschreibungen des Verkehrsbund Ostregion (VOR) vor. Wer für diesen Resolutionsantrag stimmt, möge sich vom Platz erheben. *(Nach Abstimmung:)* So mit Stimmen der GRÜNEN, der FPÖ die Minderheit. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1729, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2020. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Rennhofer die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zur Ltg.-1729, den Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes für das Jahr 2020. Der Gerichtsbetrieb war natürlich auch von der Pandemie beeinflusst. Trotzdem konnte er entsprechend aufrechterhalten werden. Bei der Anzahl der Fälle zeichnet sich ein leichter Rücklauf ab. Insgesamt wurden 2.402 Verfahren abgewickelt - die Mehrheit davon üblicherweise Verwaltungsstrafverfahren. Die Länge der Verfahren beeinflusst die Verfügbarkeit von Amtssachverständigen und die Kosten werden weitgehend auch von Dolmetscherkosten beeinflusst. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2020. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2020 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung darüber.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zu Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS:

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegenschaft! Sehr geehrte Damen und Herren! Das ist wirklich eine gute Nachricht, dass trotz der schwierigen Umstände in der Pandemie das Landesverwaltungsgericht durchgehend funktionsfähig war. Wie dem Bericht zu entnehmen ist, ist es auch gelungen, die hohen Leistungen der Vorjahre bezogen auf Erledigungszahlen und die Verfahrensdauern auch hier wieder zu bringen. Sehr geehrter Herr Präsident Segalla – ich weiß nicht, ist er hier heute? Da sitzen Sie. Schönen guten Nachmittag! Also da kann man Ihnen, Ihren Richterinnen und Richtern, Ihrem Team wirklich nur allergrößte

Anerkennung ausprechen, dass das gelungen ist, weil Sie schildern sehr eindrücklich in diesem Bericht, welche Herausforderungen Sie hatten, besonders nämlich im persönlichen Parteienverkehr. Der ist natürlich dort ein essenzieller Teil in der Gerichtsbarkeit. Wie schafft man das trotz Pandemie mündliche Verhandlungen zu führen? Wie schafft man es bei eh schon knapp bemessenen Räumlichkeiten viele Menschen zu Verhandlungen in einen Raum zu bringen? Das sind große Themen, die zu lösen waren. Sie schildern auch, wie Sie das geschafft haben, diese Herausforderungen zu stemmen. Nämlich durch enormen Einsatz, die hohe Flexibilität und den Großzusammenhalt aller Mitarbeiterinnen durch gegenseitige Rücksichtnahme. Da muss man wirklich sagen: *„Vielen Dank, dass das Landesverwaltungsgericht alles unternommen hat, dass die Menschen in diesem Land auch in Krisenzeiten zu ihrem Recht kommen.“* (Beifall bei den NEOS.) Was ich auch ganz besonders interessant finde, ist die Tatsache welche großen Nutzen das Thema *„Digitalisierung“* hier gebracht haben, um diese Herausforderungen zu bewältigen. Sei es der elektronische Akt, sei es die Verhandlungen, die man teilweise oder zur Gänze im Videoformat geführt hat oder auch die duale, sprich auch digitale Zustellung der Schriftstücke. Bei all dem gezeigten Engagement auch in diesen schwierigen Zeiten wünsche ich Ihnen und Ihrem Team daher ganz besonders, dass die im Bericht ebenfalls ausgedehnten Anregungen für eine noch bessere Justiz Gehör finden, Unterstützung finden und auch Umsetzung der Landesregierung finden. Es gibt mehrere Herausforderungen. Es steht z. B. drinnen (liest:) *„Im Bereich der dualen Zustellung gibt es Herausforderungen mit der IT.“* Für die ist das Land verantwortlich. Es gibt immer wieder – jährlich grüßt das Murmeltier, sage ich hier – im Bereich der Sachverständigen einfach einen Mangel. Das ist eine Problemstellung, die vor allen Dingen auch zulasten der Rechtssuchenden geht. Sie haben einen Vorschlag darin für ein bundesweites Verwaltungsregister. Sie haben einen Vorschlag darin, wie man das Verfahrensrecht weiterentwickeln kann, damit Verfahren zügiger abgewickelt werden und natürlich auch – Sie haben eine große Pensionierungswelle, die ins Haus steht – die zeitgerechte Nachbesetzung der freiwerdenden richterlichen Planstellen ist ein großes Thema. Gerade hier darf ich Ihre Wünsche und Verbesserungsvorschläge um einen weiteren Punkt ergänzen, den wir NEOS bereits mehrfach vorgebracht haben. Es geht uns dabei um die Unabhängigkeit der Justiz. Weil eine unabhängige Justiz ist Kernelement eines funktionierenden Rechtsstaats, einer funktionierenden Demokratie. Verstehen Sie mich bitte ja nicht falsch: Ich unterstelle hier keiner Richterin und keinem Richter, dass hier nicht unabhängig geurteilt wird. Doch in Bezug auf die Bestellung von Richterinnen am Landesverwaltungsgericht gibt es noch Potenzial, dass man das künftig noch besser macht. Das sehen nicht nur wir NEOS so, auch der Europarat sieht das so, der die aktuelle Vorgehensweise sehr kritisch beurteilt hat – nämlich im *„Situation Report 2017“*. Ich zitiere hier auch aus dem Bericht, da steht drinnen (liest:) *„Die Auswahlkriterien für neue Richter unterliegt*

keinem festgelegten Prozedere. Die Auswahl erfolgt durch die Verwaltung der Länder, also auch des Landes, und es mangelt dabei oft an Transparenz.“ In diesem Bericht wird Niederösterreich leider explizit als Negativbeispiel erwähnt – nämlich wenn es um die Bestellung der Präsidentin, des Präsidenten geht. Hier wird kritisiert (*liest:*) *„Die Auswahl in Niederösterreich zeigt, dass die Wahl nicht aufgrund des vorgelegten Vorschlages aus dem Kreise der Verwaltungsrichter erfolgt, sondern die Administration wählt den Präsidenten aus, auch wenn dieser nicht der Reihung des Richterkollegiums entspricht.“* Also wir NEOS würden uns hier von der NÖ Landesregierung einen mutigen Schritt erwarten, der die Unabhängigkeit der Justiz stärkt. Denn ich bin der Meinung, gerade in Zeiten wie diesen wäre das ein wichtiges Zeichen hier ganz klar zu signalisieren, dass wir in einem Land leben, in dem Demokratie und Rechtsstaat funktioniert. Anders als in Polen oder in Ungarn. Dem Team vom Landesverwaltungsgericht wünsche ich alles Gute und ich freue mich schon auf den Bericht 2021. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Wir dürfen auf der Tribüne sehr herzlich einen Kurs des Gemeindedienstprüfungskurses unter der Leitung von Prof. Harald Bachhofer begrüßen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei allen Gemeindebediensteten sehr, sehr herzlich zu bedanken für die Arbeit in den letzten Monaten und Wochen. Sie leisten großartige Arbeit! Vielen herzlichen Dank und herzlich willkommen! (*Beifall im Hohen Hause.*) Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wie schon von meiner Vorrednerin gesagt: Auch für das Landesverwaltungsgericht war das letzte Jahr das Corona-Jahr besonders herausfordernd. Die Anzahl der Verfahren hat sich zum Teil sehr stark verändert. Den meisten Anstieg gab es interessanterweise zum Sozialhilfe-Ausführungsgesetz. Die haben sich von 87 im Jahr 2019 auf 117 im Jahr 2020 mehr als verdoppelt, was angesichts des restriktiven Sozialhilfe-Ausführungsgesetzes von Niederösterreich nicht verwunderlich ist – und natürlich die Verfahren zum Epidemiegesetz. Während des ersten Lockdowns mussten Verhandlungen ausgesetzt werden und der vorhandene Rückstau wieder aufgearbeitet werden. Das gelang durch die hohe Motivation der Mitarbeiterinnen. Herzlichen Dank dafür! Die Tätigkeitsberichte des Landesverwaltungsgerichts der letzten Jahre weisen sämtliche auf die knappen Ressourcen hin. Diese Situation wurde durch Covid noch einmal verdeutlicht. Es fehlen personelle, räumliche Ressourcen, dazu ein Mangel an Sachverständigen. Der Mangel an Sachverständigen, und zwar an amtlichen Sachverständigen, führt teilweise zu Verhandlungsverzögerungen von bis zu mehreren Monaten. Ich glaube, das ist für sämtliche Beteiligten nicht zumutbar. Die Bestellung von nichtamtlichen Sachverständigen würde eine Menge Kosten verursachen, was auch nicht Sinn der

Sache ist. Die angeführten Personalengpässe sind einerseits durch Pensionierungen, Karenzierungen, Teilzeit oder Krankenstände bedingt und eben wie schon gesagt, andererseits, weil die Verfahren zum Epidemiegesetz und Covid-19-Maßnahmegesetz stark gestiegen sind. Das Verfahren läuft hier so, dass wenn jemand dieses Verfahren beeinspruchen will, eine Vorstellung bei der BH macht und dann anschließend im Verfahrensgang eine Beschwerde beim Landesverwaltungsgericht einbringen kann. Hier muss nämlich laut Bundesverfassungsgesetz über den Schutz der persönlichen Freiheit Art. 6 innerhalb von einer Woche entschieden werden. Das heißt, es muss auch die mündliche Verhandlung, die meistens notwendig ist, innerhalb dieser einen Woche stattfinden. Dafür ist natürlicherweise eine gute Personalausstattung Voraussetzung. Daher gilt es auch, diesen Personalmangel, der eben durch diese Pensionierungen droht, rechtzeitig gegenzusteuern und im kommenden Doppelbudget dafür ausreichend vorzusehen. Natürlich sind auch die Raumressourcen aufzustocken, denn wenn ich so kurzfristig Verfahren ansetzen muss, muss auch genügend Räumlichkeit zur Verfügung stehen. Vor allem ist für ausreichend Amtssachverständige zu sorgen. Da nehmen wir das Land, die Landesregierung in die Pflicht – vor allem in den Bereichen Medizin, Bauanlagen- und Umweltrecht und Lasermesstechnik. Wir haben hier heute zu Beginn einen Antrag gestellt. Leider wurde dieser nicht angenommen. Ich hoffe aber trotzdem, dass die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erich Königsberger, FPÖ.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Zum Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2020: Wir haben es heute schon gehört, trotz der Covid-Pandemie konnte der Dienstbetrieb ohne größere Einschränkungen aufrechterhalten werden. Das ist erfreulich und auch lobenswert. In der Zeit von 22. März bis 30. April 2020 durften mündliche Verhandlungen des Landesverwaltungsgerichtes nur in Ausnahmefällen stattfinden. Jedoch die für diesen Zeitraum angeordnete Hemmung der Entscheidungs- und Verjährungsfristen stellte auch sicher, dass dieses relative Verhandlungsverbot keine nachteiligen Auswirkungen auf die Verfahren gehabt hat. Die Anzahl der 50 richterlichen Planstellen wird grundsätzlich als ausreichend beschrieben. 2020 waren aber aufgrund von Teilzeitbeschäftigungen deutlich weniger Vollzeitäquivalente im Jahr 2020, also im Aktivdienst, als im Dienstpostenplan ausgewiesen. 43 Vollzeitäquivalente im Jahr 2020 sind auf Dauer als nicht mehr ausreichend anzusehen. Dazu wird noch die Aktenbelastung durch die Pandemie sicherlich deutlich ansteigen. Aus diesem Grund als auch aufgrund von zahlreichen anständigen Pensionierungen ist eine vorausschauende und rechtzeitige

Nachbesetzung der freiwilligen Stellen unabdingbar, wenn man die Handlungsfähigkeit des Gerichtes weiter gewährleisten will. Auch zur aktuellen Rechtsprechung sind einige Beispiele angeführt. Jenes auf das ich nun replizieren werde, aus welchen Gründen auch immer, nicht. Im Juli 2020 wurde eine Maßnahmenbeschwerde von zwei Asylwerbern wegen ihrer Verlegung nach Drasenhofen als unzulässig zurückgewiesen. Die Begründung dieses Beschlusses umfasst ganze sieben Seiten und ich darf kurz daraus zitieren (*liest:*) *„Rechtlich folgt daher: Der Beschwerde kommt keinerlei Berechtigung zu und sie ist daher als unzulässig zurückzuweisen. Ausgehend von den erhobenen relevanten Sachverhaltsfeststellungen ist eindeutig zu verneinen, dass gegen den Beschwerdeführer, den illegal in Österreich aufhältigen Minderjährigen irakischen Staatsbürger“* – noch einmal für die GRÜNEN: *„den illegal in Österreich aufhältigen Minderjährigen irakischen Staatsbürger in die Privatsphäre eingreifende beschränkende hoheitliche Eingriffshandlungen gesetzt wurden oder zu erkennen sind, welche seitens von Verwaltungsorganen im Bereich der Hoheitsverwaltung gesetzt oder angedroht wurden und sich konkret und individuell bezeichnet mit normativer Intention an den Beschwerdeführer richteten.“* Aber wie halt bei uns üblich wurde daraufhin vom Rechtsverdrehler des illegal aufhältigen Asywerbers im März 2021 Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof erhoben. Dieser hat den Beschluss des Landesverwaltungsgerichtes aufgehoben. Zurück an den Start. Zurück zum Landesverwaltungsgericht. Und jetzt kommt es so richtig dick: Am 11. Mai 2021 wurde die Überstellung nach Drasenhofen diesmal als rechtswidrig erkannt und die Maßnahmenbeschwerde als berechtigt eingestuft. Jetzt kommt es noch dicker: Vom gleichen Richter, der vorher noch völlig konträr entschieden hat. Ein Richter – ein Fall – zwei völlig konträre Urteile. Geschätzte Kollegen, da frage ich mich schon: Wie tickt so ein Richter eigentlich, der sich selbst widerspricht? Wie glaubwürdig ist ein Richter, der so agiert? Kennt sich der Richter nicht aus? Hat er sich dem Druck der linken Presse gebeugt? Ist politisch interveniert worden? Fragen, die wir wahrscheinlich nicht klären können und die auch nie geklärt werden. Klar ist nur eines: Ein Aushängeschild einer unabhängigen Justiz ist dieser Richter wahrlich nicht. (*Beifall bei der FPÖ. – Unruhe bei Abg. Hundsmüller und Abg. Mag. Scheele.*) Auch der Herr Präsident musste dann noch interpretieren zu dieser Entscheidung und man darf gespannt sein, wie diese Gerichtspose jetzt weitergeht. Momentan ist sie in einer Amtsrevision beim Verwaltungsgerichtshof eingebracht. Schauen wir einmal. Wir werden das beobachten. Wir werden noch dranbleiben. Wir werden auch hier herinnen wieder darüber berichten. Den Bericht des Landesverwaltungsgerichtes werden wir zur Kenntnis nehmen. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Samwald von der SPÖ.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Wir haben schon vor einigen Jahren hier diskutiert und wir waren uns unisono einig, dass es wichtig und richtig ist, das Landesverwaltungsgericht hier zu etablieren. Nach mehreren Jahren kann man sagen: „Ja, es war der richtige Schritt diese Verwaltungsgerichtsbarkeit einzurichten.“ Denn der Verwaltungsgerichtshof ist nicht nur anerkannt, sondern hat auch ein Mehr an Rechtssicherheit und Klarheit und Nachvollziehbarkeit für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gebracht. Da widerspreche ich dem Abgeordneten Königsberger: Wenn man sich eines Instanzenzugs bewusst ist, dass hier jetzt sogar der Landesverwaltungsgerichtshof wieder für populistische Spielchen entsprechend benutzt wird und diese Meinung des Abgeordneten teile ich hiermit auf keinen Fall. (Beifall bei der SPÖ.) Besonders hervorheben möchte ich aber auch – wie meine Vorrednerinnen schon – dass natürlich der Einsatz kein einfacher war. Die Covid-19-Pandemie hat uns alle vor immense Herausforderungen gestellt und es war natürlich nicht einfach, in welchem Bereich auch immer, dem geregelten Betrieb nachzugehen und darum auch „herzlichen Dank“ und „herzliche Gratulation“, dass dennoch die Gesamtleistung entsprechend mit den Erledigungszahlen und der Verfahrensdauer beibehalten werden konnte. Dann komme ich auch schon zu einem weiteren Thema, das auch schon meine Vorrednerinnen und Vorredner angesprochen haben: Das Thema „Personal“. Das diskutieren wir fast jedes Jahr, wenn wir diesen Bericht auch diskutieren. Eine entsprechende personaltechnische Dotierung sollte eigentlich im Bereich der Justiz eine Selbstverständlichkeit sein. Wir leisten uns in diesem schönen Land wirklich viele Sachen. Über einige können wir diskutieren. Aber wo wir nicht diskutieren sollen ist, glaube ich, im Bereich der Justiz. Wenn man in anderen Bereichen schaut, wie in der Bezirksgerichtsbarkeit, sieht es hier personaltechnisch sehr schlecht bis wenig rosig aus. Ich wiederhole mich: Eine unabhängige Einrichtung wie der Landesverwaltungsgerichtshof muss entsprechend dotiert sein und hier ist Sparen definitiv fehl am Platz. Da Ende des Jahres auch weitere Richterinnen und Richter in den Ruhestand treten werden und auch in den Jahren danach, glaube ich, ist es jetzt wichtig, hier entsprechend diese Entwicklungsbudgets im kommenden Budget einfließen zu lassen, um hier auch entsprechende Sicherheit zu gewähren. Positiv hervorheben möchte ich auch, dass die dezentralen Aussenstellen Mistelbach, Wiener Neustadt und Zwettl hier auch großen Anklang gefunden haben, bürgernahe und moderne Struktur hier geschaffen wurde. Das ist sehr zu begrüßen, denn von manchen Institutionen des Bundes kann man das keinesfalls behaupten, wenn still und heimlich Außenstellen oder Infopoints wie beispielsweise vom Finanzamt geschlossen werden, dann trägt das sicher nicht der Bürgernähe und des Prinzip des „One-Stop-Shops“ bei und ist hier zu kritisieren. Aber dennoch: Die Außenstellen Mistelbach, Wiener Neustadt und Zwettl haben sich hier wirklich etabliert. Wie gesagt: Die Bilanz ist sehenswert. Es wurden dennoch 3.000 Verfahren erledigt. Die

durchschnittliche Dauer konnte sogar auf 5,3 Monate gesenkt werden. Vonseiten der Sozialdemokratischen Fraktion dürfen wir ein „*herzliches Dankeschön*“ für Ihre Arbeit aussprechen und werden dem Bericht auch gerne zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Mold von der ÖVP.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Niederösterreich verfügt seit dem Jahr 2014 eben über einen eigenen Landesverwaltungsgerichtshof und dieser Landesverwaltungsgerichtshof ist der einzige Gerichtshof, wo die Trägerschaft eben das Land NÖ inne hat. Der Landesverwaltungsgerichtshof ist in Niederösterreich für alle Beschwerden gegen Bescheide, die im Bereich der Landesverwaltung bzw. der mittelbaren Bundesverwaltung im Bereich des Landes NÖ erlassen werden, zuständig. Corona hat im Jahr 2020 auch die Tätigkeit des Landesverwaltungsgerichtshofes massiv beeinflusst. Nur durch den hohen Einsatz und das persönliche Engagement der Richter und des nichtrichterlichen Personals ist es gelungen, den Dienst ohne größere Einschränkungen hier aufrechtzuerhalten und durchzuführen und dafür möchte auch ich namens meiner Fraktion dem Team des Landesverwaltungsgerichtshofes ein „*herzliches Danke*“ sagen. (*Beifall bei der ÖVP.*) Das Landesverwaltungsgericht NÖ arbeitet seit seiner Gründung fast ausschließlich mit dem elektronischen Akt. Und das war natürlich gerade in Zeiten der Pandemie ein wesentlicher Vorteil den Dienstbetrieb aufrechtzuerhalten, vor allem ohne größere Einschränkungen aufrechtzuerhalten. Im Jahr 2020 sind von 47 Richterinnen und Richtern insgesamt 2.402 Verfahren durchgeführt worden. 1.574 Verwaltungsstrafverfahren, 858 administrative Verfahren. Auf die Verfahrensdauer hat natürlich Einfluss die Verfügbarkeit von Amtssachverständigen, die Verfügbarkeit von Dolmetscherinnen und Dolmetschern und natürlich die Nachbesetzung bei Pensionierungen. Aber trotzdem ist im Bericht angeführt, dass die Verfahrensdauer auch im Jahr 2020 gegenüber den Vorjahren neuerlich gesunken ist. Der Landesverwaltungsgerichtshof verfügt neben seinem Sitz in St. Pölten auch über drei Außenstellen in Mistelbach, Wiener Neustadt und Zwettl. Mit der Novelle zum NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes sind diese Außenstellen auch dauerhaft abgesichert worden. Erfreulich ist auch, dass in der Geschäftsverteilung für das Jahr 2020 darauf Rücksicht genommen wurde, dass jene Verfahrensarten, die eine besonders große Zahl von Bürgerinnen und Bürgern betreffen, nach Möglichkeit entsprechend ihrer geographischen Lage Richter an den Außenstellen zugeteilt worden sind. Das, geschätzte Damen und Herren, ist meiner Meinung nach ein Paradebeispiel für die gelungene Dezentralisierung der Landesverwaltung. Ich danke dem Team des Landesverwaltungsgerichtshofes und wir werden den Bericht zur Kenntnis nehmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1729, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Landesverwaltungsgerichtes Niederösterreich für das Jahr 2020. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich sehe hier die einstimmige Annahme. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1723, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2020 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Edlinger die Verhandlungen dazu einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zur Ltg. -1723, über den Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2020 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Die Volksanwaltschaft bildet mit ihren sechs Kommissionen den nationalen Präventionsmechanismus. Dieser hat den Auftrag, die Gefahr von Menschenrechtsverletzungen frühzeitig zu erkennen und diesen entgegenzuwirken. Der Bericht umfasst das Jahr 2020 und die in diesem Zeitraum durchgeführten Einsätze, auch in Niederösterreich. Hier wurden 89 Kontrollen in Polizeiinspektionen, Polizeianhaltezentren, Alten- und Pflegeheimen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, in Justizanstalten und in psychiatrischen Abteilungen von Krankenhäusern durchgeführt. Die Stellungnahme der Landesregierung legt dar, welche Maßnahmen das Land NÖ in den von der Volksanwaltschaft angeführten Bereichen gesetzt bzw. geplant hat. Ich komme damit zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2020 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung werden zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Ich eröffne die Debatte und zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich werde beim Bericht zur präventiven Menschenrechtskontrolle insbesondere auf den

Bereich Alten- und Pflegeheime eingehen. „*Systemrelevanz*“ ist so ein Wort, das haben wir im Zuge der Pandemie gelernt. Ich muss dazu sagen, ich mag das Wort nicht besonders, weil es in dieser Zeit auch missbraucht wurde und damit eine Bewertung bestimmter Tätigkeiten und eine gleichzeitige Abwertung anderer Tätigkeiten oft damit verbunden war, ohne dass es den systemrelevanten Berufen, die damit gemeint waren, auch etwas gebracht hätte. In diesem Zusammenhang aber kann ich es nachvollziehen, wenn im Bericht von Systemrelevanz der Langzeitpflege gesprochen wird. Die Pflege von Menschen, die in Einrichtungen leben, ist – für eine kurze Zeit, muss man sagen – in den Fokus der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt. Lang genug, um die Betroffenen massiv zu belasten, aber zu kurz, um die Verantwortlichen aufzurütteln. Pflege ist aber eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, wo viele Lösungen und Antworten noch schuldig geblieben sind. Auch die Volksanwaltschaft stellt einmal mehr fest, dass die notwendige Pflegereform schon über Jahre angekündigt, aber immer noch nicht umgesetzt ist. Das hat sich in den letzten Jahren, seit wir diesen Bericht bekommen, nicht geändert und wir standen schon mehrfach vor der unmittelbaren Bekanntgabe und vor der unmittelbaren Umsetzung und es ist noch immer nicht passiert. Deshalb glaube ich es erst, wenn es da ist. Es geht um eine bedarfsgerechte und qualitätvolle Versorgungslandschaft der Pflege und natürlich auch um eine nachhaltige Finanzierung dieser Aufgaben. Ganz einfach gesagt: Es geht darum, wie wir mit unseren Alten umgehen. Die Corona-Pandemie hat die Missstände und Mängel durchaus noch einmal wie unter einem Brennglas deutlicher hervorgebracht, verschärft beleuchtet. Es braucht mehr Anstrengungen, um in den Einrichtungen der Alten- und Pflegeheime, in den Spitälern, in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, in den Behinderteneinrichtungen, Justizvollzugsanstalten usw. Es braucht mehr um die Qualität zu verbessern. Es braucht auch mehr, um sie überhaupt halten zu können. Das Thema, das sich durch alle Kapitel durchzieht, ist die besorgniserregende Personalsituation. An allen Ecken und Enden fehlen Fachkräfte. Das führt wiederum zur Überlastung und da beginnt sich eine sehr bedrohliche Abwärtsspirale aus Überlastung, Überforderung, Qualitätsmangel, Fluktuation auch zu drehen. Das ist ein strukturelles Problem, das sich weiter zugespitzt hat. Die Verfügbarkeit von Personal bleibt ein zentrales Thema, um das herum sich Probleme in den unterschiedlichen Einrichtungen ergeben. Es gibt hier einfach Vorlaufzeiten und dennoch tut die Landesregierung so, als hätte sie alle Zeit der Welt, denn anders kann ich mir nicht erklären, warum unsere Anträge nach Vorlage eines gesamthaften Pflegekonzeptes auch immer wieder abgelehnt werden. Die zuständige Landesrätin, leider heute wieder nicht anwesend, wartet auf den Bund oder betont, dass eh alles gut am Weg ist. Nur der Alltag, der schaut für die Pflegekräfte ganz anders aus – und auch für die Betroffenen. Was die Verfügbarkeit eines Pandemiekonzeptes und von Schutzausrüstung betrifft, kann es diese Begründung, dass sowas einmalig und unerwartet und alles war, ab heute nicht mehr geben. Denn

ab sofort, muss man sagen, muss jede Einrichtung, muss das gesamte System auch darauf vorbereitet sein. Die Landesregierung sagt in einer Stellungnahme, man habe ja bereits im März dafür gesorgt, Schutzausrüstung zur Verfügung zu stellen. Ich habe andere Informationen, dass es bei weitem nicht genug war, was an Schutzausrüstung vorhanden war und natürlich in dem Moment, wo das weltweit auch nachgefragt worden ist, nicht so schnell nachgeliefert werden konnte. Ich habe aber auch ein positives Beispiel. Das steht leider nicht im Bericht. Im Bericht stehen halt häufig auch die Beschwerden. Die Leiterin eines Pflegeheimes, das ich in diesem Jahr besucht habe, hat mir erzählt ... es war aber kein Pflegeheim der Landesgesundheitsagentur, also kein NÖ Pflege- und Betreuungszentrum ... die hat mir erzählt, dass sie ab Jänner 2020 begonnen hat, Schutzausrüstung zu besorgen, weil sie das mitverfolgt hat, was sich in China abgespielt hat. Das ist eine vorausschauende Planung. Es ist nicht so, dass alle so wahnsinnig überrascht worden sind, sondern da sind tatsächlich Verantwortungen, die auch wahrgenommen worden sind. Was auch interessant ist, ist dass die Landesregierung durchaus Fragen zur Landesgesundheitsagentur beantwortet, wenn die Volksanwaltschaft fragt. Das ist auch gut so. Es ist schade, dass sie sich immer als unzuständig erklärt, wenn Abgeordnete danach fragen. Ich glaube, an alle Fraktionen, die Anfragen stellen ... das heißt, alle außer der ÖVP, die ja den unmittelbaren Zugang zu allen Informationen hat ... kennen das, dass wenn man bestimmte Fragen stellt, dann ist sie nicht zuständig, weil sie ja der Landesgesundheitsagentur untersteht. Ich kann daher nur festhalten, wie wichtig das ist, dass es eine Einrichtung wie die Volksanwaltschaft gibt, wo tatsächlich auch zusätzlich Kontrolle stattfindet. Es ist traurig, dass die gewählten Vertreter des Volkes sozusagen immer wieder auf Mauern des Schweigens stoßen. Weil in der Pflege aber der Hut brennt und das auch im vorliegenden Bericht sehr deutlich zum Ausdruck kommt, habe ich einen Resolutionsantrag zum Thema „*Pflegekonzept*“ mitgebracht. Die Begründung ist bekannt, weil ich sie immer wieder auch schon wiederholt vorgetragen habe. Daher nochmal den Antrag, den ich jedoch vorlesen möchte und muss (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesrätin für Bildung, Familien und Soziales wird aufgefordert, dem Hohen Landtag schnellstmöglich ein Konzept vorzulegen, welches darlegt, WIE Pflege in Niederösterreich funktionieren, WO sie stattfinden und in welchen Formen die Finanzierung erfolgen soll.

Dabei sollen neueste wissenschaftliche Erkenntnisse der Pflege, Berufsbilder und -ausbildung, Kooperation zwischen den Pflegeberufen, technologische Unterstützungsmöglichkeiten etc. unter Einbindung betroffener Expertinnen und Praktikerinnen dargelegt werden. Auch wird die Landesrätin aufgefordert, im Bereich der Pflege landeseinheitliche Zielsetzungen zu formulieren

und eine nachvollziehbare konkrete Zeitleiste zur Darstellung des Pfades bis zur Zielerreichung zu erstellen.“

Ich möchte hier nochmal betonen, dass das Personal in den Einrichtungen, die hier von der Volksanwaltschaft auch überprüft wurden, sehr viel geleistet hat, gerade auch in diesem Pandemiejahr, und weiterhin viel leistet. Das hat die Volksanwaltschaft hier anerkennend dokumentiert und dieser Anerkennung möchte ich mich gerne anschließen und auch von meiner Seite ein großes „Danke“ aussprechen und wir stimmen der Kenntnisnahme dieses Berichtes natürlich zu. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Silvia Moser, GRÜNE.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ein großes „Danke“ an die Volksanwaltschaft für diesen Bericht. 2020 war durch Corona geprägt. Ich möchte aber den Fokus auf Inhalte legen, die unabhängig von der Pandemie sind. Ganz kurz streife ich die Pflegeheime, dann komme ich zu den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Die Volksanwaltschaft hat kritisiert, dass es in den Heimen zum Teil noch immer sehr beengte Verhältnisse gibt. Ich denke hier an die untragbaren Dreibettzimmer, wo Bett an Bett steht und wo man wahrlich nicht von Qualität sprechen kann. Ebenso Heime mit Aufenthaltsbereichen ohne Tageslicht. Ich verstehe nicht, warum man hier nicht die Sanierung oder den Neubau priorisiert. Es ist mir völlig unverständlich. Zum Personalmangel: Vorgestern hat die „Presse“ dieses Thema aufgegriffen und spricht von 1.055 freien Betten und 671 offenen Stellen in Niederösterreich. Ich kann das nicht verifizieren. Ich habe aber schon vorige Woche diesbezüglich Anfragen eingebracht und bin schon auf die Beantwortung gespannt. Was ich nicht verstehe ist, dass groß 165 zusätzliche Pflegebetten für 2022 angekündigt werden, im Wissen, dass man die bestehenden schon nicht mit Pflegepersonal versorgen kann. Ich empfinde das ganz ehrlich gesagt als Irreführung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. So tun, als ob eh alles in Ordnung wäre. Ich fordere Sie in diesem Zusammenhang auf, ein besonderes Augenmerk auf die Krankenpflegeschulen zu legen. Wir brauchen die Ausbildung für die Region in der Region und nicht nur für Pflegeassistenten und Pflegefachassistenten, sondern auch im gehobenen Dienst. Das haben auch die Kolleginnen und Kollegen der SPÖ, FPÖ und der NEOS verstanden und unserem Antrag heute zu Beginn der Sitzung zugestimmt. Leider, die ÖVP nicht. Jetzt zu den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Die sind mir ein besonderes Anliegen. Ich habe hier an dieser Stelle schon oft über die Problematik dort gesprochen. Die Volksanwaltschaft hat im Tätigkeitsbericht 2018/2019 noch sehr positiv über die sozial-inklusiven

Gruppen gesprochen. In diesem Bericht schaut das nach einiger Zeit gelebter Praxis schon ein bisschen anders aus. Der Hintergrund ist ein deutlicher Anstieg von Jugendlichen mit schwersten Problemen und hohem Einzelbetreuungsbedarf. Die sind natürlich nicht nur im privaten Umfeld, sondern auch in den Einrichtungen vorzufinden. Das führt wozu? Zu häufigen Aggressionsdurchbrüchen und mehr Bedarf an Einzelbetreuung und an Therapien. Kinder mit Gewalterfahrungen aus der Familie erleben in der Einrichtung eine Retraumatisierung durch die Vorkommnisse in den Gruppen und das Personal fürchtet sich. Diese Probleme treffen auf das Normkostenmodell mit einer Gruppengröße von neun Kindern, vier davon mit Individualbetreuung, zu wenig und überlastetes Personal, zu wenig Krisenplätze, fehlende Plätze auf den Kinder- und Jugendpsychiatrien und fehlende therapeutische Versorgung. Die Volksanwaltschaft findet dazu deutliche Worte und stellt den direkten Zusammenhang zwischen Betreuungsschlüssel und Qualität der Betreuung fest. Die Volksanwaltschaft fordert die Landesregierung auf, den Betreuungsschlüssel für sozialpädagogisch-inklusive Wohngemeinschaften anzuheben und die Tagsätze auf den erhöhten Bedarf abzustimmen. Ansonsten werde es – wörtlich (*liest:*) *„in den sozial-inklusive Gruppen zu einer Verschlechterung der sozialpädagogischen Betreuung kommen.“* Und nochmals wörtlich (*liest:*) *„Aufgrund der speziellen Dynamik in Großeinrichtungen wird das Konzept der sozial-inklusive Wohnformen in den sozialpädagogischen Betreuungszentren des Landes nur in eingeschränktem Maß umsetzbar sein.“* Ich habe es hier – ich wiederhole es – schon ein paar Mal gesagt: Es gibt diese Probleme. Jetzt haben wir es schwarz auf weiß bestätigt durch die Volksanwaltschaft. Auch dass die Therapien nicht mehr von der Kinder- und Jugendhilfe übernommen werden, kritisiert die Volksanwaltschaft. Die Therapien sollen von extern zugekauft werden oder von der Krankenkasse finanziert werden, wenn möglich von den Eltern organisiert werden, und das klappt einfach nicht. Es muss von den Einrichtungen geleistet werden. Sie müssen für die Transporte sorgen, wenn sie überhaupt eine Therapeutin, einen Therapeuten finden bzw. wenn der Jugendliche bereit ist mitzukommen. Daher fordert die Volksanwaltschaft die Landesregierung auf, weiterhin die Kosten für Therapien zu übernehmen. Wie gesagt: Es gibt immer mehr Kinder und Jugendliche, die massive Probleme haben, die in keine Norm passen, die die Einrichtungen sprengen und wo auch schemageleitete Pädagogik scheitert. Das müssen wir auch einmal anerkennen, dass diese Pädagogik nicht für alle Kinder und Jugendliche geeignet ist. Bei dieser schwierigen Thematik entzieht man zusätzlich finanzielle Mittel und wundert sich dann, dass man die Qualität der Betreuung nicht halten kann. Alles, was wir in frühen Jahren versäumen, kommt der Gesellschaft wieder retour und zwar mehrfach so teuer. Wir brauchen für die betroffenen Kinder- und Jugendlichen einen stabilen, familienähnlichen Bezugsrahmen, bestens geschulte Bezugspersonen und großzügige therapeutische Versorgung.

Ich fordere die Landesregierung auf und ich fordere die zuständige Landesrätin auf, die entsprechenden Rahmenbedingungen endlich zu schaffen. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Vesna Schuster von der FPÖ.

Abg. Vesna Schuster (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus! Bereits in der Einleitung des Volksanwaltschaftsberichts wird erwähnt, dass aufgrund der corona-bedingten Einschränkungen eine neue menschliche Gefährdungslage im Jahr 2020 bestand. Zusätzlich trafen die Restriktionen auch die Kontrolltätigkeit der Kommission unmittelbar. Denn von Mitte März bis Ende Mai 2020 konnten keine Kontrollen stattfinden. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 448 Kontrollen durchgeführt, davon 109 in Pflegeheimen und 102 in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und darüber möchte ich sprechen. Denn in sehr vielen Fällen stehen festgestellte Missstände im Zusammenhang mit der Pandemiebekämpfung. Wie wir alle wissen, traten im Frühjahr 2020 Beschränkungen für das Betreten öffentlicher Orte in Kraft. Personen aus privaten Haushalten durften zumindest Lebensmittel und Dinge des täglichen Bedarfs selbst einkaufen oder auch spazieren gehen. Ganz anders verhielt es sich in Pflege- und Altenheimen. Pflegeheimleitungen hatten weit strengere Verbote verhängt. Die Bewohner durften nicht ins Freie, Besuch wurde untersagt, sie mussten eine lange Zeit isoliert in ihren Zimmern verbringen, hatten niemanden zum Reden, keine sozialen Kontakte. Sie waren nur noch einsam und verängstigt. Das Schlimme ist, dass sowohl die oberste Gesundheitsbehörde als auch die Heimaufsichtsbehörden der Länder diesen Zustand billigten – nämlich den Zustand, dass Heimbewohner ohne behördliche Anordnung und gegen ihren Willen von der Außenwelt isoliert und in ihren Freiheitsrechten beschränkt wurden. Dieser sogenannte vorsorgliche Infektionsschutz durch Freiheitsentziehung war unzulässig. Selbst Mitte Mai gaben 48 % der Befragten Pflegedienstleitungen an, ein kurzes Verlassen des Einrichtungsgeländes sehen sie als zu gefährlich an. In einem niederösterreichischen Heim wurden alle Bewohner dazu verhalten, nicht ins Freie zu gehen, sondern durchgehend im Haus zu bleiben. Ein- und Ausgangstüren waren zwar tagsüber nicht versperrt, aber es wurde ein Sperrgitter zwischen Straße und Gartenzugang quer gezogen, um das Verlassen der Einrichtungen zu verhindern. Eine Tiroler Einrichtung reagierte mit einer schriftlichen Verwarnung und drohte mit der Kündigung des Heimvertrags, weil eine auf den Rollstuhl angewiesene Bewohnerin im Garten des Pflegeheims und unter Wahrung eines ausreichenden Abstandes ein Gespräch mit ihrem Sohn führte. *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.) „Ein Infektionsschutz, der bei pflegebedürftigen zu massiven Freiheitsbeschränkungen und sozialer Isolation führt, nimmt Schädigungen der körperlichen und psychischen Gesundheit billigend in Kauf und trägt zur Verschlechterung von Erkrankungen bei.“*

Das sagt die Bewohnervertretung und damit hat sie vollkommen recht. Denn zwischen Ende Februar und Ende April 2020 waren Besuche in Pflegeeinrichtungen in Österreich fast durchgehend verboten. Ob die Rechtsgrundlagen dafür tauglich waren, ist mehr als fraglich. Die türkis-grünen Minister haben unseren Senioren digitale Medien als Ersatz menschlicher Nähe nahegelegt – und das auch für seh- oder hörbeeinträchtigte Bewohner. Das Unmenschlichste was diese Regierung in diesem Zusammenhang zusammenbrachte, war der Umgang mit sterbenden Bewohnern dieser Einrichtungen. Viele starben einsam. Eine persönliche Verabschiedung von Sterbenden war vielen Familien nicht gestattet. Je länger die Einschränkungen andauerten, häuften sich die Meldungen von Personen, die ihre Ehepartner, Mütter, Väter oder Großeltern vermissten und fürchteten, dass ihre Liebsten seelischen Schaden nehmen und ohne Beistand einsam sterben werden. Zudem zeigte sich auch, dass mit den Einschränkungen Infektionsausbrüche und Todesfälle in Pflegeeinrichtungen nicht verhindert werden können. Die lange geforderte Pflegereform bleibt nach wie vor nur eine Ankündigung. Es fehlt an Pflegepersonal. In einem Pflegeheim schien am Dienstplan Personal auf, welches krankgemeldet war. Auch Untersuchungen von schwerstkranken Bewohnern waren wochenlang wegen der Einschränkungen unmöglich. Geht man so mit unseren Bewohnern von Pflegeeinrichtungen um? Nein, das macht man mit Sicherheit nicht. Aber die türkis-grüne Regierung hat das leider so gemacht und das ist echt zum Fremdschämen. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie hat es sich leider ähnlich verhalten. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurden Patienten bis zu 30 Stunden bis zum Vorliegen eines negativen PCR-Tests isoliert. Psychisch belastete Minderjährige wurden komplett isoliert – ganz alleine und im Stich gelassen. Freiheitsbeschränkungen gegen den Willen der Betroffenen sind in Österreich nach verfassungsgesetzlichen Grundsätzen nur in den von der europäischen Menschenrechtskonvention und dem Staatsgrundgesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit genannten Ausnahmen zulässig. Und das auch nur auf Basis gesetzlicher Ermächtigung. Klinikleitungen sind zur Anordnung solcher Freiheitsbeschränkungen nicht ermächtigt. Organisationen wie der UN-Kinderrechtsausschuss, Kinder- und Jugendanwälte, die Volksanwaltschaft ... alle haben wiederholt darauf hingewiesen, dass es in Österreich nicht genug stationäre Betreuungsplätze für Kinder und Jugendliche mit psychischen Störungen gibt. Aufgrund des Platzmangels werden Patienten bald nach der Akutphase entlassen. Das bedeutet, dass die Patienten, diese Kinder und Jugendlichen, nach der Akutphase keine Weiterbetreuung vor Ort haben. Die unverhältnismäßigen Corona-Maßnahmen der Regierung haben dazu beigetragen, dass die eh schon sehr schlimme Situation in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung noch viel, viel schlimmer geworden ist. Die Isolation, die ständigen Lockdowns, die Angstmache, dass ein Kind schuld daran sein könnte, wenn die Oma stirbt und vieles mehr haben leider viele Kinder und Jugendliche dort hingetrieben. In diese Einrichtungen, die dann überfüllt waren, wo

Kinder, die Hilfe brauchten, aus Platz- und Personalmangel nach Hause geschickt wurden, wo Familien in solchen Situationen komplett allein gelassen wurden. Die Regierung hat also die Gruppen, die sie angeblich schützen wollte – die vulnerablen Gruppen – vollkommen im Stich gelassen und deren Situation nur mehr verschlechtert. Ich danke der Volksanwaltschaft für diesen Bericht und das Aufzeigen der Missstände und Verfehlungen. Die FPÖ hat schon immer davor gewarnt und aufgezeigt. Nun haben Sie es schriftlich von der Volksanwaltschaft in Form dieses Berichts. Eine Regierung, die so mit den Schwächsten unserer Gesellschaft umgeht, ist nicht nur rücktrittsreif, sondern auch zur Verantwortung zu ziehen und ich hoffe sehr, dass dies auch irgendwann passiert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Samwald von der SPÖ das Wort.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Ich möchte mich auch herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Volksanwaltschaft für diesen Bericht bedanken. Es geht im Wesentlichen darum, dass die Volksanwaltschaft vor wenigen Jahren die Kompetenz übertragen bekommen hat und den gesetzlichen Auftrag auch die öffentlichen und privaten Einrichtungen zu überprüfen, in denen Menschen in ihren Freiheiten beschränkt werden. Früher war dies ein parlamentarischer Prozess und ist mittlerweile in die kompetenten Hände der Volksanwaltschaft übergegangen. Die Kontrolle betrifft Justizanstalten, Polizeiinspektionen, Alten- und Pflegeheime – wie wir schon gehört haben, Psychiatrien, Kinder- und Jugendhilfe. Wie auch schon angesprochen: Die Corona-Krise, die Pandemie hatte natürlich auch hier massive Auswirkungen auf die Kontrollen. Es konnten im ersten Lockdown gar keine durchgeführt werden und das wirkte sich natürlich auch auf die menschenrechtliche Situation aus. Es war natürlich sehr schwer hier entsprechend richtige Maßnahmen zu setzen. Nur dieser Komplettlockdown, dieses Versuchsverbot, dieses Ausgehverbot für gewisse Personengruppen wurde auch festgestellt, dass es so in dieser Art und Weise nicht wirklich zielführend war und natürlich auch eine massive psychische Belastung für die Personen ergeben hat. Wenn wir den Pflegebereich schon ansprechen, so sagen wir immer wieder: Die demographische Entwicklung zeigt es eindeutig. Im Pflegebereich muss Bewegung hineinkommen. Es müssen hier Reformen eingeleitet werden. Wir müssen hier natürlich expandieren. Ich glaube, da sind wir uns alle einig. Aber natürlich so expandieren, dass man die Qualität auch sichern kann bzw. die Qualität natürlich auch verbessern kann. Es gibt hier verschiedene Modelle, die wir auch in nächster Zeit wieder vorschlagen werden. Im Berichtszeitraum wurden – und das ist durchaus bedenklich – in 73 % der Prüfungen kritikwürdige Zustände eruiert. Ich glaube, das ist eine Prozentzahl, die durchaus nachdenklich stimmt und die unbedingt verbessert gehört. Ich möchte auch auf einen Teilbereich eingehen, der

vielleicht nicht immer im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht: Das ist die Kinder- und Jugendarbeit. Hier darf ich auch Initiativen unserer Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig hervorheben, die gewisse Projekte ins Leben gerufen hat, die vielleicht nicht so im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen, aber dennoch bei Jugendlichen die menschliche Entwicklung gefördert haben. Da sage ich unserer Landesrätin auch einen „*herzlichen Dank*“. (*Beifall bei der SPÖ.*) Aber es stimmt, auch in diesem Bereich besteht Verbesserungsbedarf, aber um diesen Verbesserungsbedarf auch herbeiführen zu können, braucht es auch die entsprechenden Budgetmittel. Unsere Landesrätin hat nicht erst einmal gesagt und gefordert, dass gerade im Bereich der Jugendwohlfahrt die Mittel wesentlich höher dotiert werden müssen, um hier auch eine gewisse und entsprechende Qualität anbieten zu können und das ist auch sehr wichtig. Denn jedes Kind muss uns hier – auch wenn es aus prekären Verhältnissen kommt – entsprechend dieses Geld wert sein. Wenn man das Budget mit anderen Budgetposten vergleicht, glaube ich, würde hier einer Höherdotierung auch nichts entgegenstehen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Ich darf auch „*Danke*“ sagen an alle, die als Trägerorganisationen in diesem Bereich tätig sind: bei der mobilen Jugendarbeit, bei den Mitarbeitern der Jugendberatung, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landes und der Bezirkshauptmannschaften. Man sieht, man kann mit wenig Mitteln viel Gutes auch zum Besseren vermitteln und hoffe, dass mein Aufruf, die Budgetmittel zu erhöhen, auch gehört wird und wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christoph Kaufmann von der ÖVP das Wort.

Abg. Kaufmann, MAS (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Werte Mitglieder des Hohen Landtages! Auch von mir ein schönes „*Dankeschön*“ an die Volksanwaltschaft für den vorliegenden Bericht, der – wie immer – sehr spannend zu lesen war und wie es diese Berichte der Volksanwaltschaft mit sich bringen, gibt er natürlich viel Anlass zur Diskussion. Es sind sicherlich sehr viele Kritikpunkte auch drinnen, die man sehr ernst nehmen muss, sehr viele Anregungen, mit denen wir uns hier befassen müssen. Es wurden sehr viele Punkte von meinen Vorrednerinnen und Vorrednern bereits angesprochen. Bei den Alten- und Pflegeheimen wurde vieles besprochen und wenn man sich den Bericht durchliest, dann deckt sich das natürlich auch sehr stark mit den Erfahrungen, die wir alle vor Ort gemacht haben. Viele von uns waren ja auch während der Pandemiezeit in unseren PBZs, in unseren Pflege- und Betreuungszentren und haben dort mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesprochen. Viele von uns haben vielleicht auch Angehörige, die dort betreut werden müssen und auch wir haben natürlich mitbekommen, wie angespannt die Situation vor Ort ist. Es ist eine herausfordernde Situation. Die Personalsituation war angespannt, sie ist angespannt und ich befürchte, sie wird angespannt bleiben. Umso größer ist unser aller

Respekt – und das habe ich, glaube ich, auch den Worten meiner Vorrednerinnen und meines Vorredners entnommen – gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Pflege- und Betreuungszentren, weil sie haben tatsächlich viel und manchmal auch nahezu Unmenschliches geleistet im Rahmen der Pandemiebekämpfung und damit unsere PBZs auch weiterhin funktionieren, obwohl eine Situation vorhanden war, für die sie nicht ausgebildet worden sind. Aber Niederösterreich gehört zu den Ländern mit der besten Gesundheitsversorgung weltweit und wir haben ein dichtes Versorgungsnetz im niedergelassenen Bereich. Mit unseren 27 Kliniken und 50 Pflege- und Betreuungszentren unter dem Dach der LGA – eine hervorragende Struktur, die einzigartig in ganz Europa ist. Aber es ist natürlich ein wenig einfach davon zu sprechen, dass wir mehr Pflegekräfte brauchen, weil die große Frage ist: Woher? Woher nehmen, wenn wir merken, in allen Bereichen, wo wir uns momentan bewegen, herrscht eklatanter Personalbedarf? Das ist einerseits in den Verwaltungsebenen. Das merken wir alle, die wir auch auf Gemeindeebene tätig sind. Das ist in der Landesverwaltung auch nicht anders. Es ist in vielen Betrieben, in denen wir unterwegs sind, spürbar und merkbar. Gerade im Bereich der Pflege bedarf es hier einer sehr guten Ausbildung, denn für eine diplomierte Pflegekraft braucht es auch eine mehrjährige Ausbildung, um auch auf einer Intensivstation z. B. Patienten selbständig betreuen zu können. Es bedarf einer speziellen technischen pflegerischen und medizinischen Ausbildung und mit einem Schnellsiedekurs wird es auch nicht funktionieren. Es sind hier die Anstrengungen auf allen Ebenen Lösungen zu finden, aber das ist nicht einfach. Auch der Resolutionsantrag der NEOS, der natürlich inhaltlich richtig ist, das wir hier Lösungen finden müssen, aber die Lösungen werden ja bereits gesucht. Es ist aktuell laufend die Pflegereform des Bundes, wo hier gesucht wird, mit einer gemeinsamen Zielsteuerung, einheitliche und nachvollziehbare Ziele zu definieren und auch eine nachhaltige Finanzierung zu sichern. Wir sollten dem jetzt auch nicht vorgreifen. Es gibt bereits seit längerem laufende Attraktivierungsmaßnahmen für Pflegeberufe in Niederösterreich, um noch mehr Menschen für diesen Beruf zu begeistern. Ich denke, Niederösterreich ist mit den bestehenden Modellen und Angeboten gut aufgestellt. Es geht immer mehr. Aber wir haben dieses Thema wirklich in vielen Bereichen, nicht nur der Pflege, und ich komme in einem weiteren Punkt dann noch dazu, wo ich dieses Problem auch sehe. Aber warten wir diese Bemühungen auch auf Bundesebene ab. Wir müssen hier Lösungen einmal gesamtheitlich finden und warten wir einmal die Pflegereform des Bundes ab, wo hier mit Hochdruck gearbeitet wird und da müssen wir auch schauen, dass wir entsprechend Lösungen finden. Ein Punkt, der natürlich heikel war – das hat die Kollegin Schuster angesprochen – das war der Punkt „*vorsorglicher Infektionsschutz durch Freiheitsentziehung*“, dass dieser natürlich unzulässig war. Auch die LGA hat ständig darauf hingewiesen, dass man hier nicht die Freiheit entziehen darf. Die Pflegeheimleitungen haben hier tatsächlich eine sehr schwierige Situation vorgefunden, wie sie mit diesen Freiheiten umgeht, um

ihre Mitbewohnerinnen und Mitbewohner vor Ort zu schützen. Ja, es war herausfordernd und es war nicht einfach für unsere Pflegeheimleitungen. Denn wo beginnt denn die Freiheit des einen und endet die Freiheit des anderen? Wo kann ich jemandem Freiheiten gewähren, wenn gleichzeitig andere Bewohnerinnen und Bewohner meines Hauses geschützt werden müssen? Ich habe dazu einen interessanten Satz eines Neunkirchner Lehrers und Schriftstellers, nämlich von Ernst Ferstl, gefunden, der gemeint hat (*liest:*) *„Freiheit ohne Verantwortungsbewusstsein wird zu einem Gefängnis.“* Ich glaube nicht, dass er diesen Satz in Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie getätigt hat, aber es sollte uns doch zum Nachdenken einladen und zwar zum Bereich, wo wir maximale Freiheit einfordern. Das kann aber auch nicht funktionieren ohne jegliches Verantwortungsbewusstsein. Freiheit ist niemals das Recht eines Einzelnen, sondern kann natürlich nur im Kollektiv funktionieren und deswegen war die Situation auch für die Pflegeheimleitungen so herausfordernd und abzuwägen, was richtig oder falsch ist. Das Thema *„Ausbildung“* – habe ich schon angesprochen – betrifft uns ja nicht nur in unseren Pflege- und Betreuungszentren, nicht nur in den Pflegeberufen. Wir sehen das auch tagtäglich, vor allem für die, die sich damit intensiv beschäftigen, in unseren Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe, die auch einen sehr breiten Platz im Bericht gefunden haben. Auch da sehen wir und auch da sollten wir den Fokus darauflegen, nicht immer nur auf die Pflegeberufe, die uns wichtig sind. Wir merken diese prekäre Situationen inzwischen auch in dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Auch hier wird es immer schwieriger gut ausgebildete Pädagoginnen und Pädagogen zu finden, die sich in den Dienst der Kinder- und Jugendhilfe stellen. Auch hier sehen wir ein Problem. Auch hier müssen wir aufpassen, dass wir entsprechend ausbilden, dass wir die Menschen motivieren in diesen Bereich zu gehen, weil der Appell der Volksanwaltschaft, der ist zu unterstreichen (*liest:*) *„Für die nötige Personalausstattung zur Abdeckung des pandemiebedingten Mehrbedarfs muss gesorgt werden.“* Ja, das ist richtig. Aber dazu brauchen wir das Personal und auch das wird immer schwieriger – auch demographisch. Das wissen wir. Auch von der Kollegin Moser, weil Sie gesagt haben, den Betreuungsschlüssel anheben. Ja, das ist richtig. Aber auch da werden wir das Personal brauchen. Nicht nur die Budgets. Das Budget ist das eine. Aber auch das Personal werden wir dazu brauchen. Die Verschlechterung durch das Normkostenmodell wurde angesprochen. Der Bericht der Volksanwaltschaft hat die Diskussion in diesem Bereich sehr gut wiedergegeben und ich war sehr stark involviert als Vorsitzender von *„Rettet das Kind“* in diese Diskussionen zum Normkostenmodell. Ich weiß, wir haben, glaube ich, über eineinhalb Jahre sehr intensiv mit der zuständigen Landesrätin darüber diskutiert und die Vor- und Nachteile dieses Systems abgewogen und ich weiß, wir sind auch heute noch skeptisch, ob es so funktionieren kann. Nach einem Jahr in der Umsetzung sehen wir, es kann funktionieren, aber es ist herausfordernd. Es ist tatsächlich herausfordernd – für die kleinen Einheiten in der Kinder- und

Jugendhilfe sicherlich wesentlich mehr als für die größeren. Aber ich möchte trotzdem an dieser Stelle der zuständigen Landesrätin Königsberg-Ludwig als auch der GS6 danken für den sehr intensiven Austausch in diesem Bereich und zwar einem Austausch auf Augenhöhe, wo wir immer das Wohl unserer Kinder und Jugendlichen im Auge gehabt haben. Ich glaube, das muss man an dieser Stelle auch einmal betonen. Es bleibt herausfordernd. Dessen sind wir uns bewusst. Aber die Zusammenarbeit – ich glaube, wir haben hier ein gutes Paket geschnürt. Und das Budgetthema: Ja, stimmt auch, aber man darf auch nicht vergessen, dass gerade die Gemeinden hier große Einzahler in den Topf sind und auch hier muss eine Ausgewogenheit gegeben sein, wie wohl ich es hier unterstreiche, dass jeder Euro, den wir hier investieren, natürlich auch ein Euro in die Vorsorge ist und ein wichtig investiertes Geld ist. Ich möchte auch an dieser Stelle den Bezirksbehörden ein „*Dankeschön*“ sagen, mit denen auch sehr gut und partnerschaftlich zusammengearbeitet wird im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe. Den Bericht nehmen wir natürlich zur Kenntnis. Es sind viele Arbeitsaufgaben darin enthalten – für uns auch im politischen Bereich. Aber ich danke nochmal der Volksanwaltschaft für diesen ausführlichen Bericht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort und er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1723, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend präventive Menschenrechtskontrolle 2020 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich sehe die einstimmige Annahme dieses Antrages. Somit kommen wir zu einem vorliegenden Resolutionsantrag von den NEOS von der Frau Abgeordneten Edith Kollermann betreffend Pflegegesamtkonzept für Niederösterreich. Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist mit den Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der SPÖ und der GRÜNEN in der Minderheit und daher abgelehnt. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1724, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Covid-19 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. Ich darf den Herrn Abgeordneten Edlinger, der sich schon am Rednerpult eingefunden hat, ersuchen die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr gerne berichte ich zur Ltg.-1724, einem Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Covid-19 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung. In diesem Bericht bündelt die Volksanwaltschaft alle Themen mit Covid-19-Bezug. Diese umfassen

insbesondere Beschwerden über Verwaltungsstrafen, Corona-Hilfspakete, schulische Themen und Besuchs- und Ausgangsverbote in den Alten- und Pflegeheimen. Die Stellungnahme der Landesregierung legt dar, welche Maßnahmen das Land NÖ in den von der Volksanwaltschaft angeführten Bereichen gesetzt hat und mit welchen Rahmenbedingungen sich das Land selbst in dieser bislang einmaligen Gesamtsituation, etwa die fehlenden und nicht funktionierenden internationalen Lieferkapazitäten für medizinisches und sonstiges Material oder auch rechtliche Unsicherheiten, konfrontiert gesehen hat. Ich komme damit zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Covid-19 sowie die Äußerung der Landesregierung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Volksanwaltschaft betreffend COVID-19 sowie die Äußerung der NÖ Landesregierung werden zur Kenntnis genommen.“

Frau Präsidentin, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Ina Aigner von der FPÖ das Wort und darf Sie in Kenntnis setzen, dass zugleich die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS und danach die Frau Abgeordnete Silvia Moser von den GRÜNEN dazugemeldet wurden.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hohes Haus! Wenn man den Covid-19-Bericht der Volksanwaltschaft durchblättert, erkennt man ganz schnell: Die Corona-Politik ist chaotisch und unübersichtlich. (*Abg. Kainz: Hast du den falschen Bericht gelesen?*) Und das in allen Bereichen des täglichen Lebens. Unterschiedliche, unvollständige Daten, ständig neue Verordnungen, Menschenrechtsverletzungen, Strafen, Hilfspakete, die teilweise schleppend oder gar nicht angekommen sind und medizinische Kollateralschäden durch das Schließen von Ambulanzen. Viele dieser Einzelfälle gab es in den vergangenen eineinhalb Jahren. Leider ist die Zeit hier zu kurz, um jeden einzelnen Missstand anzusprechen. Man sollte meinen, dass nach dieser langen Zeit eine gewisse Routine stattfindet. Aber nein, dem ist nicht so. Z. B. eine Volksschule in Niederösterreich: Montag Nase bohren, Dienstag PCR-Test als Spültest, Freitag Nase bohren. So der Plan. Auch in der dritten Schulwoche bekommen die Kinder allerdings am Mittwoch das Ergebnis des PCR-Tests vom Dienstag nicht. Das heißt, sie müssen auch am Mittwoch in der Nase bohren. Operationen werden nach wie vor verschoben. Den Schmach, die sind nahezu alle aufgeholt, glaubt mittlerweile niemand mehr. Viele Menschen gehen auch nicht mehr zum Arzt. Was der eine oder andere dadurch verabsäumt, wird sich noch herausstellen. Ein

ganz besonderes Augenmerk möchte ich daher auf die Sozial- und Gesundheitseinrichtungen legen. Vorweg möchte ich betonen, dass das Personal hier mit hohem persönlichen Einsatz unter besonders schwierigen Bedingungen gearbeitet hat und dass dieser Einsatz auch einer finanziellen Anerkennung anerkannt werden sollte und mit einer höheren gesellschaftlichen Wertschätzung. Viele Pflegeeinrichtungen haben strikte Ausgangsverbote verhängt und mit Nachdruck nahegelegt, nicht ins Freie zu gehen. Während es Personen in Privathaushalten sehr wohl gestattet war, Dinge für den täglichen Bedarf einzukaufen oder Spaziergänge an der frischen Luft zu unternehmen. Viele Bewohner solcher Einrichtungen waren von der Außenwelt in der oft letzten Phase ihres Lebens völlig isoliert. Neue Medien können persönliche Kontakte nicht ersetzen. Es ging sogar so weit, dass einige Häuser Aushänge mit folgendem Inhalt verfassten (*liest:*) „*Personen, die das Pensionistenwohnhaus trotzdem verlassen, müssen nach ihrer Rückkehr verpflichtend in 14-tägige häusliche Quarantäne.*“ Ein Infektionsschutz, der bei Pflegebedürftigen zu massiven Freiheitsbeschränkungen und sozialer Isolation führt, nimmt Schädigungen der körperlichen und psychischen Gesundheit in Kauf und trägt zur Verschlechterung von Demenz und anderen Krankheiten bei. Besuche, die ebenfalls sehr wichtig sind, waren lange, lange Zeit verboten. Wie auch in den Pflegeheimen mangelte es auch in Wohnungseinrichtungen für Menschen mit Behinderungen an Schutzausrüstung, ausreichender Information und medizinischer Betreuung. Diese Personengruppe war und ist ebenfalls besonders betroffen. Sie sind aber nicht automatisch eine Hochrisikogruppe. Kinder und Jugendliche waren und sind besonders von den Maßnahmen belastet. Ihre Rechte auf soziale Kontakte, soziale Teilhabe, Spiel sowie frühkindliche und schulische Bildung waren und sind durch Schließung von Schulen, Spiel- und Sportplätzen sowie Vereinen und den Ausgangsbeschränkungen sehr eingeschränkt. Anders als Erwachsene werden sie dadurch in ihren Entwicklungsfortschritten gehemmt und erleiden zusätzliche Defizite, die sie nur schwer kompensieren können. Alles das gilt für Kinder und Jugendliche, die sich in der Obsorge der Kinder- und Jugendhilfe befinden, in noch stärkerem Ausmaß, da ihnen die Geborgenheit ihrer Familien fehlt. Solche Missstände ziehen sich durch alle Bereiche. Die Liste wäre endlos weiterzuführen. In den meisten Fällen sind die Maßnahmen völlig unüberlegt und überzogen. Reine Schnellschüsse, die langfristigen Schaden anrichten und schöngeredet werden. Für uns Freiheitliche zählt immer noch der Mensch. Wir dürfen uns nicht an die Einschränkungen der Menschenrechte gewöhnen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Edith Kollermann von den NEOS das Wort.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Bericht der Volksanwaltschaft zu Covid-19 beschäftigt sich konkret mit Maßnahmen,

die zum Schutz von Menschen in staatlichen Einrichtungen getroffen wurden, die dann aber auch mit Einschränkungen verbunden waren und auf der anderen Seite mit Beschwerden zu diversen Förderungen, die nicht funktioniert haben. Oftmals kam es zu diesen Beschwerden, weil es einfach eine katastrophale Kommunikation gegeben hat, weil zum Teil missverständlich etwas angekündigt wurde, weil die Pressekonferenz das Gebot der Stunde war, anstatt im Vorhinein auch zu überlegen, wie man eine Verordnung oder Richtlinien formuliert. Ich möchte eine dieser Beschwerden auch herausgreifen, weil ich mich sehr gut erinnern kann, wie damals im April klar war, dass es ein Problem geben wird mit 24-Stunden-Betreuerinnen, die aus den osteuropäischen Staaten gekommen sind – z. B. aus Rumänien – mit viel medialer Aufmerksamkeit der Frau Landesrätin. Da hat sie Zeit gehabt in Schwechat dabei zu sein, wo eine Maschine voll eingetroffen ist und das war natürlich eine Einmalaktion, weil es ja nicht um die Nachhaltigkeit, sondern offensichtlich ums Foto ging. Dann hat es plötzlich geheißen, als diese Betreuerinnen dann nicht ein- oder ausreisen konnten, die aber auch eine Förderung im Sinne des Härtefallfonds beantragen wollten: *„Das geht leider nur, wenn sie eine inländische Bankverbindung haben.“* Das ist an Zynismus also kaum zu überbieten. Sie konnten nicht einreisen, konnten also diese Verbindung auch nicht im Nachhinein herstellen und es war damals schon klar, dass das EU-rechtswidrig ist. Das steht auch im Bericht der Volksanwaltschaft, dass das tatsächlich der Fall ist und dass man das dann abstellen musste. Der Bericht insgesamt muss man sagen – es sind einige Fälle schon von meiner Vorrednerin genannt worden – kann nur ein erster Teil der Aufarbeitung dieser ganzen Maßnahmen auch sein. Die Bundesregierung hat großzügig Förderungen angekündigt. Bei den Betroffenen ist es teilweise verspätet, teilweise gar nicht aufgekommen, teilweise auch eben aus einer missverständlichen Erwartungshaltung heraus. Die Vielzahl der unterschiedlichen Zuständigkeiten – also Härtefallfonds bei der Wirtschaftskammer, diverse Förderungen bei der COFAG, die extra dafür geschaffen wurde, die Kurzarbeit beim AMS – das und in Verbindung mit einer offenkundigen Ahnungslosigkeit durch die Regierung, was betriebswirtschaftliche Kalkulation betrifft ... das steht nicht im Volksanwaltschaftsbericht, das darf ich Ihnen aus meiner Praxiserfahrung noch mitgeben ... also in Verbindung mit dieser offenkundigen Ahnungslosigkeit hat das natürlich für Verwirrung gesorgt und die Treffsicherheit für die Betroffenen nicht erhöht. Wir kommen auch trotz der vielen Ausgaben, die wir getätigt haben, nicht besser durch die Krise als andere vergleichbare EU-Länder, muss man auch dazu sagen. Das werden wir in den kommenden Jahren noch sehr stark zu spüren bekommen, wenn die Budgets für dringend notwendige andere Maßnahmen auch fehlen werden und das Ganze aufgearbeitet werden muss, was alles wo nicht richtig gelandet ist. Was hervorzuheben ist: Dass diese Institutionen, die ich vorher genannt habe, nicht durch Befragungen von Abgeordneten dieser Kontrolle unterliegen. Da geht es uns dann dort so wie hier in Niederösterreich mit der

Landesgesundheitsagentur, wo dann die Landesregierung sagt: „*Leider nicht zuständig. Andere Rechtsperson.*“ Diese Institutionen unterliegen auch nicht der Volksanwaltschaftskontrolle. Das muss man schon festhalten. Es täte die Regierung schon gut daran, sich da Kontrollmöglichkeiten nicht entgegenzustellen. Die Pandemie ist noch nicht vorbei. Ich hoffe, dass die positiven wie die schlechten Erfahrungen, die wir in den letzten 18 Monaten im Umgang mit der Krise gesammelt haben, auch verwertet werden. „*Wir lernen durch Lösungen*“, habe ich diese Woche in einer Radiosendung gehört. Dazu braucht es davor Probleme. Das war in einem anderen Zusammenhang. Ich habe mir dabei dann nur gedacht: Probleme hat es in der Pandemie genug gegeben. Da müsste es eigentlich viel an Lernerfahrung und müssten Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt worden sein. Das hoffe ich, dass wir dahin kommen. Wie gesagt: Der Bericht ist eine erste Aufarbeitung und wir werden der Darstellung natürlich zustimmen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herzlichen Dank für diesen Bericht an die Volksanwaltschaft und natürlich werden wir dem Bericht auch unsere Zustimmung geben. Das vorige Jahr stellte uns alle vor große Herausforderungen. Besonders dort, wo man Verantwortung für andere Menschen zu tragen hatte. Covid verstärkt, wie in allen Bereichen, auch in den Einrichtungen vorhandene Probleme. Wir haben es heute schon ein paar Mal gehört: bei der Personalsituation, aber auch was Arbeitsmaterialien, Raumausstattung, etc. betrifft. Ich hoffe, dass aus dem Geschehenen gelernt wird. Schutzausrüstung bevorraten, betreffend Personalschlüssel kann man einiges mitnehmen, im Umgang mit Heimbewohnerinnen, vor allem jenen mit Demenz. Was brauchen Kinder und Jugendliche in so einer Krise in den Einrichtungen? Das Wissen, dass freiheitsbeschränkende Maßnahmen – und zwar vorsorgliche freiheitsbeschränkende Maßnahmen – unzulässig sind, dass es keine überschießenden Ausgangsverbote geben darf und dass auch die Kontrolle nicht so versagen darf, wie es voriges Jahr der Fall war. In so einer Krise braucht es eindeutige Vorgaben. Vorgaben für alle Einrichtungen, die klar und deutlich sind, die keinen Interpretationsspielraum zulassen und hier ist ganz klar das Land NÖ in der Verantwortung. Das Pflegepersonal musste über die Grenzen der eigenen Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit gehen. Wir sehen es jetzt: Es führte zu einem starken Anstieg von Langzeitkrankenständen, Anstieg an Wünschen nach Arbeitszeitreduktion, Auszeiten und – das muss man auch sagen: Leider haben einige Pflegepersonen diesen Beruf verlassen, was wiederum den Pfl egenotstand beschleunigt hat. Aber auch die ärztliche Versorgung hat während der Hochzeit in der Pandemie sehr stark in

den Einrichtungen gelitten. Wir können es im Bericht der Volksanwaltschaft lesen. Es hat kaum Hausbesuche von Ärztinnen gegeben, von Hausärztinnen und schon gar nicht von Fachärztinnen. Ich hoffe, dass man auch hier daraus lernt und dass auch die Versprechungen der Landesgesundheitsagentur eingehalten werden, dass eine lückenlose Versorgung hier sichergestellt wird. Ein Beispiel: Es gibt im Waldviertel ein Pflegeheim, wo früher drei Ärzte tätig waren und die Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner sichergestellt haben. Jetzt gibt es nur mehr einen und das ist eine ziemliche Überforderung. Auch was die klinischen Psychologinnen und Psychologen betrifft: Das kann doch nicht sein, dass die in einem Krisenzentrum während des Lockdowns ins Home Office geschickt wurden, somit die Tätigkeit lahmgelegt wurde und die Aufenthaltsdauern der Kinder und Jugendlichen in den Krisenzentren deutlich verlängert hat. Und das, wo es sowieso so enorme Wartezeiten gibt. Aber ich möchte auch das Positive nicht verschweigen. Da ist es ganz erfreulich gewesen, dass in den Pflegeheimen, in den Pflege- und Betreuungszentren des Landes die Videokontakte mit den Angehörigen zu den Bewohnern sehr rasch eingerichtet wurden und so ermöglicht wurde, dass hier ein regelmäßiger Kontakt stattfinden kann. Es wurden gemeinsam Briefe geschrieben und andere Möglichkeiten gesucht und gefunden, dass hier Kontakt stattfinden kann. Aus den Behinderteneinrichtungen – auch Erfahrungen: Hier wurde zum Teil Personal aus den Tageseinrichtungen in den Wohneinrichtungen eingesetzt und die Betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner konnten hier sozusagen in 1:1-Betreuung eine Qualität erleben, die sonst im Alltag gar nicht verfügbar ist. Im Bericht ist noch angeführt, dass es ungeklärt ist, wo ein Absonderungsbescheid laut Epidemiegesetz beeinträchtigt werden kann. Das ist laut Auskunft des Landesverwaltungsgerichtes jetzt klar: Es ist das Landesverwaltungsgericht und nicht das Bezirksgericht. Bezüglich Behörden möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Bezirkshauptmannschaften hier in der Hochzeit der Pandemie auch extreme Leistungen vollbracht haben. Das muss man sagen. Bevor hier zusätzliches Personal eingestellt wurde, haben hier alle mitgearbeitet und haben den Anfall an Arbeit bewältigt. Ich muss sagen, das hat mich überwältigt, wie das trotz dieser Zahlen, die unglaublich sind: 21.000 Verkehrsbeschränkungen, 460.000 Absonderungsbescheide ... dass das hier so gut geklappt hat. Die andere Seite ist natürlich, dass es auch zu Überlastungen von Mitarbeiterinnen geführt hat und zu Langzeitkrankenständen. Jetzt ist es bereits wieder prekär, weil das zusätzliche Personal gekündigt wurde und das bestehende Personal jetzt wieder anfallende Arbeiten erledigen muss. Ich ersuche hier, dass da rasch reagiert wird und Unterstützung geboten wird. Es ist eine noch nie dagewesene Krise. Da kann es zu Problemen, zu Fehleinschätzungen kommen. Meine Erwartung ist, dass man daraus lernt. Dass man daraus lernt und entsprechende Vorkehrungen trifft. Wir wissen nicht, wann wir wieder mit so einer oder einer ähnlichen Krise betroffen sind und wir wissen auch nicht, wie sich diese Krise jetzt noch

weiterentwickelt. Zum Schluss nochmal meinen „*herzlichen Dank*“ und zwar an alle, die in dieser Covid-Krise mitgearbeitet haben, die ihr Bestes gegeben haben, egal in welchen Bereichen, um diese Krise zu bewältigen, die einen hervorragenden Einsatz gezeigt haben. Vielen Dank. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Samwald von der SPÖ das Wort. Herr Abgeordneter Kainz, ein bisschen Geduld noch.

Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Lieber Kollege, du bist gleich dran und darfst replizieren. Man sieht, glaube ich, in der heutigen Debatte: Das Thema „Covid-19“ hat uns fest im Griff. Ich glaube, in jeder Diskussion, seit wir die Sitzung begonnen haben, ist das Thema „Covid-19“ evident und so gibt es heuer auch erstmalig einen Bericht über die Auswirkungen bzw. die Maßnahmen der Pandemie. Ich darf vielleicht allgemein einführen: Ja, als die Pandemie eingesetzt hat, konnte sich noch keiner vorstellen: Was kommt auf uns zu? Ein völliges Neuland für alle und man hatte abzuwägen das Spannungsverhältnis Kampf gegen die Pandemie auf der einen Seite, Schutz der Menschen und Freiheitsrechte auf der anderen Seite. Es war sicherlich keine leichte Aufgabe. Ich glaube, es waren alle sehr bemüht auch an einem Strang zu ziehen und das merkte man auch, dass die Bevölkerung sich entsprechend an die Anweisungen und an die Vorgaben hielt und das Feedback anfangs noch sehr positiv ausgefallen ist. Aber leider, nunmehr 18 Monate später, muss man ehrlicherweise sagen – und auch wenn man diesen Bericht liest – hat es der Bund nicht geschafft, in der Pressekonferenz angekündigte Maßnahmen vielleicht auch zeitgerecht im Gesetz oder vielleicht noch weiter in Verordnungen zu gießen. Immer dann – und das konnte man auch mitverfolgen – wenn es wirklich heikel wurde, gab man vom Bund aus nur mehr Empfehlungen an das Land ab. Somit war es natürlich ein Einfaches, die Kritik an die Länder und an die Kommunen abzuwenden. Ich glaube, hier ist das größte Problem zu finden: Die mangelnde und unstrukturierte Kommunikation in den Maßnahmen. Wenn oft am Vortag erst klar ist, was am nächsten Tag zu vollziehen ist, gab es hier natürlich Probleme in diversesten Bereichen. Für Zeit, für Schulungen für Exekutivbeamte – daran war gar nicht zu denken. Sie mussten teilweise, was sie im Fernsehen hörten, am nächsten Tag auf der Straße exekutieren. Das war natürlich mehr als nicht nur unprofessionell, obwohl die Exekutivbeamten nichts dafür konnten. Sie hatten ja keinerlei rechtliche Grundlagen oder sie wurde ihnen entsprechend erst später zugestellt. Das war natürlich ein Maßstab, der eines Rechtsstaates insofern nicht würdig ist. Summa summarum: Diese Situation hat sich nicht wirklich verbessert. Diese fehlende Transparenz und diese fehlende Strategie und vor allem diese fehlende Kommunikation, die bis hinunter in die Gemeinden geht, hat auch diese mangelnde Akzeptanz gebracht und in weiterer Folge auch vielleicht durchaus dadurch steigende Infektionszahlen. Wir

haben auch schon viele Bereiche angesprochen. Die Alten- und Pflegeheimsituation wurde schon entsprechend auch ausdiskutiert. Aber es gibt mehrere Bereiche. Auch in Unternehmen: Wenn man mit Unternehmern spricht ... Wie ist es dir denn ergangen? Hast du etwas aus dem Härtefallfonds bekommen? Einen Fixkostenzuschuss? Hier waren die Bemühungen teilweise durchaus zielführend. Aber manche sind hier wirklich durch den Rost gefallen. Manche wussten sich hier nicht weiter zu helfen. Sie sagten teilweise (*liest:*) „Die Kosten für den Steuerberater übersteigen mittlerweile schon meine Förderungen.“ Es war hier auch sehr, sehr viel – und das ist auch im Bericht eindeutig wiederzuerkennen, dass hier durchaus die Bürokratie viel zu hoch angesetzt war. Auch die Unterstützungsfonds für Härtefälle für 24-Stunden-Pflegekräfte wurde schon angesprochen. Wer hier kein österreichisches Konto hat, konnte auch nichts bekommen, obwohl diese Pflegekräfte wirklich sehr hart in unserem Land gearbeitet haben und arbeiten. Auch Selbständige waren nicht immer bevorteilt. Der Corona-Familienhärtefonds, der gesamte Unterstützungsbeitrag, konnte erst ausbezahlt werden, wenn der Einkommensverlust mittels Steuerbescheid am Ende des Jahres berechnet wurde. Da kann man wirklich nicht von schneller Hilfe sprechen, wenn nach einem Jahr die Hilfe entsprechend eintrifft. Weil es ganz aktuell ist und das jetzt 18 Monate nach der Pandemie, darf ich auch noch kurz auf den Bildungsbereich eingehen. Das Dahinstolpern zur Zentralmatura konnte noch einigermaßen durchgestanden werden. Aber der Schulstart, meine sehr geehrten Damen und Herren, war jetzt wirklich kein ruhmes Blatt und es war eigentlich nicht wirklich überraschend, dass die Schule Anfang September wieder beginnt. Nach eineinhalb Jahren hätten wir uns da schon mehr Professionalität insofern erwartet, denn wenn man auch diverse Regelungen hat, mit dreimal testen, einmal so testen ... nur wenn die Tests gar nicht ankommen, die Tests nicht abgeholt werden, die Pickerl von den Tests in der Gegend herumfliegen, die Direktoren die Ergebnisse vor der Gesundheitsbehörde erhalten ... dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das mehr als dilettantisch. (*Beifall bei der SPÖ.*) Das sage ich nicht aus einem politischen Kalkül heraus. Reden Sie auch mit den ÖVP-nahen Lehrerinnen und Lehrern und Direktorinnen. Die waren nicht voll des Lobes, muss man ganz ehrlich sagen. Sie werden es vielleicht nicht so öffentlich artikulieren, aber die Selbstbetroffenen, liebe Kolleginnen und Kollegen, seid euch sicher, die haben da einiges mitgemacht und unter vorgehaltener Hand haben sie ihre Meinung entsprechend auch kundgetan. (*Beifall bei Abg. Mag. Schindele und Abg. Rosenmaier.*) Wie gesagt, es zieht sich wie ein roter Faden hier durch. Auch ein Bericht des Rechnungshofes kritisiert die chaotische Politik, die unklaren Zuständigkeiten und unterschiedliche Auslegungen. Hier darf man sich schon irgendwann erwarten, dass in dieser Kommunikationsstruktur endlich eine einheitliche Linie gefunden wird. Wenn man hier das Ganze auf die Gemeinden herunterbricht ... denn was ist passiert? Die Organisation der Massentests, die Organisation der Ausreisebeschränkungen blieben

schlussendlich bei den Bezirkshauptmannschaften und bei den Kommunen, den Bürgermeisterinnen und den Bürgermeistern hängen, ob ihr es mir glaubt oder nicht – denn ich war selbst dabei. Die kümmerten sich dann schlussendlich um die Ausführung. Der Kollege Dinhobl hat es heute schon gesagt: Auch Wiener Neustadt war betroffen und hat als Stadt professionell reagiert und musste die Testkapazitäten auch entsprechend aufstocken. Auch wir in Neunkirchen, Kollegin Ungersböck und Kollege Hauer und Handler wissen es: Wir hatten hier wirklich alle Hände voll zu tun, um die entsprechenden Auslastungen auch rüberzubringen, denn die Leute brauchten diese Tests natürlich. Auch hier war es natürlich nicht sehr einfach, das durchzuführen. Die Kommunikation vom Bund war natürlich wieder enden wollend. Denn Kommunikation erwarte ich mir – zumindest steht es so im Lehrbuch – aus einer Hand und auch rechtzeitig. Dieses „*rechtzeitig*“ wird auch heute noch immer nicht erreicht. Es werden auch heute noch Pressekonferenzen gegeben. Es wurde schon vor Ewigkeiten das Licht am Ende des Tunnels versprochen. Es wurde versprochen, die Pandemie ist für die Geimpften nun vorbei. Mittlerweile nähern wir uns oder sind schon mitten in der vierten Welle. (*Abg. Hauer: unverständlich*) So ist es. Ich nehme nur ein Beispiel. Ich sage nur: „*Zweckzuschussgesetz*.“ Die Gemeinden organisieren die Teststraßen nach wie vor, um den Standard auch aufrechtzuerhalten, gemeinsam mit den Rettungsorganisationen und den Bezirkshauptmannschaften, denen ich auch hier beiden meinen uneingeschränkten Dank aussprechen darf und jetzt rennt das Zweckzuschussgesetz offiziell mit Ende September aus, wird vielleicht verlängert bis Ende Oktober und die durchführenden Teststraßen wissen noch nichts. Und das ist nächste Woche, liebe Kolleginnen und Kollegen. Nächste Woche wissen wir noch nicht, bekommen wir die Vergütung noch refundiert? Ja, nein, weiß nicht. Solche Teststraßen müssen auch organisiert werden. Wenn es wer von euch weiß, bitte sagt es mir. Ich höre schon, es wird zwar verlängert bis Ende Oktober oder vielleicht bis Ende November. Nur ich glaube, dass es richtig wäre, dass es vielleicht nicht nur die ÖVP weiß, weil da schon fein gemunkelt wird. Vielleicht wäre es auch richtig, alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister entsprechend zu informieren. Denn hier hängt auch ein logistischer Aufwand dahinter. Einen Punkt möchte ich noch ansprechen: Den Rechtsanspruch auf Sonderbetreuungszeit. Der wurde löblicherweise im Parlament jetzt rückwirkend bis September beschlossen. Doch wir wollen auch, dass diese Sonderbetreuungszeit auch für Bedienstete der Länder und Gemeinden entsprechend angewendet werden soll. Denn hier gibt es eigene Gesetze. Hier ist entsprechend der landesrechtlichen Umsetzung ein Bedarf und bislang ist Wien das einzige Bundesland, dass das auch umgesetzt hat. Also Sie sehen, es gibt noch mehr als genug zu tun. Schauen wir einmal, wie es weiter geht. Herzlichen Dank! Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christoph Kainz von der ÖVP das Wort.

Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zwei Mal bin ich aufgesprungen. Beim dritten Mal war ich richtig dran. Jetzt darf ich zum Bericht der Volksanwaltschaft sprechen. Das tue ich sehr gerne, weil ich eingangs auch der Volksanwaltschaft sehr herzlich „Danke“ sagen möchte zu diesem Bericht. Warum? Weil auch die Volksanwaltschaft im Vorwort beginnt (*liest:*) *„Das vergangene Jahr war auch für die Volksanwaltschaft außergewöhnlich.“* Ich glaube, das widerspiegelt auch jene Stimmung und jene Situation, die wir seit eineinhalb Jahren in dieser Republik erleben und die wir weltweit erleben. Ich möchte das schon eingangs vor meine Ausführungen stellen: Die Corona-Pandemie ist die größte Gesundheitskrise, die größte Gesundheitsherausforderung, die wir seit über 100 Jahren zu meistern haben. Ich glaube, bei der Professionalität und bei den Möglichkeiten, die uns die Wissenschaft und die uns all die Möglichkeiten, die wir im Jahr 2020 und 2021 haben, überdeckt das ein bisschen die eigentliche Herausforderung, die mit der Gesundheitskrise – nämlich eine wirtschaftliche Krise, auch eine gesellschaftspolitische Krise – ausgelöst hat. Es gibt einmal für Krisen in dieser Dimension kein Handbuch, wo ich die zweite Schublade aufmache und letztendlich herausnehme. Aber trotzdem sage ich, dass wir in Niederösterreich sehr gut durch diese Krise gekommen sind, weil sich die bestehenden Strukturen mehr als bewährt haben. Da möchte ich nur die Landesgesundheitsagentur hernehmen. Da möchte ich nur das sehr professionelle Krisenmanagement in der Landesregierung mit der Landeshauptfrau Mikl-Leitner an der Spitze hernehmen, über den zuständigen Landeshauptfrau-Stellvertreter Pernkopf, auch alle anderen Regierungsmitglieder, die sich hier eingebracht haben, möchte ich nicht unerwähnt lassen. Weil auch hier wirklich das *„Miteinander“* im Krisenmanagement auch spürbar war. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass auch die Gemeinden, die Städte, viele freiwillige Organisationen wirklich einen ganz, ganz tollen Job gemacht haben. Und ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass natürlich unsere Bezirksverwaltungsbehörden, die Exekutive, alle vor einer Situation gestanden sind, die sie noch nie erlebt haben, wo wirklich rasches Handeln notwendig war. Das wurde mehr als professionell umgesetzt. Es gibt ein Sprichwort: *„Es ist leichter Geschichtsprofessor zu sein als Zukunftsforscher.“* Was will ich damit sagen? Im Nachhinein ist alles leichter zu beurteilen. Deswegen „Danke“ auch an die Volksanwaltschaft, die das sehr sachlich und sehr professionell aufgearbeitet hat. Der Bericht der Volksanwaltschaft umfasst neun Gruppen und 31 Untergruppen und geht wirklich sehr detailliert auf alle Bereiche, die von dieser größten Gesundheitskrise betroffen sind – und das waren nun einmal alle Bereiche – vom Asylwesen, über die Schule, über gesellschaftliche, über unsere Pflegeeinrichtungen ... alle waren betroffen. Es gab ja niemanden in diesem Land und niemanden in dieser Republik und niemanden

auf der Welt, der nicht betroffen war. Es war jeder Bereich betroffen, jede Altersstruktur betroffen. All das und letztendlich, glaube ich, dass wir mit unseren Instrumenten, die wir haben, all diese betroffenen Personengruppen auch bestmöglich versucht haben zu begleiten. Ich möchte auf ein paar Themen noch eingehen: Corona-Tests. Ich glaube, hier hat man schon gesehen, dass unsere föderalen Strukturen und vor allem die Strukturen unserer Gemeinden und Städte wirklich bei den Flächentestungen, aber vor allem dann auch in weiterer Folge bei den Testangeboten in den Gemeinden und Städten wirklich eine ganz, ganz perfekte Arbeit gemacht haben. Mein Vorredner hat gesagt, die Gemeinden wissen es nicht. Der ÖVP-Gemeindevertreterverband, der Gemeindebund hat bereits an Ihre Gemeinden ausgesendet, dass zwei bis vier Gemeinden zukünftig pro Bezirk dieses Testangebot weiter anbieten sollen. Aber wir müssen beim Testangebot auch natürlich hier auf die aktuelle Situation eingehen. Froh und stolz bin ich – und das ist auch etwas, was im Bericht sehr positiv angemerkt worden ist – dass sozusagen die Zugangs- und Eintrittskontrollen in die NÖ Landespflege- und Betreuungszentren hervorragend funktioniert haben, dass wir hier auch durch zusätzliches Personal das eigentliche Pflegepersonal entlastet haben. Das macht mich als Präsident des Zivilschutzverbandes durchaus stolz und froh, weil wir mit der Initiative „*Füreinander Niederösterreich*“ hier, glaube ich, einen guten Beitrag leisten konnten und auch ein starkes Zeichen der Zivilgesellschaft spürbar war, dass sich hier viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer sehr schwierigen Situation eingebracht haben. Ja natürlich, die ärztliche Situation war eine ganz besonders fordernde. Alles hat sich natürlich hier im niedergelassenen Bereich auch eingefunden. Ich glaube und möchte an dieser Stelle auch dem niedergelassenen Bereich ganz herzlich auch „*Danke*“ sagen für ihre Arbeit, die Sie hier in dem Zusammenhang gemacht haben. Einen Punkt möchte ich zum Schluss ansprechen: nämlich Familie, Jugend, Bildung. Ja, „*Danke*“ auch an die Gemeinden, auch an das Land NÖ, dass hier maßgeschneiderte Möglichkeiten erarbeitet worden sind, damit die Finanzierungen, die die Elternbeiträge leisten mussten, ein sehr bürgernahes und bürgerfreundliches und elternfreundliches System an den Tag gelegt worden ist. Insofern, glaube ich, sollen wir mit dem Bericht der Volksanwaltschaft, den ich sehr positiv sehe und wo ich mich nochmals bedanken möchte, auf der einen Seite wertschätzend sehen, dass wir hier, glaube ich, in vielen Bereichen richtig unterwegs waren. In manchen Dingen werden wir nachjustieren. In der Form ist es auch die Aufgabe des Berichtes, deswegen „*Danke*“ an die Volksanwaltschaft. „*Danke*“ an alle, die hier ihren Beitrag in dieser wirklich fordernden Situation geleistet haben. Wir werden diesen Bericht gerne zur Kenntnis nehmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1724, Bericht der Volksanwaltschaft betreffend Covid-19 sowie

die Äußerung der NÖ Landesregierung. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses:)* Ich sehe die Zustimmung der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, der SPÖ, ÖVP und GRÜNEN und somit die einstimmige Annahme. Herzlichen Dank. Wir kommen somit zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1718, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 und ich darf den Herrn Abgeordneten Königsberger ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag mit der Ltg.-1718 der Abgeordneten Landbauer, Königsberger, Aigner, Dorner, Handler, Vesna Schuster und Teufel betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979. In dem Antrag geht es darum, dass in der Covid-Zeit mit unzähligen gesetzes- und verfassungswidrigen Verordnungen die persönliche Freiheit der einzelnen Menschen sehr eingeschränkt wurde. Deshalb soll das Recht auf die persönliche Freiheit in der Landesverfassung verankert werden – und zwar, dass sie unantastbar ist und die maximale Freiheit für jeden Landesbürger gewährleistet. Ich komme zum Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Frau Präsident, ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf die Debatte eröffnen und als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Helmut Hofer-Gruber von den NEOS das Wort erteilen.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Wir kennen in Österreich den Stufenbau der Rechtsordnung. Der ist vielleicht ein bisschen kompliziert, aber dennoch durchdacht. Daher sind in der NÖ Landesverfassung sinnvollerweise Dinge niedergeschrieben, die spezifisch für Niederösterreich von Bedeutung sind, in denen sich die niederösterreichische Landesverfassung von anderen unterscheidet und die andernorts nicht geregelt sind. Bestimmungen über die Landeshauptstadt beispielsweise, Landessymbole, die Zusammensetzung und Arbeitsweise des Landtags, Bestimmungen zur Landesregierung und zum Landesrechnungshof usw. Auch das Fragerecht des Landtags und der Abgeordneten ist dort

normiert – mit der Verpflichtung zur Beantwortung. Das sei nur am Rande erwähnt. Dinge, die anderorts und vor allem auf höherer Ebene geregelt sind, z. B. der Euro als Landeswährung, finden in der NÖ Landesverfassung sinnvollerweise keinen Platz. Eine derartige Bestimmung wäre ja wohl redundant. Genauso redundant erscheint die Forderung der FPÖ nach Verankerung der „*Freiheit*“ in der NÖ Landesverfassung. Die Freiheit der Menschen ist nämlich bereits in der Europäischen Menschenrechtskonvention festgeschrieben. Diese ist völkerrechtlich verbindlich und in Österreich im Verfassungsrang. Die Erstantragsteller erwähnen in der Begründung des Antrags selbst das Bundesverfassungsgesetz über den Schutz der persönlichen Freiheit. Für uns ist das ausreichend, denn es nützt nichts Freiheit nur zu normieren, sie muss auch gelebt werden. Und Freiheit, meine Damen und Herren, ist kein Kindergeburtstag. Sie ist nicht grenzenlos. „*Die Freiheit des einzelnen endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt*“ hat der große Denker Immanuel Kant im 18. Jahrhundert festgehalten und das ist heute aktueller denn je. Echte Freiheit hat viel mit Verantwortung zu tun. Das hat meine Kollegin Collini im Rahmen der Aktuellen Stunde schon ausgeführt, auch mit Eigenverantwortung. Für jedes Stück Freiheit, das wir gewinnen oder zurückgewinnen wollen, müssen wir auch etwas tun. Wir müssen einen Schlüssel in die Hand nehmen und diesen beherzt im Schloss drehen. Es gibt viele Betätigungsfelder für alle, die die Freiheit lieben. Da müssen wir nicht die Verfassung ändern, sondern nur unsere Einstellung und unser Handeln. Vielleicht müssen wir ein paar Gesetze ändern oder zumindest einhalten. Denn richtigerweise erwähnen die Erstantragsteller die Flut von gesetzes- und verfassungswidrigen Verordnungen, die die Bundesregierung im Laufe der Corona-Krise erlassen hat. Und hier müssen wir tatsächlich ansetzen: Befreien wir uns von korrupter Machtpolitik! Befreien wir uns auch gleich von Verschwörungstheoretikern, deren Saat auf dem Boden, den diese Politik bereitet, aufgeht! Und befreien wir uns von kaufbaren und gekauften Medien, die sich in diesem Filz etabliert haben! Befreien wir uns von einer Politik, die beschwichtigt, verharmlost und verschleiert, statt die Dinge beim Namen zu nennen und entsprechend zu handeln! Stichwort: „*Aushöhlung des Rechtsstaats*.“ Da haben wir einen Bundeskanzler, der Bedenken von führenden Verfassungsjuristen als „*juristische Spitzfindigkeiten*“ bezeichnet. Der auch haarsträubenden Postenschacher mit den Worten „*machen die anderen ja auch*“ verteidigt. Diese Rechtfertigung erinnert mich an den kleinen Pauli, der angesichts seines Fünfers im Zeugnis seiner Mutter nichts Besseres zu sagen weiß als: „*Die Anna hat ja auch einen*.“ Wenn derselbe Bundeskanzler mit seiner Regierungsriege mehr Fairness für Regierungen wie die in Ungarn und Polen einfordert – Regierungen, die die europäischen Werte Demokratie, Freiheit, Rechtsstaatlichkeit mit Füßen treten – muss man sich schon fragen: Wo steht denn der junge Mann? Und wofür steht er, seine Regierung und seine türkise Familie? Stichwort: „*Klimawandel*“. Ich sage es gleich: Leugner des vom Menschen verursachten Klimawandels können jetzt ein bisschen weghören, aber eine Politik, die uns

vorgaukelt, dass wir die Erderwärmung stoppen können, ohne unseren Lebensstil zu verändern, ohne auf Gewohntes zu verzichten, hat sich dazu nichts überlegt oder sagt uns schlicht und einfach nicht die Wahrheit und sie entzieht sich ihrer Verantwortung zu handeln. Vom Bundeskanzler abwärts bis zur Landesregierung. Ich hatte da vor kurzem ein Erlebnis der besonderen Art. Ministerin Edtstadler ist bei der Kommunalmesse – manche von Ihnen waren vielleicht dort und haben das gehört – vom Moderator bei einer Podiumsdiskussion gefragt worden, ob denn die hochgesteckten Klimaziele erreicht werden können, wo bisher sehr wenig weitergegangen sei? Die Antwort, abgesehen von ein paar Stehsätzen: „*Weil ich fest daran glaube.*“ Na dann, meine Damen und Herren, ist ja alles in Butter. Dann brauchen wir keine konkreten Maßnahmen und schon gar keine, die schnell wirken. Bis 2030 ist eh noch viel Zeit. Nein, wir haben keine Zeit! Der Hut brennt und wenn wir nicht sofort wirksame Maßnahmen setzen, die weniger CO₂ in die Luft blasen – vor allem im Verkehrsbereich – verlieren wir die Zukunft. Weniger fahren. Langsamer fahren. Mit effizienteren Autos fahren. Wo bleiben die Maßnahmen? CO₂-Steuer, einfache Versicherungslösung für Fahrgemeinschaften, Mitfahrer-App, Reform der Pendlerpauschale, eine Kampagne für Spritsparen und freiwilligen Verzicht, usw. Das wäre alles sofort umsetzbar. Mit dem Fahrrad allein werden wir den Klimawandel nicht bewältigen. Stichwort: „*Pensionen*“. Das Pensionssystem kracht noch nicht. Aber es knirscht hörbar an allen Ecken und Enden. Weil wenn es kracht, ist es zu spät. Daher müssen jetzt Maßnahmen gesetzt werden, damit unsere Pensionen langfristig gesichert sind ohne unsere Kinder und Enkel auszubluten und mit Schulden zu überhäufen. Daher jetzt Schluss damit, den Menschen Sand in die Augen zu streuen! Schluss mit Pensionserhöhungen als Wahlzucker! Schluss mit systematischer Frühpensionierung! Rasches Angleichen des Frauenpensionsalters! Abschaffung von privilegierten Luxuspensionen, die aus Steuergeld finanziert sind! Auch in anderen Bereichen brauchen wir mehr Mut zur Freiheit, aber auch die Bereitschaft Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen und nicht abzuschieben. Beispiel: Unternehmerische Freiheit – ohne Zwangsmitgliedschaft und erdrückende von der Realität bereits überholte Regelungen der Gewerbeordnung und überbordenden Aufzeichnungspflichten. Meinungs- und Pressefreiheit ohne Inseratenkauf und asymmetrischer Förderung von gleichgeschalteten Boulevardmedien. Freiheit für Eltern, wo sich beide Teile für einen Berufsweg entscheiden wollen. Hier brauchen wir neben besserer Kinderbetreuung vor allem auch ein freies neues Gesellschaftsbild. Und wir sollten uns von allen Ideologien und Strömungen befreien, die das Leben ihrer Anhänger nicht bereichern, sondern einschränken. Faktenorientierung, Wissenschaftlichkeit ist hier angesagt und damit auch ein klares „*Nein*“ zu Bestrebungen den Rechtsstaat, Frauenrechte und dergleichen in Frage zu stellen oder gar auszuhebeln. Aber all das, meine Damen und Herren, scheitert nicht an der Landesverfassung. Wir müssen nur endlich mutige Politik machen, die frei von Machtpolitik und

Egomane endlich die besten Lösungen für die Menschen in diesem Land in den Mittelpunkt stellt. Dankeschön. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Jürgen Handler von der FPÖ das Wort.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Zur Änderung der NÖ Landesverfassung: *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den Vorsitz.)* Wir haben diesen Antrag bereits am 1. Juli eingebracht und wollen die persönliche Freiheit unserer Landesbürger in der NÖ Landesverfassung dadurch stärken. Freiheit ist ein Zustand, in dem jemand frei von bestimmten persönlichen oder gesellschaftlichen als Zwang oder Last empfundenen Bindungen oder Verpflichtungen unabhängig ist und sich in seinen Entscheidungen nicht eingeschränkt fühlt. Es bedeutet auch die Möglichkeit sich frei und ungehindert zu bewegen. Diese Freiheit wird bzw. unsere Grund- und Freiheitsrechte werden seit eineinhalb Jahren mit Füßen getreten. Insbesondere die ÖVP mit ihrem grünen „*Beiwagerl*“ hat mit ihren unzähligen gesetzes- und verfassungswidrigen Verordnungen die persönliche Freiheit jedes Einzelnen massiv eingeschränkt. Leider muss man in Österreich schon von Unfreiheit sprechen und diese Bedrohungen sind noch lange nicht gebannt und das ist einzigartig in der Geschichte der Zweiten Republik. Freiheit bedeutet ein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben, das auf Rechtswegen eingeräumt wird. Niemand soll sich daran gewöhnen müssen, sich von machtergreifenden Politikern ihre Freiheiten einschränken zu lassen. Durch den stetig steigenden Impfdruck in allen Bereichen wird dieser Freiheitsgedanke immer mehr eingeschränkt. Deshalb möchte ich noch einmal sagen: „NEIN zum Impfzwang und JA zu Freiheit und Selbstbestimmung“. *(Beifall bei der FPÖ.)* Wenn man allein nach Niederösterreich blickt, wo bei Neuanstellungen in den Landesdienst eine Covid-Impfung bereits vorgeschrieben ist und Ungeimpfte ein Berufsverbot erhalten, sind das Maßnahmen, wo man das wohl strengste Impfreime bundesweit erkennen kann. Auch bei den Mitarbeitern, welche sich bereits im Landesdienst befinden, wird massiv Druck ausgeübt. Nicht nur von der Dienstgeberseite, sondern auch von der Personalvertretung, welche sich für die Bediensteten einsetzen sollte, aber zum Handlanger der Dienstgeberseite wird und hier einfach alles abnickt. Ein Beispiel, dass die ÖVP für gesunde Menschen die Schlinge immer enger zieht, ist es, dass bereits in Schwimmbädern wie in Korneuburg oder Tulln eine 2G-Regel eingeführt wurde und das ist eine Diskriminierung und Bildung einer Zweiklassengesellschaft für all jene Menschen, die sich testen lassen, gesund sind und ihnen der Zutritt verwehrt wird. Auch beim Bundesheer gibt es herrschsüchtige Kommandanten, die für Teilbereiche eine 1G-Regel eingeführt haben und Genesenen und Getesteten den Zutritt in diesen Bereichen verbieten. Wie man aus dem Verteidigungsministerium immer mehr heraushört, sollen auch in Zukunft Kurse und

Laufbahnkurse nur mehr unter einer 2G-Regel stattfinden. Das heißt, man muss geimpft oder genesen sein und damit verbaue ich vielen jungen und motivierten Soldaten eine militärische Zukunft. Aber auch viele Soldaten, die schon Jahre dabei sind, können sich nicht aus- und weiterbilden. Gerade in Zeiten wie diesen, wo in vielen Bereichen Personalmangel im Verteidigungsministerium herrscht und hybride Gefahren, wie man in Berichten oft zu lesen hat, immer stetig steigen, ist das grob fahrlässig. Wenn die ÖVP Niederösterreich nach Wien noch etwas zu melden hat, dann richten Sie Ihrer Kollegin nach Wien aus, *(Unruhe bei Abg. Präs. Mag. Karner, Abg. Rosenmaier und Abg. Razborcan.)* dass sie diesen Schwachsinn einstellen soll und hier ganz normal, wie bei anderen, die 3G-Regel beibehalten sollte. *(Beifall bei der FPÖ.)* Das sind alles zusammengefasst Maßnahmen, wo gesunde Menschen stigmatisiert, gebrandmarkt und in den Generalverdacht gestellt werden, krank und ansteckend zu sein. Das ist freiheitsberaubend und demokratiepolitisch letztklassig. Ebenso steigt der Druck immer mehr auf unsere Kinder. Durch die langen Schulschließungen *(Abg. Präs. Mag. Karner: Glauben Sie das selber?)*, dem Testchaos zum Schulbeginn, den fehlenden sozialen Kontakten und den bildungspolitisch schädlichen Folgen haben gerade Kinder sehr unter diesen Maßnahmen gelitten. Dr. Volker Strenger, Chef-Infektiologe der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde bestätigt ebenfalls, dass Schulschließungen ärger als das Virus selbst sind. Für ein sofortiges Ende der staatlichen Corona-Maßnahmen sprach sich ebenso erst am vergangenen Freitag die Vereinigung der deutschen Kassenärzte aus. Es muss endlich Schluss sein mit dieser Gruselheterik und Panikpolitik. Nach eineinhalb Jahren im Krisenmodus brauchen wir endlich eine rationale Diskussion und freie Meinungsäußerungen. Kritische Meldungen von renommierten Wissenschaftlern werden oft in sozialen Medien auf „YouTube“ oder auf einem anderen Medium gelöscht oder gesperrt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Weil es keine renommierten sind. Ganz einfach.)* Das sind Einschränkungen von Grund- und Freiheitsrechten, weil es nur eine Meinung geben darf. Und wer diese Meinung nicht akzeptiert, wird an den Pranger gestellt oder seine Existenz bedroht. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Es gibt ein wissenschaftliches ... unverständlich. Ihr seid Naturwissenschaftsverweigerer!)* Ich möchte noch einmal erwähnen: Jeder, der sich impfen lassen möchte, kann das tun und jeder der sich nicht impfen lassen möchte, darf keine Nachteile erleben. Deshalb wollen wir mit diesem Antrag die NÖ Landesverfassung *(Abg. Präs. Mag. Karner: Das ist ein Rednerpult, kein Pranger.)* ergänzen und die Rechte der Niederösterreicher stärken. Das Wort „Freiheit“ kommt auch in der jetzigen Fassung nur einmal vor und zeigt, dass dieser Freiheitsbegriff in dieser Verfassung nicht verankert ist. Jeder Niederösterreicher muss frei und selbstbestimmend leben können. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Du glaubst immer ... unverständlich.)* Daher wollen wir folgende Änderungen im Art. 4 unter Punkt 8 einfügen *(liest:)* „**Persönliche Freiheit der Landesbürger: Jeder Landesbürger hat das Recht auf persönliche Freiheit. Diese**

Freiheit ist unantastbar. Jeder Landesbürger hat das Recht auf ein freies und selbstbestimmtes Leben und die Gesetzgebung des Landes NÖ hat maximale Freiheit für jeden Landesbürger zu gewährleisten.“ Mit dieser Verankerung des Freiheitsbegriffs wollen wir den niederösterreichischen Landsleuten ein Leben in Freiheit, ein selbstbestimmtes Leben ohne gesellschaftliche Ausgrenzung und ohne politisch motivierter Unterdrückungsphantasien bieten. Abschließend möchte ich noch erwähnen: Für uns ist Freiheit nicht verhandelbar. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die dritte Präsidentin Karin Renner, SPÖ.

Abg. Präs. Mag. Renner (SPÖ): Ich möchte damit beginnen, wo der Herr Abgeordnete aufgehört hat. Freiheit ist für uns alle unverhandelbar. Ich glaube, da kann ich für alle Fraktionen sprechen. Nachdem ich mich bei der letzten Rede sehr ausführlich mit dem Thema befasst habe, mache ich es heute sehr kurz. Zum Ersten ist der Freiheitsbegriff in der Bundesverfassung deutlichst abgebildet und die Bundesverfassung gilt für alle neun Bundesländer. Ich glaube nicht, dass es gescheit wäre, wenn wir jetzt in allen neun Landesverfassungen verschiedene Freiheitsbegriffe einführen würden. Deshalb ist ja das Bundesverfassungsgesetz, auch wenn es unterschiedlich gestaltet ist, geschaffen worden. Wir sind hauptsächlich aus dem Grund, keine neuen Landesverfassungen schaffen zu wollen, keine neuen, die einander vielleicht auch widersprechen, nicht der Meinung der FPÖ. Zudem möchte ich mir noch erlauben, was der Herr Abgeordnete Hofer-Gruber von den NEOS gesagt hat, anzuführen: Auch der Stufenbau der Rechtsordnung hat seinen Sinn. Im Übrigen: Wenn sich alle Menschen an die zehn Gebote und den Kantschen Imperativ halten würden, bräuchten wir überhaupt ganz wenige Gesetze. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ, den GRÜNEN und Abg. Präs. Mag. Karner.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Herr Abgeordnete Martin Michalitsch, ÖVP.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! *(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)* Schön, dass wir einmal über die Verfassung diskutieren, ungeachtet der Qualität des Antrags, der uns vorliegt. Der Kollege Hofer-Gruber hat ein Grundrecht der österreichischen Verfassung, so wie sie sich im 19. Jahrhundert und dann in unserer Bundesverfassung entwickelt hat, schon gesagt: *„Die Mitwirkung an der demokratischen Willensbildung ist in Österreich Gott sei Dank allen Menschen frei und jeder kann sagen, was er sich vorstellen würde.“* Das war eine ganze Regierungserklärung auf der Basis des Freiheitbegriffs der Landesverfassung. Auch das kann man tun. Weil die Verfassung das garantiert und dass wir eine Verfassung haben, die Wahlen und die Mitwirkung im Vorfeld mit direkt demokratischen

Elementen usw. regelt. Das ist ein großer Wert. In dieser Verfassung kommt natürlich – und das ist richtig gesagt worden – ist der Freiheitsbegriff jetzt in der Anwendung, einer über den man sehr diskutieren kann. Da ist schon die Grenze in der Freiheit des anderen genannt worden. Natürlich ist eine schrankenlose Freiheit nicht das, was wir wollen können, sondern auf der Basis der Verfassung entsteht eine Willensbildung und dann gelten Gesetze. Kollege Handler, wenn man von eurem Antrag die Begründung weglasse, die irgendwann historisch wird, die ich radikal ablehne, weil das einfach überhaupt nicht nachvollziehbar ist, was da steht, bliebe drinnen diese Freiheit *„jeder kann tun, was er will“*. Ich bitte euch nur diese Formulierung zu nehmen, wenn ihr das nächste Mal – vielleicht redet ihr mit eurem Regierer – über den Tierschutz redet und dann schaut, wie viele Chihuahuas ein Mensch halten darf, ob ich da auch die schrankenlose Freiheit haben kann, wo ich tun kann, was ich will. Das gibt es halt nicht. Sondern es gibt Grenzen, die wir aus anderen Schutzgütern einziehen und das ist unsere Aufgabe als Gesetzgeber das abzuwägen und letztlich entscheiden wir das demokratisch. Daher – kann ich es auch ganz kurz machen – glaube ich, dass die NÖ Landesverfassung auch eine gewisse Schönheit aufweist, ebenso wie die Bundesverfassung. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass es im Stufenbau der Rechtsordnung in der Bundesverfassung einen Teil gibt der Gesamtverfassung ist, und dass die Bundesverfassung im engeren Sinn – Kelsen, Zweikreistheorie – nicht über der Landesverfassung steht, sondern dass wir uns in einem föderalistischen Bundesstaat durchaus auf einer Ebene bewegen. In diesem Sinn haben wir uns auch – das hat nicht jedes Bundesland – Staatsziele gegeben. Weil es so schön ist und glaube ich sinnvoll, möchte ich das hier einmal zur Kenntnis bringen. Ich glaube, es haben nicht alle gelesen (*liest:*) *„Das Land NÖ“* steht da drinnen bei Ziele und Grundsätze des staatlichen Handelns im Art. 4 (*liest:*) *„Das Land NÖ hat unter Wahrung des Gemeinwohls die freie Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen zu sichern. Die Selbsthilfe der Landesbürger und den Zusammenhalt aller gesellschaftlichen Gruppen zu fördern und die Gemeinden und die kleineren Gemeinschaften nach Interesse und Eignung Aufgaben zu überlassen.“* Also ich finde, die Freiheit im gesellschaftlichen Zusammenhang, des Miteinanders sozusagen, das da drinnen steht, das ist die Freiheit, die wir brauchen, die eine gute Lösung für möglichst viele Menschen sucht und die ist erfreulicherweise schon in der Verfassung verankert. Daher brauchen wir keine Ergänzung, sondern so wie sie ist, ist sie gut. Wir müssen sie leben. Wir bemühen uns, das jeden Tag gut zu tun. Danke. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Teufel, FPÖ.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, die nicht da sind! Hoher Landtag! Wenn ich die Debatte hier soeben verfolgt habe und auch unsere Aktuelle Stunde, dann wird eines ganz klar: Ja, wir brauchen diesen Zusatz

in unserer Landesverfassung mehr denn je. Wenn ich dann vorher die Frau Abgeordnete Collini oder die Rednerinnen von den GRÜNEN gehört habe, wo sie mehr oder weniger geeifert haben oder Gift und Galle gespuckt haben, als sie draufgekommen sind, dass es bei der Freiheitlichen Partei Personen gibt, die geimpft sind. Ja, das gibt es. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich finde das gut!)* Es gibt auch vielleicht sogar Wähler der Freiheitlichen Partei, die geimpft sind. Es gibt auch Spitzenfunktionäre der FPÖ, die geimpft sind. Aber bleiben wir doch erst einmal bei den Tatsachen und da komme ich auch zu dem Antrag. Wir haben immer eines klar betont: Wir sind für die Freiheit. Die Freiheit, sich in dem konkreten Fall impfen zu lassen oder eben auch nicht. Wir sind dafür, dass sich das jeder selbst aussuchen und jeder selbst entscheiden kann. Weil es sich um das persönliche Risiko selbst handelt – nämlich ob er krank wird oder nicht. Man kann krank werden durch die Impfung selbst, sprich das sind die berühmten Impfnebenwirkungen oder eben durch das Virus. Sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP, bei euch, glaube ich, in der Partei kennt man ja das nicht mehr: Wer „A“ sagt, muss auch „B“ sagen. Freiheit heißt, dass es bei uns Geimpfte und Ungeimpfte gibt, so wie in der niederösterreichischen Bevölkerung auch. Aber für uns heißt das auch, dass dann eben jeder auch die Entscheidung des anderen akzeptiert. Das ist der Unterschied von uns zu Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber schauen wir doch genau einmal auf diese ÖVP hin, die in den letzten eineinhalb Jahren ja nichts anderes gemacht hat, als ihre Glaubwürdigkeit abzubauen. Vor einem Jahr ist der Bundeskanzler aufgetreten und hat klar und deutlich gesagt: *„Es wird keine Impfpflicht geben.“* Das hat er sogar im Sommergespräch nochmal zum Besten gegeben. Und des Weiteren konnten wir vernehmen: *„Auch den Impfzwang durch die Hintertüre wird es nicht geben.“* Und was ist die gelebte Realität – auch hier in Niederösterreich? Jawohl, der Impfzwang kommt und auch der Impfzwang durch die Hintertüre. Da gilt es entsprechend entgegenzutreten. Schauen Sie sich an, was haben Sie in dem letzten Sommer noch alles so von sich gegeben, was Ihre Glaubwürdigkeit doch etwas in den Misskredit gebracht hat? Können wir uns doch alle noch erinnern, wo es geheißen hat, es wird keinen Lockdown mehr geben. Na *„patsch“* haben wir einen Lockdown nach dem anderen gehabt bis hin in das heurige Frühjahr. Das war die letzte Geschichte. Oder schauen wir uns doch einmal an, wie ihr da lieb, euch umarmend, beim letzten Bundesparteitag hier in St. Pölten vor einigen Wochen euch küssend und umarmend in der Gegend herumgehoppelt seid. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Meine lieben Damen und Herren von der ÖVP, das ist ja heuchlerisch, was ihr da aufführt! Das ist ja heuchlerisch. Und heute müssen unsere Kinder, die die öffentlichen Schulen besuchen, alle Masken tragen und ihr rennt da vor ein paar Wochen schmusend und küssend am Parteitag in St. Pölten durch die Gegend. Das ist heuchlerisch, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und da treten wir als Freiheitliche Partei auf und daher ist dieser Antrag wichtiger denn je. Eines sei auch gesagt: Vielleicht weiß ich, dass der eine oder andere Abgeordnete in ihren Reihen von der

ÖVP vielleicht auch ungeimpft ist. Geimpft oder ungeimpft. Aber vielleicht ... ich kann ihn verstehen, wenn er ungeimpft ist, weil natürlich er vielleicht auch Bedenken dahingehend hat, dass der Impfstoff vielleicht nicht das Beste für seinen Körper ist. Aber ich werde natürlich den Teufel tun, da irgendein „Outing“ vorzunehmen, aber sei es drum. Wir Freiheitliche setzen uns ein, dass die Bürger Wahlfreiheit haben. Recht herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist somit erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort. Er verzichtet darauf und wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1718, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Landbauer u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich sehe die Zustimmung der NEOS, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN und dieser Antrag ist somit angenommen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige folgende Verhandlungsgegenstände wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg.-1740, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes. Ltg.-1741, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Verlautbarungsgesetzes 2015. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe, das ist nicht der Fall und darf daher den Herrn Abgeordneten Schuster ersuchen die Verhandlungen zu den genannten Verhandlungsgegenständen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Martin Schuster (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich berichte zum Geschäftsstück mit der Zahl 1740, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger, Kaufmann, Edlinger, Hauer, Ing. Schulz und Hinterholzer betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes. Inhaltlich erfolgt eine Umsetzung einer EU-Richtlinie über offene Daten und die Weiterverwendung von Information des öffentlichen Sektors. Im Vergleich zu der bisherigen Regelung im NÖ Auskunftsgesetz ergeben sich folgende Änderungen im Bereich der Weiterverwendung von Dokumenten: Die Ausdehnung des Anwendungsbereichs auf öffentlich finanzierte Forschungsdaten in digitaler Form. Allgemeiner Grundsatz ist, dass die öffentlichen Stellen sowie nunmehr auch postsekundäre Bildungseinrichtungen Dokumente in ihrem Besitz für kommerzielle und nicht kommerzielle Zwecke zur Weiterverwendung bereitzustellen haben. Dynamische Daten, die häufig aktualisiert werden, sind mittels geeigneter Anwendungsprogrammierschnittstellen bzw. als Massendownload

zur Weiterverwendung zugänglich zu machen. Die Regelungen betreffend Entgelte für die Weiterverwendung werden geändert und hochwertige Datensätze, deren Weiterverwendung mit wichtigen Vorteilen für die Gesellschaft, die Umwelt und in die Wissenschaft verbunden sind, sind von der Landesregierung durch Verordnung auf Grundlage der von der Europäischen Kommission noch zu erlassenden Durchführungsrechtsakte zu regeln. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Auskunfts-gesetzes wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Weiters berichte ich zum schon erwähnten und von der Frau Präsidentin aufgetragenen Geschäftsstück mit der Nummer 1741, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger, Kaufmann, Edlinger, Hauer, Schulz und Hinterholzer betreffend Änderung des NÖ Verlautbarungsgesetzes 2015. Inhaltlich erfolgt eine redaktionelle Anpassung an das Bundesgesetzblattgesetz. Bislang waren die kundgemachten Rechtsvorschriften vom Bundeskanzler auf Dauer von der in § 4 Abs. 2 genannten Internetadresse www.ris.gv.at zur Abfrage bereitzuhalten. Nunmehr erfolgt dies technisch im Wege einer vom Bundesminister für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort bereitgestellten elektronischen Datenbank, wird aber weiterhin unter der davor genannten Adresse bereitgehalten. Der Antrag lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

- 1. Der beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Verlaut-barungsgesetzes 2015 wird genehmigt.*
- 2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“*

Sehr geehrte Frau Präsidentin, ich bitte die Debatte einzuleiten und Abstimmung durchführen zu lassen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die ausführliche Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Indra Collini von den NEOS.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Was wird neu im Auskunftsgesetz? Was kommt mit der Umsetzung der EU-Richtlinie? Künftig sollen öffentlich finanzierte Forschungsdaten von öffentlichen Forschungseinrichtungen für alle zugänglich sein. Das begrüßen wir NEOS natürlich sehr. Was kommt jedoch nicht? Echte Informationsfreiheit. Zugang für Bürgerinnen zu mehr Informationen des öffentlichen Sektors. In Niederösterreich ist das Gegenteil der Fall. Das meiste bleibt nach wie vor im Dunkeln. Wir NEOS sind daher auch wirklich sehr enttäuscht, dass die Landesregierung nicht gleich erst die Chance genutzt hat beim Thema „mehr Information“ für unsere Bürgerinnen mutig voranzugehen. Weiterhin bleiben in Niederösterreich Amtsgeheimnis und die Datenschutzausreden die Regel. Dabei sollte Information die Regel sein und Geheimhaltung die Ausnahme. Österreich ist Schlusslicht in Europa, wenn es darum geht, dass Bürgerinnen Zugang zu öffentlichen Informationen haben. Und Niederösterreich ist wirklich ein Negativbeispiel. Tarnen und Verschleiern ist usus in diesem Bundesland. Transparenz in vielen Bereichen ein Fremdwort. Was wir wollen, das ist echte Informationsfreiheit – weg mit dem Amtsgeheimnis. Wir wollen, dass Bürgerinnen Zugang zu Informationen haben und im konkreten Fall hätte man z. B. auch die Studien des Landes, die Studien, die das Land in Auftrag gibt, hier miteinschließen können. Das hätte man gleich miterledigen können. Das hat man leider nicht getan. Wir haben daher auch einen Resolutionsantrag mitgebracht und ich freue mich im Namen der Bürgerinnen, wenn der breite Zustimmung findet. Wir NEOS wollen Informationsfreiheit, die den Namen auch verdient. Und wir wollen Transparenz bei den Protokollen der Landesregierung. Was wird denn da entschieden? Wer bekommt wie viel, wofür und warum? Wir wollen Transparenz bei den Parteifinzen, bei den Förderungen in der öffentlichen Beschaffung und wir wollen vernünftige Antworten auf unsere Anfragen, wenn wir Anfragen an Niederösterreichs Regierungsmitglieder stellen. Es muss endlich Schluss sein mit diesen Ausreden ... Datenschutz und Geschäftsinteressen und was da immer alles daherkommt, dass man keine ordentliche Antwort geben muss. Abschließend habe ich noch ein kleines „Bonmot“ : Das Wort Auskunftsgesetz sagt eigentlich schon viel darüber aus über das Verständnis der NÖ Volkspartei, wenn es um Informationen für Bürgerinnen geht. In Wien, in Oberösterreich heißt es „Auskunftspflichtgesetz“. Da hat man da offensichtlich bereits zumindest wenigstens dem Namen nach verstanden, dass man den Bürgerinnen und Bürgern Rechenschaft abzulegen hat, anstatt die eigenen Freundeskreise zu schützen. Transparenz ist das beste Mittel für saubere Politik. Transparenz ist das beste Mittel gegen Steuergeldverschwendung. Transparenz ist der Königsweg, damit die Menschen endlich wieder Vertrauen in die Politik fassen können. Ich freue mich daher im Sinne der Bürgerinnen für eine breite Zustimmung für folgenden Resolutionsantrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert umgehend alle Studien, die das Land in Auftrag gibt, auf der Homepage des Landes zu veröffentlichen."

Die Bürgerinnen dankens. *(Beifall bei den NEOS.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Dieter Dorner von der FPÖ das Wort.

Abg. Dorner (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Hohes Haus! Auch ich darf mich zu der Ltg.-1740 und 1741 äußern. Ich schicke voraus: Wir werden beiden Änderungen, sowohl des Auskunftsgesetzes als auch des Verlautbarungsgesetzes, zustimmen. Die Änderung des Auskunftsgesetzes beruht auf einer geänderten EU-Richtlinie. Die Änderung des Verlautbarungsgesetzes ist eine Anpassung an die geänderte Bundesgesetzgebung. Der Frau Kollegin Collini möchte ich nur kurz mitteilen: Also das Anfragerecht von uns Landtagsabgeordneten ist nicht im NÖ Auskunftsgesetz verankert, sondern ganz woanders. Wenn Sie das jetzige NÖ Auskunftsgesetz jemals benutzt hätten, dann wüssten Sie, dass das doch einiges kann und auch die auskunftgebenden Stellen oft zu Schweiß und Not treibt. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Hannes Weninger von der SPÖ das Wort.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Die Umsetzung dieser EU-Richtlinie, Daten und Informationen des öffentlichen Sektors, ist ein kleiner Schritt in Richtung mehr Transparenz und Information. Deshalb tragen wir als Sozialdemokratie diese beiden Anträge natürlich auch gerne mit. Ich bin aber ganz bei der Kollegin Collini, wenn es darum geht, dass auf Bundesebene ein eigentlich mit der ÖVP seit Jahren akkordierter Vorschlag für ein Informationsfreiheitsgesetz aus der Ära Kern – Mitterlehner fertig am Tisch liegt. Ich weiß nicht, woran das scheitert. Wahrscheinlich in der schwarz-blauen Koalition kann ich es mir vorstellen, warum in der schwarz-grünen Koalition in dem Bereich nichts weitergeht, entzieht sich meiner Kenntnis. Es war dieser kleine Schritt auf jeden Fall notwendig, um vor allem im Bereich der wissenschaftlichen Daten den Informationszugang sicherzustellen. Ich bin auch ganz dafür, dass natürlich alle Studien, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden, auch der Allgemeinheit kostenlos und umfassend zur Verfügung gestellt werden. Ich möchte noch einen Punkt miterwähnen als Gemeinderat: Wir wissen, dass es viele Bürgerinnen und Bürger, aber auch Gemeinderätinnen und Gemeinderäte oft nicht sehr leicht haben an die notwendigen Informationen zu kommen. Wenn ich mit dem Christian Samwald aus Ternitz rede oder mit der Kerstin Suchan-

Mayr aus St. Valentin, dann ist es selbstverständlich, dass alle Gemeinderätinnen, Gemeinderäte alle Informationen bekommen, die sie wollen. Ich erlebe das leider in der Praxis anders und habe auch permanent Beschwerden von Gemeinderätinnen und Gemeinderäten, die es sehr schwierig haben, um an Informationen heranzukommen. Ich sage, das hat sich irgendwie eingebürgert – ich denke da nur an den Prüfungsausschuss, der nur während der Sitzung die Unterlagen anschauen kann. Nicht einmal die Möglichkeit mich vorab einzuarbeiten oder während der Sitzung des Prüfungsausschusses – Kollege Michalitsch schüttelt den Kopf: Ist es bei dir auch anders? Dann gehst du über die Gemeindeordnung drüber. Gratuliere! Aber grundsätzlich ist den Mitgliedern des Prüfungsausschusses die Prüfung der Belege der Unterlagen nur während der Sitzung möglich, ohne einer Möglichkeit der Vorbereitung oder auch der Nachbereitung, weil ich die Dokumente wieder hergeben kann. Das gleiche ist mit den Unterlagen zur Vorbereitung von Gemeindevorstands- und Gemeinderatssitzungen, wo du zwar in die Unterlagenmappe hineinschauen kannst, aber nicht die Möglichkeit hast, da wirklich auch diese Informationen zu bekommen. (*Unruhe bei Abg. Dr. Michalitsch.*) Das sind auch Dinge, die in Richtung Transparenz, Information und Offenheit versus Amtsgeheimnis gehen. Deshalb glaube ich, dass wir mit dem heutigen kleinen Schritt einen großen Schritt vor uns haben. Ich gehe davon aus, dass der von der Entscheidung der Bundesregierung und der notwendigen Zweidrittelmehrheit im österreichischen Nationalrat abhängig ist und dass wir nach diesem hoffentlich heuer noch stattfindenden Beschluss des Informationsfreiheitsgesetzes auf Bundesebene in Niederösterreich möglichst rasch nachziehen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Bernhard Heinrichsberger von der ÖVP das Wort.

Abg. Heinrichsberger, MA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Wie meine Vorredner und Vorrednerin schon erwähnt haben – NÖ Auskunftsgesetz und das Verlautbarungsgesetz. Wir sind am richtigen Weg. Das Ergebnis ist zufriedenstellend. Ein hohes Maß an Transparenz aber auch an Agilität – und ich glaube, das ist der wichtigste Punkt in der heutigen Zeit: das vernetzte Denken, das zur Verfügung stellen von Daten. Aber auch das Rechtsinformationssystem – auch da gibt es Änderungen in der Zuständigkeit. All das trägt dazu bei, dass man in einer digitalen Welt, die ja immer schnelllebiger wird, auch schneller und vernetzter denken und agiler handeln kann. Die Forschungsdaten von öffentlichen Institutionen sind zugänglich für jeden und jede. Ich glaube, das ist auch eine Pflicht von uns, auch das zu tun, denn das ist Geld der Bürgerinnen und Bürger, die auch dann wieder zur Verfügung gestellt wird. Ja, es passiert mit den verschiedensten Feldern, dass gemeinsam Wissen geteilt wird, auf „SharePoints“. Es gibt das „*Intellectual Capital Management*“, da wird

„*Know-how*“ ausgetauscht. Man muss nicht alles doppelt und neu erfinden. Man kann das, was man gemeinsam erarbeitet und entdeckt, aber auch Erfahrungen sammelt, auch teilen. Ich glaube, im Sinne des Miteinanders ist genau dieses Gesetz, diese Änderung, besser als nur gut. Dynamische Daten werden zur Verfügung gestellt. Betroffene Entgelte werden noch nicht eingehoben für gewisse Daten. Auch die Aufbereitung für Daten, die man dann auch verwenden kann. Praktikablerer Umgang ist auch ein wesentlicher Punkt. Ich glaube, das trifft jeden. Egal ob in der politischen Arbeit, auch in der Privatwirtschaft. Das Aufbereiten der Daten, aber auch die Handhabung und das Arbeiten damit stehen auch im Fokus. Der zweite Teil beschäftigt sich natürlich mit dem Übergang der Zuständigkeit des Rechtsinformationssystems. Ich habe mich auch ein bisschen damit befasst, von wo eigentlich unser Rechtsinformationssystem herkommt oder wann das gegründet worden ist? Da waren wir in Österreich schon Pioniere. 1997 wurde dieses System implementiert, sprich es wurde die komplette Datenbank, die komplette Rechtslage, Gesetze, alle Gesetze veröffentlicht, vereinfacht abrufbar gemacht und somit auch transparenter gemacht. Eigentlich eine Pflicht, dass man den Bürgerinnen und Bürgern zeigt, welche Rechte, aber auch Pflichten hier in dieser Republik herrschen, man täglich beschließt und umsetzt in den diversen politischen Gremien. Da waren wir 1997 schon federführend. Zuerst damals noch intern von den Ämtern und den Ministerien genutzt, aber dann auch schnell für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wenn diese Daten stimmen und ich hoffe, ich habe richtig recherchiert, gibt es so Rechts- und Informationssysteme genau 16 Mal auf dieser Welt plus ein Rechtssystem der Vereinten Nationen, aber auch der Europäischen Union. Man sieht auch, dass das Transparenzmachen von Rechten, aber auch Pflichten, lässt weltweit zu wünschen übrig. Sind wir froh, dass wir in Österreich sind und auch in der Europäischen Union, wo man leicht zu Informationen kommt. Wie ich schon erwähnt habe: Digitalisierung ist das A und O. Heute, morgen und übermorgen werden wir wahrscheinlich anders reagieren und agieren. Vielleicht gibt es eine künstliche Intelligenz. Gesetze werden anders und neu interpretiert, vielleicht auch andere Rechtsträger usw. verdigitalisiert. Was aber immer gilt – und das sage ich jetzt als Zivilschützer: Bitte auch immer die Offline-Komponente mitdenken, (*Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*) weil wenn es einmal ein Blackout gibt: Ohne Strom, gibt es kein RIS, aber die Politik und die Menschen gibt es weiterhin und ein Staat sollte immer funktionieren. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort und er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes LtG.-1740, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes. Wer für den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. (*Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:*) Ich

sehe die Annahme durch die NEOS, FPÖ, den fraktionslosen Abgeordneten, SPÖ, ÖVP und GRÜNE, also somit einstimmig angenommen. Dazu liegt ein Resolutionsantrag der NEOS vor, betreffend Veröffentlichung der Studien des Landes Niederösterreich. Wer diesem Resolutionsantrag die Zustimmung geben möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Antragsteller, der SPÖ und der GRÜNEN und damit die Minderheit und abgelehnt. Wir kommen zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1722, Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2020 ... Sorry, ich war zu schnell. Ich bin immer gemäß meinem Namen voraus und renne zu schnell weiter bei der Abstimmung. Wir kommen selbstverständlich zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1741, Antrag mit Gesetzesentwurf der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Weninger u.a. betreffend Änderung des NÖ Verlautbarungsgesetzes 2015. Wer für diesen Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses stimmen möchte, den ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich sehe die Stimmen der NEOS, der FPÖ, des fraktionslosen Abgeordneten, SPÖ, ÖVP und GRÜNE und somit die einstimmige Annahme. Und jetzt kommen wir erst zu Ltg.-1722, Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2020 und ich darf den Herrn Abgeordneten Handler ersuchen, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Handler (FPÖ): Sehr geschätzte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg.-1722 über den Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung – Jahresbericht 2020. Die Betreuung hilfs- und schutzbedürftiger Fremder im Rahmen der Grundversorgung verlangt von allen Beteiligten, Bund, Länder, Unternehmen, NGOs, Vereine, usw. täglich außergewöhnliche Leistungen und stellt insbesondere im Zusammenhang mit asylwerbenden Personen eine große sozialpolitische und mediale Herausforderung dar. Durch den gegenständlichen Bericht soll ein schneller Überblick über den Stand und die Entwicklung der Grundversorgung hilfs- und schutzbedürftiger Fremder in Niederösterreich ermöglicht werden. Neben der Darstellung des Versorgungsjahres 2020 soll bei diesem Bericht zu Vergleichszwecken und zur Klarstellung der Auswirkungen auch nochmals eine Rückschau auf die Flüchtlingskrise 2015 vorgenommen werden. Ich komme zum Antrag des Sozial-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde in Niederösterreich – Jahresbericht 2020 wird zur Kenntnis genommen.“

Frau Präsidentin, ich bitte um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt die Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Der Bericht über die Grundversorgung von hilfs- und schutzbedürftigen Fremden in Niederösterreich gibt Aufschluss über die aktuellen Zahlen, sagt aber nicht wirklich etwas über zukünftige Entwicklungen aus. Das wäre doch der Sinn eines Berichtes, dass man daraus eben auch Schlussfolgerungen ableiten kann. Wie nämlich Integration gelingen kann oder gelungen ist, darüber ist gar nichts zu lesen. Da sind wir auch schon beim Kern des Problems. Wir haben einen Landesrat für Asyl und Integration, der heute nicht da ist, obwohl er sonst bei seinen Themen eigentlich meistens schon anwesend ist. Das wundert mich jetzt. Wir haben einen Landesrat für Asyl und Integration, der offensichtlich nur 50 % seiner Arbeit macht – nämlich er fühlt sich offensichtlich nur für Asyl zuständig, aber nicht für Integration. Hilferufe aus Krisengebieten werden in Österreich und demnach auch in Niederösterreich abgetan mit der wiederkehrenden Aussage, man habe ja schon so viel getan. Als ob es eine Obergrenze gäbe dafür, wenn Not da ist. Gleichzeitig wird gebetsmühlenartig wiederholt, dass man ja erst einmal die Menschen, die wir schon aufgenommen haben, integrieren müsse. Das ist grundsätzlich auch richtig, weil Fakt ist: Die sind da und die gehen auch nicht wieder weg, sondern wir müssen schauen, dass wir ein gedeihliches Zusammenleben schaffen, denn das „*Miteinander*“ wird wohl alle Menschen, die sich in diesem Land rechtmäßig aufhalten, auch umfassen. Sich wegzuducken ist daher keine Strategie. Ich frage mich aber: Was wird vonseiten des Landes unternommen, um diese Menschen zu integrieren? Wenn der Landesrat und auch die Frau Landeshauptfrau sich ernst nehmen, dann wäre es doch selbstverständlich, aktive Integrationsmaßnahmen anzugehen, Maßnahmen zu evaluieren und Erfolge auch zu dokumentieren und es damit auch für die Zukunft leichter zu machen, weil es ganz etwas anderes ist, wenn ich Vorbilder habe, wenn ich „*Role Models*“ habe, dass das auch etwas sehr Anstrengenswertes ist, die Integration voranzutreiben und sich selbst auch entsprechend zu verhalten. Landesrat Waldhäusl ist hier unmittelbar dafür zuständig. Die Landeshauptfrau ist aber mittelbar zuständig, denn sie hat ja in ihrer Funktion als Regierungschefin dieses Ressort dem freiheitlichen Landesrat auch übergeben. Ein begleitendes aktuelles Integrationskonzept und die Berichterstattung und Umsetzung über die Zielerreichung sind aus meiner und aus unserer Sicht untrennbar mit der Vorlage dieses Grundversorgungsberichtes verbunden zu sehen, wenn wir die Geschicke dieses Landes gestalten und nicht nur verwalten wollen. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag – die Begründung ist auch durchaus ausführlich gehalten. Ich werde das nur in wesentlichen Punkten kurz wiederholen. Es ist mehrfach angekündigt worden, auch vom Landesrat, das Integrationskonzept vorzulegen. Er hat auch auf diversen Aussendungen auf Umsetzungsmaßnahmen Bezug genommen. Es wurde jedoch nicht öffentlich zur Verfügung

gestellt oder auch nicht dem Landtag zur Verfügung gestellt. Das zuletzt überarbeitete Leitbild stammt aus dem Jahr 2021. Wenn wir in der Antragstellung oder in der kurzen Berichterstattung zum Bericht gehört haben, dass der Bericht insbesondere die Flüchtlingskrise 2015 auch inkludiert, dann muss man sagen: Aber die Grundlagen stammen aus der Zeit davor. Also es wäre wirklich notwendig und selbstverständlich hier eine aktuelle Version und aktuelle Zielsetzungen und Maßnahmen auch auszuarbeiten. Wir stellen daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die niederösterreichische Landesregierung, insbesondere Landesrat Gottfried Waldhäusl, wird aufgefordert, das bereits mehrfach angekündigte niederösterreichische Integrationskonzept vorzulegen, das neun Jahre alte niederösterreichische Integrationsleitbild an die aktuellen Erfordernisse anzupassen und jährlich dem Landtag über den Grad der Zielerreichung Bericht zu erstatten.“

Den Bericht an sich nehmen wir zur Kenntnis. Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Silvia Moser von den GRÜNEN das Wort.

Abg. Mag. Silvia Moser, MSc (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Zahlen oder Menschen? Worum geht es in diesem Bericht? Ausschließlich um Zahlen. Absolute Zahlen, Verhältniszahlen, Grundversorgte zu Asylantragstellerinnen, Quotenerfüllung, Einwohnerzahl ... je weniger, um so besser. Zahlenspiele. Und was ist mit den Menschen? Wie viele Erwachsene, Kinder, minderjährige Unbegleitete? Wie lange bleiben sie durchschnittlich in der Grundversorgung in Niederösterreich? Welche Leistungen umfasst die Grundversorgung? Wie verteilen sich die Kosten auf diese Leistungen? Caritas? Diakonie? Gibt es Integrationsmaßnahmen? Gibt es Deutschkurse? Bei Asylberechtigung oder humanitärem Bleiberecht stehen die Betroffenen sofort dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Das wäre günstig, wenn sie da schon Sprachkenntnisse hätten. Wie viele Menschen wurden 2020 ins Nichts entlassen? Und zwar, weil sie humanitäres Bleiberecht erhielten. Keine Unterkunft, kein Geld, keine Versicherung. Diese Menschen sind Landesrat Waldhäusl völlig egal. Hauptsache die Zahlen in seinem Ressort sind wieder gesunken. Von wann bis wann gab es keine Aufnahmen aus den Erstaufnahmezentren 2020? Und warum? Bedenklich finde ich die Nichterfüllung der Übernahmequote. Niederösterreich ist mit der Steiermark Schlusslicht. Wien überfüllt sie zu 180 %. Im Bericht lapidar vermerkt: „... dass Asyl- sowie subsidiär Schutzberechtigte nach Statuszuerkennung ihren Wohnsitz aus verschiedenen Gründen nach Wien verlegen.“ Die wichtigsten Gründe sind bekannt. Da müssen wir uns nichts

vormachen. Finanzielle Absicherung, Arbeitsmöglichkeiten, Mobilität. Dieser Bericht ist für uns völlig unzureichend. Es macht auch keinen Sinn, Vergleiche anzustellen bis ins Jahr 2012 bei einem Jahresbericht von 2021. Unzureichend – und wir werden dem Bericht auch nicht unsere Zustimmung geben. Wir GRÜNE stehen dafür, dass Menschen, die Asyl beantragen, faire Bedingungen vorfinden – auch in Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Erich Königsberger von der FPÖ das Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Kurz zu meinen beiden Vorrednerinnen – zur Kollegin Kollermann: Im Unterschied zu seinen Vorgängern haben wir jetzt einen Bericht über die Grundversorgung seit der Landesrat Waldhäusl im Amt ist. Vorher haben wir den schmerzlich vermisst. Das hätten Sie vielleicht auch erwähnen sollen, von seinen Vorgängern. Zur Kollegin Moser: Völlig unrichtig, was Sie da behaupten! Wir sind nicht an zweitletzter Stelle. Alleine bei den Übernahmen im Jahr 2020 waren wir an zweiter Stelle nach der Steiermark bei den höchsten Zahlen. Lesen Sie einen Bericht oder lernen Sie vielleicht lesen, ja? Steiermark 662, Niederösterreich 573, Kärnten 569 *(Abg. Mag. Silvia Moser, MSc: 72 % bitteschön.)* usw., usw. Also an zweiter Stelle nach oben, nicht nach unten. Sagen Sie doch einfach die Wahrheit und nicht irgendeinen Blödsinn, bitte! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Ing. Huber.)* Jetzt zu dem Jahresbericht für das Jahr 2020 über die Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde in Niederösterreich. Es ist – wie gesagt – ein Bericht, den wir früher schmerzlich vermisst haben. Es ist ein umfassender, ein klar gegliederter Bericht, der vor allem auch die große Herausforderung im Bereich der Grundversorgung für hilfs- und schutzbedürftige Fremde in Niederösterreich sehr gut dokumentiert. Und vor allem auch ein Bericht, der bestätigt, wie umsichtig, wie verantwortungsvoll und mit wie viel Hausverstand der zuständige Landesrat Gottfried Waldhäusl hier erfolgreich diese Herausforderungen annimmt und auch bewältigt. Zu den Zahlen, Daten, Fakten: Bei den gesamten Überstellungen aus den Erstaufnahmestellen in die Bundesländer von den Jahren 2004 bis 2020 liegt Niederösterreich an der Spitze mit 33.518 Personen. Bei den jährlichen Übernahmen – wie schon gesagt – nahm Niederösterreich mit 573 Aufnahmen den zweiten Platz nach der Steiermark ein. Zurzeit werden an die 170 Unterkünfte im Auftrag des Landes NÖ geführt. Der Bericht geht auch auf die Übernahme von Personen aus der Grundversorgung des Bundes ein, warum sich das auch oft so schwierig gestaltet. Nämlich: Da vorwiegend Quartierplätze für Familien vorhanden sind – und so soll es auch sein – aber nicht Familien, Frauen und Kinder – wie Sie auch wieder falsch behaupten – sondern unbegleitete männliche Personen stellen den überwiegenden Anteil der Migrationsbewegung dar. Eine große Herausforderung stellen auch die Personen mit Sonderbetreuungsbedarf und jene, die Intensivbetreuung benötigen, dar. Hauptsächlich Personen

mit Abhängigkeiten von bestimmten Substanzen – jeder hier herinnen weiß wahrscheinlich, was damit gemeint ist – als auch Personen, die aufgrund polizeilicher Wegweisungen nicht weiter im bestehenden Quartier untergebracht werden können und dürfen. Aber wie die dann die Gerichte beanspruchen und wie manche Richter dann entscheiden, habe ich heute schon ausdrücklich beim Kapitel „*Landesverwaltungsgericht*“ erläutert. Faktum ist, dass im bestehenden Sonderbetreuungsquartier neben der Installierung eines entsprechenden Sicherheitsdienstes für einzelne Personen aber auch die Betreuungsdichte erhöht wurde, soweit dies tatsächlich notwendig war. Dieser Sicherheitsdienst wurde eingerichtet, um das Risiko der Fremd- und auch der Selbstgefährdung zu minimieren. Zu einer besseren Beurteilung des Gefährdungsgrades wäre aber mehr Information des Bundes an die Länder bzgl. der Straffälligkeit versorgter Personen wünschenswert und auch notwendig. Nochmal zur Kollegin Kollermann: Es gibt keine Konzepte. Es gibt keine Maßnahmen. Im Auftrag von Landesrat Waldhäusl wurden im Juni 2020 eine Risikoanalyse und ein Maßnahmenplan in Auftrag gegeben und erstellt, welcher auch konsequent umgesetzt wird. Somit führt Landesrat Waldhäusl sein Ressort nicht nur mit Hausverstand, sondern auch im Sinne der Sparsamkeit, der Zweckmäßigkeit und auch der Gesetzmäßigkeit. So hat er seine Budgetvorgaben nicht nur eingehalten, er hat sie als einziges Ressort unterschritten. *(Beifall bei der FPÖ.)* Alleine im Bereich der Flüchtlingshilfe konnte er 2018 26 Millionen Euro, 2019 28 Millionen Euro und 2020 19 Millionen Euro einsparen. Insgesamt 73 Millionen Euro, die dem Steuerzahler erhalten geblieben sind. Und dafür ein „*herzliches Danke!*“ *(Beifall bei der FPÖ.)* Landesrat Gottfried Waldhäusl ist auch der Initiator des jetzt laufenden überparteilichen Volksbegehrens „*Asylstraftäter sofort abschieben*“. Ja, wir brauchen eine Gesetzgebung, die das Leben unserer Kinder, unserer Mädchen und Frauen schützt und die Interessen der Österreicher über den Schutz straffälliger Asylanten stellt. Asylstraftäter, Vergewaltiger und Kinderschänder unter dem Deckmantel „*Asyl*“ ... die haben bei uns nichts verloren, meine Damen und Herren! Die gehören raus aus unserem Land *(Beifall bei der FPÖ.)*, egal welche Konsequenzen die zu Hause zu erwarten haben. Ich bin überzeugt, dass dieses Volksbegehren, welches man auf jedem Gemeindeamt und auch online unterfertigen kann, eines der erfolgreichsten Volksbegehren werden wird, da die Menschen die Notwendigkeit längst erkannt haben. Hätte man konsequent abgeschoben, hätte man diese straffälligen Asylanten nicht geschützt, so wäre der tragische Fall der kleinen Leonie nicht passiert und das kleine Mädchen wäre heute noch am Leben. Leider ist es nur eine Frage der Zeit, wann dann der nächste Fall „*Leonie*“ die Öffentlichkeit erschüttern wird. Zum Schluss: Für sein Engagement, für sein Bemühen, unsere Bevölkerung vor kriminellen Asylanten zu schützen, dafür haben ihn fragwürdige Elemente angezeigt. Die wollen ihn sogar einsperren! Nein, meine Damen und Herren, eingesperrt und abgeschoben gehören Kriminelle! Eingesperrt und abgeschoben gehören Kriminelle und die Sextouristen unter dem Deckmantel des

„Asyls“, aber nicht der Landesrat Waldhäusl – dem gehört dafür ein Orden! *(Beifall bei der FPÖ.)*
Und weil es gerade so dazu passt, eine kleine Information für alle Drasenhofen-Gegner und EU-Enthusiasten hier im Saal, die die „Frankfurter Allgemeine“ am 18.9. nicht gelesen haben *(liest:)*
„Drasenhofen macht Schule. Die EU fördert in Griechenland ein Pilotprojekt. Ein geschlossenes Flüchtlingslager mit Stacheldraht umzäunt, mit Überwachungskameras, mit Röntgenscannern und Magnettüren. Es verfügt zudem über ein eigenes Gefangenenlager und ist nur per elektronischem Chip zugänglich.“ Dieses Lager wird von der EU mit 280 Millionen Euro gefördert. Nur für die Herrschaften, zur Information: Drasenhofen macht in Griechenland jetzt Schule und wird von der lieben EU sogar mit 280 Millionen Euro gefördert. Somit ist die Quintessenz: Unser Landesrat Gottfried Waldhäusl ist der richtige Mann am richtigen Ort. Es ist zu hoffen, dass er noch lange dort bleibt, denn unsere Familien, unsere Mädchen und unsere Kinder haben sich diesen Schutz auch redlich verdient. Danke *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Kathrin Schindele von der SPÖ das Wort.

Abg. Schindele (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Es war mir klar, dass dieses Thema jetzt sehr emotional wird. Aber ich möchte daran erinnern, dass es in dem jetzt zu diskutierenden Jahresbericht von 2020 um eine umfassende Betrachtung von Asylwerbern geht. Warum betone ich dieses Wort so? Ich habe oft den Eindruck, dass hier verschiedene Termini verwechselt werden und darum sage ich jetzt noch einmal: Ich rede jetzt über den Jahresbericht über die Grundversorgung von Asylwerbern. Im Bericht steht, dass die Versorgung von hilfsbedürftigen Fremden in Niederösterreich auch in Zeiten von Covid-19 gut bewältigt wurde und dass in Niederösterreich ein für alle Beteiligten verträgliches und funktionierendes Versorgungssystem geschaffen wurde. Die Grundversorgungsvereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern – wie wir schon gehört haben – hat sich laut Bericht im Wesentlichen bewährt. Es ist positiv, dass – wie man dem Bericht entnehmen kann – sowohl auf die Bedürfnisse der Fremden, als auch auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingegangen werden konnte. Allfällige soziale Spannungssituationen – so liest man – waren kaum vorhanden bzw. konnten durch persönliche Gespräche und unter Darlegung der rechtlichen Rahmenbedingungen ausgeräumt werden. Im Bericht steht auch, dass die Grundversorgungszahlen 2020 weiterhin stark gesunken sind, sich dieser Trend 2021 vermutlich in dieser Form aber nicht fortsetzen wird. Wir wissen, wir wissen das alle: Neue Flüchtlingswellen können sehr rasch entstehen und ab einer bestimmten Größenordnung können die zuständigen Behörden und die Gesellschaft sehr gefordert sein. Damit es zu keiner Überforderung kommt, ist es umso wichtiger, dass das Land NÖ mit geeigneten Strukturen und Maßnahmenplänen dann gerüstet ist. *(Präsident Mag. Wilfing übernimmt den*

Vorsitz.) Der Einsatz von öffentlichen Geldern, damit wir den internationalen und gemeinschaftsrechtlichen Verpflichtungen nachkommen können, muss mit einem vernünftigen Augenmaß vorgenommen werden. Man darf aber hier nicht an den richtigen Aufwendungen sparen. Sehr geehrte Damen und Herren, wir sind in Österreich. Es liest sich ein positiver Bericht. Doch ich möchte daran erinnern: Drasenhofen darf sich nicht wiederholen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Zum Schluss meiner Rede gehört mein Dank aber dem Beratungs- und Betreuungspersonal in den Stützpunkten, das auch in der Corona-Zeit lückenlose und optimale Betreuung, die manchmal sicherlich nicht einfach ist, geleistet hat und leistet. Danke dafür. Den Bericht nehmen wir zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete Edith Kollermann von den NEOS hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Abgeordneter Königsberger behauptet, gegenständlicher Bericht beruhe auf einer Initiative von Landesrat Waldhäusl. Ich berichtige tatsächlich: Landesrat Waldhäusl ist gemäß § 25a des NÖ Grundversorgungsgesetzes zur jährlichen Berichtslegung verpflichtet. Vielen Dank. *(Unruhe bei Abg. Königsberger.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Herrn Abgeordneten Gerhard Schödinger von der ÖVP.

Abg. Schödinger (ÖVP): Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Der Bericht zeigt einen schönen Vergleich, wie sich die Zahl der Asylwerber in Österreich und vor allem in Niederösterreich entwickelt hat. Die Versorgung von Asylwerbern stellt keine freiwillige Leistung Österreichs dar. Österreich hat in diesem Bereich seinen internationalen und gemeinschaftsrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Trotzdem darf nicht übersehen werden, dass es sich dabei um öffentliche Gelder und somit letztendlich um Steuerleistungen der österreichischen Bevölkerung handelt. Die Versorgung der asylwerbenden Personen und anderer hilfsbedürftiger Fremder ist daher im Rahmen der maßgeblichen Vorschriften mit einem vernünftigen Augenmaß vorzunehmen, wobei aber auch Maßnahmen zu schaffen sind, um allfällige Missbräuche weitestgehend verhindern zu können. Wie aus dem Bericht zu entnehmen ist, war ein sehr ruhiges Versorgungsjahr. In allen Bereichen sind die Zahlen gesunken. Die bundesweiten Versorgungszahlen lagen im Jahr 2020 bei 26.659 Personen, im Vergleich 2016 86.904 Personen. In Niederösterreich wurden Ende 2020 2.651 Personen, gegenüber 2016 14.877 Personen in 170 organisierten Quartieren und 1.100 privaten Unterkünften versorgt. 824 Afghanen davon, 394 Iraker, 321 Syrer, 236 Iraner und 183 Russen. Die Kosten für die Versorgung der Fremden in der

Grundversorgung belaufen sich im Jahr 2020 auf 28,9 Millionen Euro. 60 % davon werden durch den Bund rückvergütet bzw. 100 %, wenn die Asylverfahren über ein Jahr dauern. Hervorzuheben ist, dass der Landesrechnungshof im Jahr 2020 eine mehrmonatige Überprüfung der Grundversorgung seit 2015 durchgeführt hat. Wir haben diesen Bericht ja im Landtag schon besprochen. Fazit war, dass bis auf wenige Empfehlungen eine ordnungsgemäße Vollziehung der Grundversorgung in Niederösterreich erfolgt. Im Bericht wird auch darauf verwiesen, welche Herausforderungen im Jahr 2021 bevorstehen. Ein Schwerpunkt wurde auf die Qualitätssicherung in den Quartieren und die Gewährleistung der Versorgungsinfrastruktur gelegt. Rückblickend auf die Flüchtlingskrise 2015 bis 2017 kann nochmals klargestellt werden, dass Flüchtlingswellen einer bestimmten Größenordnung die zuständigen Behörden und die Gesellschaft vor Herausforderungen besonderer Art stellen, die weder vom Bund noch von den Ländern alleine gelöst werden können. Die gemeinsame Zuständigkeit des Bundes der Länder auf Basis der Grundversorgungsvereinbarung hat sich im Wesentlichen bewährt. Ab einer gewissen Größenordnung können vorgelagert aber keine ausreichenden Vorsorgekapazitäten gehalten werden, um bei einem unerwarteten, wellhaften Zustrom an Flüchtlingen sofort und ausreichend qualitativ dauerhafte Unterbringungskapazitäten zur Verfügung zu stellen. Vielmehr sind durch eine nachvollziehbare Risikoanalyse und einem darauf aufbauenden guten Maßnahmenplan die Voraussetzungen so zu gestalten, dass im Falle einer größeren zukünftigen Flüchtlingswelle sehr rasch auf die erforderlichen Unterbringungsflüsse reagiert werden kann. „Danke“ an die Mitarbeiter der Flüchtlingskoordination, an den Herrn Abteilungsleiter Mag. Peter Anerinhof und an den Flüchtlingskoordinator Mag. Andreas Pechter und seinem Team. Wir stimmen dem Resolutionsantrag nicht zu, aber dem Bericht stimmen wir gerne zu und nehmen ihn zur Kenntnis. Danke. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung, auch nicht der Berichterstatter. Daher kommen wir zur Abstimmung der Ltg.-1722, Bericht der Landesregierung betreffend Grundversorgung des Jahres 2020. Wer für den Antrag des Sozial-Ausschusses stimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses:)* Das sind alle Abgeordneten mit Ausnahme der GRÜNEN. Daher mit großer Mehrheit angenommen. Dazu gibt es einen Resolutionsantrag Nr. 4 von den NEOS betreffend Vorlage eines Integrationskonzepts mit jährlichem Fortschrittsbericht. Wer diesem die Zustimmung geben möchte, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Antragsteller, die SPÖ und die GRÜNEN. Damit ist die Mehrheit nicht gegeben. Damit kommen wir zur Ltg.-1706-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung des Abgeordneten Edlinger betreffend Zulassungsprozess von Pflanzenschutzmitteln auf fachlich-wissenschaftlicher Basis und

unter Beachtung des Vorsorgeprinzips. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Suchan-Mayr die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Abgeordneten Edlinger gemäß § 34 zum Antrag Ltg.-1706 betreffend Zulassungsprozess von Pflanzenschutzmitteln auf fachlich-wissenschaftlicher Basis und unter Beachtung des Vorsorgeprinzips. Niederösterreichs Bäuerinnen und Bauern bewirtschaften 920.000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, davon rund 690 Hektar Ackerfläche. Sie sind für die Versorgung mit heimischen Lebensmitteln verantwortlich, die mit höchster Qualität und unter Einhaltung höchster Standards produziert werden. Erschwerend kommen die Auswirkungen des Klimawandels hinzu. Um dennoch zu garantieren, dass landwirtschaftliche Produkte in Österreich auch weiterhin konkurrenzfähig und nachhaltig produziert werden können, braucht es faire Wettbewerbsbedingungen. Eine wissenschafts- und faktenbasierte Umweltpolitik ist unabdingbar, insbesondere zur Sicherung der Versorgung mit regionalen Lebensmitteln. Das gilt auch für den integrierten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln für die Produktion von gesunden Lebensmitteln. Die Zulassung für die Anwendung etwaiger Schutzmittel für Pflanzen ist europarechtlich geregelt. Sie erfolgt in Österreich durch eine Bundesbehörde, dem Bundesamt für Ernährungssicherheit. Pflanzenschutzmittel dürfen in Österreich nur dann zugelassen werden, wenn bei ordnungsgemäßer Anwendung negative Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit von Menschen aufgrund für den Zulassungsprozess streng durchgeführte Prüfungen und breit angelegte Studien ausgeschlossen werden können. Aufgrund dieses Verfahrens nach wissenschaftlichen Kriterien ist Glyphosat in Europa zugelassen. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern wurde die Anwendung von Glyphosat in Österreich auf Bundesebene jedoch im Rahmen der europarechtlichen Möglichkeiten eingeschränkt. Teilverbote gibt es hier. Konkret von dem Verbot umfasst, ist die private Verwendung im Haus- und Kleingartenbereich, auch auf Flächen, die von der Allgemeinheit oder von gefährdeten Personengruppen genutzt werden, darf Glyphosat nicht mehr eingesetzt werden. Im Hinblick auf die angeführten Aufgaben der nachhaltigen und regionalen Landwirtschaft gilt es sicherzustellen, dass für ökologisch sinnvolle Bereiche wie dem Bodenschutz Minimalbodenbearbeitung bzw. Erosionsschutz durch Begrünungen weiterhin ein geeignetes Instrument zur Verfügung steht. Ich komme zum Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 des Abgeordneten Edlinger betreffend Zulassungsprozess von Pflanzenschutzmitteln auf fachlich-wissenschaftlicher Basis und unter Beachtung des Vorsorgeprinzips (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. *Die NÖ Landesregierung wird ersucht an die Bundesregierung heranzutreten und diese aufzufordern,*
 - a) *ein klares Bekenntnis zur heimischen Lebensmittelversorgung und zur wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion abzulegen;*
 - b) *sich für faire Wettbewerbsbedingungen für die heimische Lebensmittelversorgung einzusetzen und*
 - c) *sich bei den zuständigen europäischen Institutionen, insbesondere der Europäischen Kommission, dafür einzusetzen, dass die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln europaweit weiterhin ausschließlich auf fachlich-wissenschaftlicher Basis und unter Beachtung des Vorsorgeprinzips erfolgen soll – analog zur Zulassung von Medikamenten bzw. Arzneimitteln.*

2. *Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO 2001 wird der Antrag Ltg.-1706/A-2/60-2021 miterledigt.“*

Ich bitte um Diskussion und anschließende Beschlussfassung. Danke.

Präsident Mag. Wilfing: Damit steigen wir in die Debatte ein und als Erster gelangt Abgeordneter Helmut Hofer-Gruber von den NEOS zu Wort.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir sprechen übers Glyphosatverbot oder ein mögliches Glyphosatverbot. Der ursprüngliche Antrag der SPÖ hat da einen umfangreichen Problemaufriss zum Thema „*Glyphosat*“ enthalten und tatsächlich verdient das Thema eine ausführliche Behandlung. Es geht letztlich dabei um die Frage, wie wir uns ernähren wollen, wie wir mit unserer Umwelt umgehen wollen? Es geht um die Bewertung von Umweltschutz, Lippenbekenntnissen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Interessen. Es geht um die Rolle der ÖBB als Glyphosat-Großverwender. Es geht um mögliche Alternativen und deren Wirkungen und auch Nebenwirkungen. Es geht um mögliche Schwarzimporte, europäische Lösungen ... mit einem Wort: Es geht um vieles. Aber – wie üblich – wird so ein Antrag im Ausschuss nicht diskutiert, sondern mit einem Antrag nach § 34 miterledigt. Dieser § 34-Antrag, der uns hier vorliegt, ist ein total verwässerter Wohlfühlantrag. Das Wort „*Glyphosat*“ kommt im Antragstext kein einziges Mal vor. Wie daher ein Antrag, der konkret auf ein Glyphosatverbot abzielt, miterledigt werden kann, bleibt dem Beobachter verborgen. Aber wenn wir schon über diesen 34-er beschließen, dann schauen wir doch hinein, was da tatsächlich so drinnen steht. Erster Punkt: Ein Bekenntnis zur heimischen Landwirtschaft. „*No na net.*“ Interessant der zweite

Punkt: Faire Wettbewerbsbedingungen für die heimische Lebensmittelversorgung und Landwirtschaft. Was ist denn damit gemeint? Dass die heimische Landwirtschaft nach denselben angeblich so schlechten Standards produzieren soll, wie die bösen ausländischen Produzenten? Was wär denn dann der Unterschied? Nur der Preis? Hoffentlich nicht, weil das wäre ein bisschen wenig. Aber vielleicht meinen Sie ja auch, dass sich die Politik endlich für bessere Erzeugerpreise einsetzen soll. Erzeugerpreise, die nicht zuletzt aufgrund der enormen unter ÖVP-Wirtschaftsministern entstandenen Konzentration im Handel so niedrig sind. Tatsächlich hat es die zuständige Ministerin ja vor kurzem entdeckt, wie man den Medien entnehmen konnte. Ich habe genau das schon im Jahr 2018 entdeckt und in meiner Rede zum Grünen Bericht 2017 thematisiert – Sie können es nachlesen. Aber es freut mich natürlich, dass hier jetzt vielleicht endlich etwas passiert. Eigentlich wäre das ja Aufgabe der Interessensvertretung, also der Landeslandwirtschaftskammer. Aber in diesem hochsubventionierten Verein sitzen ja nicht nur Vertreter der Bauern, sondern auch gleich die Raiffeisenorganisation. Dass von dort nichts kommt, darf daher nicht verwundern. Kommen wir zu Punkt drei des Antrags. Auch das ist selbstverständlich. Die EU agiert ja genauso wie das hier gefordert wird und dem stimmen wir natürlich auch zu. Und das ganze Verfahren gehört ja auch nach Europa, mit dem Ziel insgesamt weniger chemisch-synthetischen Pflanzenschutz einzusetzen und integrierten Pflanzenschutz zu forcieren. Was wir NEOS vermeiden wollen ist, dass das Mittel A mit Mittel B ersetzt wird ohne Nutzen für die Umwelt. Summa summarum werden wir diesem Antrag trotz allem zustimmen, aber nicht weil er so toll oder so mutig ist, sondern weil er so allgemein und beliebig formuliert ist, dass man ihn einfach nicht ablehnen kann, ohne als Gegner der heimischen Landwirtschaft zu gelten und das sind wir ja bekanntlich nicht. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an die Frau Abgeordnete Helga Krismer-Huber von den GRÜNEN.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin sehr froh, dass die Sozialdemokratie wieder einen Vorstoß macht. Es war eine große Bewegung damals vor der Wahl. Ich glaube, wir waren uns über viele Parteien – vielleicht die ÖVP etwas gespalten – aber über weite Parteigrenzen hinweg einig, dass Glyphosat ausgedient hat. Leider ist es noch immer auf europäischer Ebene bis zum 15.12.2022 zugelassen. Die jetzt amtierende Bundesregierung hat sich sofort auf den Weg gemacht und das ist auch Teil des ursprünglichen Antrags gewesen, auf den ist auch Bezug genommen worden, dass auch für Österreich ein Totalverbot angestrebt werden soll. Dementsprechend ist man bei der EU-Kommission vorstellig geworden. Leider war das Ergebnis dann ein ernüchterndes. Die sogenannten „*Bemerkungen*“ waren doch so, dass es politisch dann keine Mehrheit gab zu sagen: Wir trauen uns das zu als

Österreich, doch keine allzugroße Nation, hier, das Totalverbot auszusprechen und dann auch umzusetzen. Da gab es keine Mehrheit und dass man sozusagen hier gemeinsam am Ball bleibt, das begrüße ich sehr. Was vielleicht viele nicht wissen ist, dass bereits ab morgen ein öffentlicher Konsultationsmechanismus läuft. Es geht um die weitere Zulassung von Glyphosat in der Europäischen Union. Jetzt könnte ich Zweckoptimismus verbreiten, aber es sehen halt nicht sehr viele Nationalstaaten in der Europäischen Union das so, wie viele Bürgerinnen und Bürger das sehen. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Wir haben auch, was die Antiatompolitik betrifft, als österreichischer Nationalstaat ein großes Alleinstellungsmerkmal und es scheint so zu sein, dass es auch beim Glyphosat in diese Richtung geht, denn die Bewertungsgruppe Frankreich, Holland, Ungarn und Schweden ... hat man nicht so das Gefühl, dass die jetzt so groß auf unserer Seite wären. Letztendlich knüpft das Thema – und da bin ich einfach Naturwissenschaftlerin – ein bisschen an die Aktuelle Stunde an. Also es gibt hier einfach sehr, sehr viele Aspekte bei diesem Pestizid. Das eine ist die Bodengesundheit. Das andere ist, von der Seite man es versucht hat anzupacken, ob es eben einen Krebs, einen Tumor bei Menschen als Lebensmittelkonsumentin, -konsument hervorruft, ob es sich toxisch auf die Reproduktion auswirkt. Leider sind die Ergebnisse nach wie vor so, dass es eben nicht karzinogen, mutagen und reproduktionstoxisch ist. Was jetzt von den Antragstellern ins Treffen geführt wird ist, dass Tschechien hier im Zuge des Vorstelligwerdens bei der Europäischen Kommission eine andere Antwort bekommen hat. Das ist sehr positiv, denn vielleicht gibt es noch die ein oder andere Chance gemeinsam mit der ÖVP dieses Teilverbot in Österreich auszudehnen. Seitens der GRÜNEN gibt es in der Tat großes Interesse und wenn ich an das österreichische Umweltprogramm „ÖPUL“ denke, dann müssen wir auch dort Bezug nehmen und sagen, dass Glyphosat nicht die Lösung ist. Ich weiß, dass sehr viele Agrarierinnen und Agrarier in Niederösterreich bei der ÖVP glauben, dass es eine quasi Bewirtschaftungsform gibt, wo man einmal mit Glyphosat hineingehen muss. Das haben wir uns auch gemeinsam, als wir damals beim Marchfeldkanal waren, angesehen. Es gibt Vertreter in der Landeslandwirtschaftskammer, die durchs Land touren und glauben, dass es nur so geht. Auch hier ist es, glaube ich, nicht die wissenschaftlich letzte Erkenntnis. Es gibt auch andere Formen. Und vor allem es gibt die, nach Möglichkeit auf fast alles zu verzichten. Das heißt eben, man muss das dementsprechend honorieren. Das ist ein höherer Aufwand, das sind geringere Erträge. Wenn wir das wollen als Gesellschaft, dann muss man das auch ganz klar auf den Boden bringen. Das eine oder andere, was vielleicht hier im Hause nicht bekannt ist, dass der geschäftsführende Direktor der zuständigen europäischen Behörde, der „EFSA“, ein Österreicher ist – der Bernhard Url, den ich als sehr integren Wissenschaftler kenne, der auch vor einigen Jahren im „Profil“ ein sehr, sehr exorbitant sachliches Interview gegeben hat. Zumindest von der Behördenseite, nämlich wenn wieder jemand kommt und jede Institution in Frage stellt, kann ich nur sagen: „Also ich

glaube, dass das eine Institution ist, die wirklich am Puls der Wissenschaft hier Daten liefert.“ Aber es liegt eben dann an der Politik – an uns – was wir daraus machen. Daher ist mein, nicht nur Appell, sondern – jetzt sind sehr wenig Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten da – ... aber die GRÜNEN werden hier weiter am Ball bleiben. Daher unterstützen wir den Antrag, der jetzt von der Mehrheit der ÖVP eingebracht wird, nicht und ich gehe fast davon aus, die Sozialdemokratie wird ihren Antrag noch einmal einbringen, dem wir natürlich die Zustimmung geben und würde sagen: Bleiben wir weiterhin am Ball! Danke. (Beifall bei den GRÜNEN.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ina Aigner, FPÖ.

Abg. Aigner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! 1974 war Glyphosat eine große Neuerung für die Landwirtschaft. Es gab kein anderes Pestizid, das so effektiv und zudem scheinbar ungefährlich war. Inzwischen haben sich die Perspektiven verändert und die Chemikalie steht im Mittelpunkt einer lang anhaltenden öffentlichen Debatte. Viele Studien belegen dem Pestizid keinen Einfluss auf den Körper. Wieder andere besagen genau das Gegenteil und versuchen einen gesundheitsschädlichen Effekt nachzuweisen. Die Diskussion und Forschung ist hier noch lange nicht beendet. Die Europäische Union hat am 27.11.2017 der Verlängerung der Zulassung für das Pestizid um fünf Jahre zugestimmt. Nach heutigen Forschungsarbeiten kann aber davon ausgegangen werden, dass Glyphosat in der heutzutage verwendeten Konzentration keine Gefahr für den Menschen darstellt. Vermutlich wird diese Annahme in den nächsten Jahren in weiteren Forschungsarbeiten erneut nachgewiesen und untermauert werden. Es ist davon auszugehen, dass die Zulassung für das Pestizid im Jahr 2022 erneut verlängert wird und das ist auch gut so. Solange es keine Alternative gibt, darf es kein Verbot geben. Unsere Landwirte versorgen uns mit Nahrung. Im Bereich der Tierhaltung erschweren wir ihnen dieses. Und im Ackerbau sollen wir das auch? Was passiert nun, wenn wir Glyphosat verbieten? Wir importieren z. B. Erdäpfel aus Ägypten. Die spritzen was und wie viel sie wollen und die Transportwege kommen auch noch dazu. Die Bevölkerungszahlen steigen immer weiter an. Wir müssen essen, um zu überleben. Kein Landwirt wird unnötig viel Glyphosat spritzen, weil es kostet Geld. Das Argument des Insektensterbens durch das Pestizid kann ebenfalls entkräftet werden. Blühstreifen oder Brachflächen wären beispielsweise gute Ausgleichsmaßnahmen, um die biologische Vielfalt zu erhalten. Vermutlich wird die Landwirtschaft auch im Jahr 2022 noch Glyphosat nutzen, weil es sich bewährt hat, um einen Ernteausfall durch Schädlinge zu vermeiden und ein entsprechendes Ersatzmittel verfügbar sein wird. Wir müssen hier schon sachlich mit Fakten diskutieren. Pflanzenschutzmittel dürfen in Österreich nur zugelassen werden, wenn bei ordnungsgemäßer Anwendung negative Auswirkungen auf die Umwelt und die Gesundheit von Menschen ausgeschlossen werden können. Wie bei Arzneimitteln entscheiden hier Experten nach

wissenschaftlichen Tatsachen und Fakten über den Einsatz dieser Mittel. Genau aufgrund dieses Verfahrens ist Glyphosat in Österreich zugelassen. Wir Freiheitliche bekennen uns ganz klar zur heimischen Lebensmittelversorgung, ihrer wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der Landwirtschaft in unserem Land. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die nächste Wortmeldung ergeht an den Abgeordneten Josef Wiesinger, SPÖ.

Abg. Wiesinger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Weitere Schritte für ein Glyphosatverbot ... wir setzen uns dafür ein, dass ein Totalverbot von Glyphosat endlich umgesetzt wird. Warum sage ich das? Es ist bewiesen: Es wächst keine Pflanze mehr, außer sie wurde gentechnisch verändert. Keine Pflanze mehr. Von diesen Giftbomben werden jährlich 330 Tonnen, 330 Tonnen jährlich, österreichweit, aufgebracht. Und die Absatzmengen sind international und auch in Österreich in den letzten 15 Jahren deutlich gestiegen. Seit 2019 werden Klagen gegen den Konzern in den USA geführt und das Ersturteil lautete: zwei Milliarden Schadenersatz an einen krebskranken Patienten. Und alle Berufungsverfahren und alle weiteren Verfahren wurden abgelehnt bzw. hat der Konzern verloren. Mit weiteren Klagen in Amerika, in den USA ist zu rechnen. Der Konzern weiß das auch, hat ursprünglich schon, mit dem Geld, das die Europäer einzahlen, elf Milliarden als Rücklage für mögliche Klagen angelegt, hat da mit August 21, bei dem Urteil, das er wieder verloren hat, weitere Rückstellungen von 4,5 Milliarden auf die Seite gelegt. Damit ist ihm offensichtlich bewusst, dass er diese Klagen alle verlieren wird. Das Inverkehrbringen des Pflanzenschutzmittels Glyphosat muss daher verboten werden, da es für Mensch, Tier und Umwelt eine gesundheitsgefährdende Wirkung darstellt. Als mögliche negative gesundheitliche Auswirkung könnten laut Studien unter anderem auch chronische und langfristige Erkrankungen auftreten. Die WHO hat es auch zusätzlich noch als wahrscheinlich krebserregend eingestuft. *(Abg. Schmidl: Wahrscheinlich!)* Biologische Düngemittel sind imstande, Schädlinge genauso gut zu bekämpfen wie die umweltschädliche Chemiekeule. Das hat sich bereits vielfach bewährt. *(Abg. Kasser: Wir bekämpfen keine Schädlinge. Wir bekämpfen ... unverständlich.)* Abseits von gesetzlichen Verboten könnten auch positive Lenkungseffekte durch Agrarförderungen *(Unruhe bei Abg. Kasser.)* signifikant zur Pestizidreduktion beitragen. Dies wird auch von den Autoren der gegenständlichen Machbarkeitsstudie befürwortet. Bis heute gibt es kein generelles Glyphosatverbot im Rahmen der freiwilligen Teilnahme am ÖPUL. Daher soll für die kommende Periode vielleicht die Teilnahme am ÖPUL auch ein verpflichtender Verzicht als Voraussetzung gelten. Niederösterreich könnte hier mit positivem Beispiel vorangehen und auf die Bundesregierung einwirken. Zusätzlich könnte die EU in der neuen Förderungsperiode von 21 bis 27, die es sich zum Ziel gesetzt hat, den biologischen Landbau zu stärken und den Einsatz von

Pestiziden zu reduzieren. In weiterer Folge könnte sich auf EU-Ebene ein derartiges Verbot durchsetzen. Daher stellen wir den Abänderungsantrag Wiesinger, Mag. Suchan-Mayr, Hundsmüller und Mag. Samwald zum Antrag des Umwelt-Ausschusses betreffend Zulassungsprozess von Pflanzenschutzmittel auf fachlich-wissenschaftlicher Basis unter Beachtung des Vorsorgeprinzips betreffend weitere Schritte für ein Glyphosatverbot. Der Antragstenor des Umwelt-Ausschusses wird abgeändert, sodass er zu lauten hat (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung heranzutreten, und diese aufzufordern

- das Inverkehrbringen des Pflanzenschutzmittels Glyphosat im Sinne des Vorsorgeprinzips zu verbieten;*
- für die Teilnahme am ÖPUL einen verpflichtenden Verzicht auf glyphosathaltige Herbizide umzusetzen*
- und sich auf EU – Ebene für ein EU-weites Glyphosatverbot in allen Bereichen einzusetzen.“*

(Beifall bei der SPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Es hat sich noch einmal die Frau Abgeordnete Krismer-Huber von den GRÜNEN zu Wort gemeldet und ich ersuche sie zum Rednerpult zu kommen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Damit ich heute, wenn ich hinausgehe, nicht da draußen etwas Falsches sage, muss ich jetzt bei den Freiheitlichen nachfragen, ob ich die Kollegin Ina Aigner richtig verstanden habe. Ich wollte zuerst einmal damit beginnen, ob Sie Ihren Kollegen Rauch kennen? Den Freiheitlichen Rauch. Nicht meinen in Vorarlberg, sondern Ihren Rauch – den kennen Sie? Gut. Wissen Sie, was der am 20. Mai 21 via OTS ausgesendet hat? (*Liest:*) *„Es führt kein Weg an einem Verbot von Glyphosat vorbei.“* Haben Sie das gewusst? (*Unruhe bei der FPÖ.*) Haben Sie nicht gewusst? Deshalb bin ja ich da. (*Heiterkeit im Hohen Hause.*) Deshalb lese ich Ihnen jetzt noch etwas vor und zwar – ich schaue ja selten hin, aber ich weiß es existiert, sie, die Homepage der Freiheitlichen Partei. Also ich bin keine Userin, aber jetzt ist es passiert. Also ich oute mich – es ist jetzt das erste Mal gewesen. (*Abg. Ing. Mag. Teufel: Sehr löblich.*) Und da lese ich Ihnen etwas vor, weil, Kollegin Ina Aigner, vielleicht wissen Sie dann, warum meine Irritation so groß ist. Die BLAUEN zeigen wieder einmal, dass sie die wahren GRÜNEN sind. (*liest:*) *„In der Sitzung des*

Nationalrats am heutigen Mittwoch werden die Weichen für ein Verbot des umstrittenen Pflanzenschutzmittels Glyphosat in Österreich gestellt. Die FPÖ unterstützt einen entsprechenden Antrag der SPÖ.“ Zitat: „Es gibt genügend Studien, in denen die Gefahr, die Glyphosat für die Umwelt und die Gesundheit der Menschen hat, ausreichend belegt werden. Es ist daher ein Zeichen für verantwortungsvolle Umweltpolitik, dieses Verbot auf Schiene zu bringen.“ Erklärt FPÖ-Klubobmann Hofer am 12. Juni 2019. Das ist, was ich weiß, ganz fix freiheitliche Position gegen Glyphosat zu sein. Also wenn ich heute bei der Tür hinaus gehe, darf ich sagen: *„Die Freiheitliche Partei in Niederösterreich ist für Glyphosat.“* (Abg. Aigner: Ja. Unverständlich.) Gut, passt. Danke für die Mitarbeit. (Beifall bei den GRÜNEN. – Heiterkeit bei der SPÖ.)

Präsident Mag. Wilfing: Als Nächster zu Wort kommt der Abgeordnete Richard Hogl, ÖVP.

Abg. Hogl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages! Es war jetzt schön zuzuhören, wie man sich so gegenseitig die Schuld zuschiebt, wann wer etwas gesagt hat. Aber Leopold Figl hat immer einen alten Spruch zitiert, wo es geheißen hat: Vor der Wahl, unterm Krieg und nach der Jagd wird am meisten gelogen. (Heiterkeit im Hohen Hause.) Um das vielleicht alles ein bisschen ins rechtere Licht zu rücken ... ins richtige Licht, nicht ins rechte ... habe ich mir die Anträge sehr genau angeschaut. Nicht nur den, den Josef Edlinger als § 34-Antrag gestellt hat, obwohl ein Vorredner gesagt hat, es wurde dort nie „Glyphosat“ verwendet – drei Mal steht es in diesem Text drinnen, nur zur Information. Man sieht, wie genau manche diese Anträge lesen. Ich habe mich bemüht, das sehr genau zu lesen. Ich habe auch den ursprünglichen SPÖ-Antrag gelesen und da steht gleich zu Beginn (liest:) *„... das heißt, wo Glyphosat gespritzt wird, wächst keine Pflanze mehr“*, um auf der nächsten Seite zu sagen (liest:) *„Glyphosat wird in der Landwirtschaft beispielsweise zur Vorsaats bzw. Vorlaufbehandlung, vor allem bei Mais, Zuckerrübe und Sojabohne, zur Nacherntebehandlung insbesondere auf Getreidestoppeln und auch zur Reihenbehandlung in Obst- und Weinbau eingesetzt.“* Da sieht man eigentlich einen fachlichen Widerspruch, weil wenn dort auf dem Eck, wo man das spritzt, nichts mehr wachsen würde, könnten auch hintennach dann nicht Rüben oder Sojabohnen oder Kartoffeln und dergleichen wachsen. Da beginnt eigentlich das eigentliche Thema. Das müssen wir gesamt betrachten – weil auch vom Umweltprogramm gesprochen wurde. Was erwartet sich unsere Bevölkerung insbesondere auch von den Bauern und vor allem durch das Umweltprogramm? Auf der einen Seite einmal einen Erosionsschutz. Wir haben viel Winderosion gehabt. Wir haben viel Wassererosion. Wir haben immer wieder die Landwirte darauf gedrängt, wir sollen doch endlich Winterbegrünungen anlegen. Sie durchwurzeln den Boden. Sie binden den Stickstoff und sie halten vor allem die Erosion hintan. Und Winterbegrünungen haben nur dann einen Sinn, wenn man sie nicht irgendwann im November

wegräumt – das waren so die ersten Versuche der Winterbegrünung, damit man im Frühjahr wieder etwas anbauen kann – sondern Winterbegrünungen haben den Sinn, dass sie über den Winter tatsächlich den Boden auch durchwurzeln und so die Winderosion als auch Wassererosionen bewirken hintan zu halten. Wenn ich dann mit wenigen Abgasen, mit wenigen Traktorüberfahrten dann etwas anbauen möchte, muss ich eben diese Winterbegrünung entsprechend wegbringen. Wenn ich das jetzt ohne Glyphosat oder ohne geeignete Mittel mache, muss ich drei, vier Arbeitsgänge machen, muss einmal viel CO₂ in die Luft blasen und auf der anderen Seite die Erde so fein machen, dass sie beim ersten Regen wieder davonschwimmt oder beim ersten Wind wieder davonfliegt. Jetzt kann ich die Direktsaat-Minimalbodenbearbeitung, was uns Kosten sparen hilft in der Landwirtschaft auf der einen Seite, und auf der anderen Seite auch begünstigt, dass die Winterbegrünung sehr lange stehen und den Boden durchwurzeln kann, ... dann brauche ich eben einen Glyphosateinsatz, der aber fachlich begründet ist, wo es genaue Aufwandmengen gibt und wo Landwirte das durchführen, die eine Ausbildung haben in der Landwirtschaft, die auch eine fachliche Weiterbildung haben – nicht jeder Landwirt darf Glyphosat anwenden, wenn er nicht den Sachkundenachweis hat. Wir haben Pflanzenschutzgeräte, die dementsprechend auch immer wieder überprüft sein müssen und damit auch geeignet sein müssen. Somit können wir das Glyphosat anwenden. Es wachsen dann die Kulturpflanzen nach und in der Sikkation, sprich zur Abreife, wo es tatsächlich um das Produkt geht, wo es tatsächlich um das Lebensmittel geht, darf Glyphosat nicht mehr eingesetzt werden. Das haben wir mit dem Teilverbot erreicht. Das Teilverbot war eine gute Grundlage und mit dem Teilverbot haben wir auch erreicht, dass nicht nur unsachgemäß irgendwo in Privatgärten, irgendwo auf Straßenflächen oder –plätzen unsachgemäß ohne Überprüfung, ohne Schulung, in zu hoher Konzentration mit Glyphosat gearbeitet werden darf. Aber wissen Sie, was mir wirklich weh tut? Dass man heute die Landwirtschaft immer so hinstellt und die Landwirte, als wären sie keine Fachleute. Dass man einem Landwirt, der ausgebildet ist und auch weitergebildet ist, der Pflanzenschutzgeräte hat, die geeignet sind, die überprüft werden, nicht zutraut, der auch auf eine Wirtschaftlichkeit schauen muss, nicht zutraut, dass er das sachgemäß anwenden kann. Jedem Arzt traut man zu, dass man Medikamente sachgemäß anwenden kann. (*Abg. Hundsmüller: Nicht jedem.*) Wir haben auch Behörden, die diese Mittel zulassen und überprüfen und an die halten wir uns. Und die werden ständig in Frage gestellt. Wir wollen die Bevölkerung versorgen mit leistbaren Lebensmitteln. Nicht jeder kann sich top Bio-Lebensmittel leisten. Viele müssen auf Lebensmittel hingreifen, die auch für einen durchschnittlichen Einkommenverdiener für einen Haushalt erschwinglich sind. Die Supermarktketten machen da ein Doppelspiel. Den österreichischen Bauern wollen sie immer Pflanzenschutzverbote und noch mehr Auflagen auferlegen. Auf der anderen Seite kommen Produkte aus dem Ausland, wie die berühmten Erdäpfel aus Ägypten, wo sehr wohl auf diese

Standards nicht geachtet wird, wo sehr wohl Glyphosat gespritzt wird, wo sehr wohl Glyphosat oft noch weit bis in die Ernte hinein verwendet wird. Aber auch das nehmen dann die Leute, die Menschen auf und das ist genauso schädlich. Es ist nicht unschädlicher, nur weil es im Ausland angewendet wurde, auch wenn es dort noch stärker angewendet wurde. Nein, das ist genauso schädlich, wenn nicht noch schädlicher. Wir wollen doch in Österreich unsere Bevölkerung mit guten fachgerecht produzierten Lebensmitteln, die aber auch leistbar sind und für jedermann erschwinglich sind – und das müsste auch der Sozialdemokratie ein großes Anliegen sein – zur Verfügung stellen. Deshalb bitte ich Sie alle: Machen wir nicht immer so Fachdiskussionen, die wir vielleicht eh nicht so ganz richtig ausführen, wie es dieser Antrag mit dem Widerspruch zeigt, sondern sind wir froh, dass wir diesen § 34-Antrag haben. Bekennen wir uns zur österreichischen Landwirtschaft, zur österreichischen Lebensmittelversorgung und zu Pflanzenschutzmittel, die geprüft sind und ordnungsgemäß angewendet wurden und nicht irgendwo angewendet wurden, wo niemand darauf schaut und wo es keine Fachkenntnisse gibt. Stehen wir zur österreichischen Landwirtschaft! Trauen wir es ihnen zu! Sie können es. Wir werden jetzt nicht zu früh sterben, nur weil wir österreichische Produkte essen. Ganz im Gegenteil: Wir werden gesunde Lebensmittel haben und auch wirtschaftlich sein. Dankeschön und stimmen wir diesem § 34 zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Die Berichterstatterin meldet sich ebenfalls nicht zu Wort und damit kommen wir zur Abstimmung des Verhandlungsgegenstandes Ltg.-1706-1, Antrag gemäß § 34 unserer Landtagsgeschäftsordnung vom Abgeordneten Edlinger betreffend des Zulassungsprozesses von Pflanzenschutzmitteln auf fachlich-wissenschaftlicher Basis und unter Beachtung des Vorsorgeprinzips. Dazu wurde ausreichend unterstützt ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Wiesinger, Suchan-Mayr, Hundsmüller und Samwald eingebracht betreffend weitere Schritte für ein Glyphosatverbot und ich lasse zuerst über diesen Abänderungsantrag abstimmen. Wer diesem zustimmt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Sozialdemokratie und der GRÜNEN und damit die ausreichende Unterstützung und damit kommen wir zum Hauptantrag des Umwelt-Ausschusses. Wer den unterstützt, ersuche ich sich vom Platz zu erheben. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Umwelt-Ausschusses:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der Freiheitlichen, der NEOS und des fraktionslosen Abgeordneten mit Mehrheit angenommen.

Die nächste Sitzung ist für Donnerstag, 21. Oktober 21 in Aussicht genommen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich bekanntgegeben. Ich ersuche die Schriftführerinnen und Schriftführer für die Unterfertigung der amtlichen Verhandlungsschrift zum Vorsitz zu kommen. Die Tagesordnung ist somit erledigt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 19.43 Uhr.)*